

Malerei sind Strand-, Städte- und Winterbilder mit reicher Figurenstaffage, die er mit viel Geschmack, wenn auch bisweilen greller Beleuchtung namentlich in den 40er bis 60er Jahren brachte, z. B.: Ansicht von Antwerpen mit dem Jesuitenturm, die Unterhaltung vor dem Wirtshaus, auf den Strand gelaufenes Fischerboot, Hafenanischt, Winterhafen von Dordrecht, die Unterhaltung auf dem Eis u. a.

Rydberg, Gustaf Fredrik, schwed. Landschaftsmaler, geb. 13. Sept. 1835 zu

Malmö, besuchte 1852—57 die Akademie in Kopenhagen, 1857—59 die in Stockholm und bildete sich bis 1864 in Düsseldorf unter Gude aus. Dann kehrte er nach Stockholm zurück, bereiste 1868 im Gefolge des Königs Karl XV. Norwegen und besuchte 1873 Düsseldorf abermals. Seine Bilder sind meistens weite Ebenen aus Schonen mit ihren Wiesen, Bächen und Strohhütten; drei derselben befinden sich im Nationalmuseum zu Stockholm.

S.

Sachs, 1) Heinrich, Kupferstecher, geb. 18. April 1831 zu Berlin, widmete sich seiner Kunst auf der dortigen Akademie, war Schüler von Ed. Mandel und hielt sich als Pensionär der Akademie 1863 in Italien und 1864—66 in München auf. Er stach mehrere treffliche Blätter sowohl in Karton- wie in Linienmanier: Salvator Rosa, nach dessen Selbstporträt; Fiß, nach Kaulbach (im Neuen Museum zu Berlin); aus Goethes »Frauengestalten« von Kaulbach die Blätter: Adelheid mit dem Bischof von Bamberg Schach spielend, Gretchen vor der Mater dolorosa und Heideröslein; sodann: in der Dämmerung, nach G. Spangenberg; väterliche Ermahnung, nach Terburg (im Museum in Berlin), und mehrere kleine Bildnisse.

2) Michael Emil, Landschaftsmaler, geb. 1836 zu Hadamar (Provinz Hessen-Nassau), war 1855—58 Schüler von Schirmer in Karlsruhe und bis 1860 von Oswald Achenbach in Düsseldorf. 1860—1865 verweilte er in Wiesbaden und ließ sich dann bei Partenfirchen in Bayern nieder, wo er eine Centralschule für Holzschneiderei leitet. Seine Landschaften aus den Rhein- und Lahngenden, aus der Eifel, dem Taunus und den Bayrischen Alpen sind von künstlerischer Auffassung und großer Naturwahrheit.

Sadée (spr. sadéh), Philippe, holländ. Genremaler, geb. 1837 im Haag, Schüler der dortigen Akademie unter dem Historienmaler van den Berg, bereiste Frank-

reich und Deutschland, malte anfangs Bilder aus der biblischen Geschichte, z. B.: Lasset die Kindlein zu mir kommen! und Christus bei Maria und Martha, in denen er nicht sehr glücklich war; später recht ansprechende Genrebilder aus dem Leben der Bauern und Fischer seiner Heimat, z. B.: Brotverteilung an Arme, Rückkehr vom Fischmarkt und die Erwartung (1879).

Sagert, Hermann, Kupferstecher in Mezzotinto- und Linienmanier, geb. 1. Jan. 1822 zu Berlin, wollte anfangs Medizin studieren, kam später zu einem Mechanikus in die Lehre und widmete sich dann unter Hans Finke dem Kupferstech. Unter seinen eleganten, aber bisweilen flachen und farblosen Stichen sind die bedeutendsten: die Neapolitanerin am Meerestrand, nach A. Riedel; das erste Gebet, Still, es schläft! das artige Kind, Großmutter und Enkel (alle vier nach Meyer von Bremen); der Strickunterricht, die Rast, die Morgenstunde (alle drei nach Ed. Meyerheim, ersteres von Fritz Werner begonnen); der ungeschickte Liebesbote, nach Bautier; die Haugianer, nach Tidemand (von Fritz Werner begonnen); das Denkmal Friedrichs d. Gr. in Berlin, nach Rauch, und die Kartenlegerin, nach Karl Becker.

Sagstätter, 1) Gottfried Heinrich, Historienmaler, geb. 1811 zu München, wo er noch jetzt lebt und wirkt. Seine Zeichnungen und Gemälde sind allegorische oder auch antiquarische, beziehentlich kunstgeschichtliche Darstellungen. Eine

Zeichnung von 1850 gibt eine Madonna auf Wolken, unten zwei musizierende Engel. Lithographiert ist sein Bild: die Kauferei und durch den Holzschnitt verbreitet seine »Buchstaben längst vergangener Zeit alter deutscher Herrlichkeit« sowie »Buchstaben aus Schriften des christlichen Mittelalters«.

2) Hermann, Genre- und Historienmaler, geb. 1808 zu München, widmete sich als Schüler der dortigen Akademie anfangs dem Genre und dem Volksleben, ging aber nachher zur religiösen Historie über und malte zahlreiche Altarbilder für kleinere Kirchen in Oberbayern und Kartons für mehrere Kirchenfenster, darunter auch einige (vier Propheten) für den Kölner Dom, ebenso Wandgemälde im Rathaus zu Landsberg am Lech.

Sain (spr. säng), Edouard Alexandre, franz. Genremaler, geboren zu Cluny (Saône-et-Loire), Schüler von Picot, behandelt auf durchaus realistische Weise mit kräftigem Kolorit harmlose Szenen aus dem Leben der Kinder, z. B.: Tanz von Schornsteinfegerjungen, die Spinnerin, oder aus den Pyrenäen die kräftigen Gestalten der Basten, namentlich der Frauen; ebenso 1866 die mit den Ausgrabungen von Pompeji beschäftigten Weiber (im Museum des Luxemburg), Wanderung einer Genesenden zur Madonna von Angri bei Neapel (1873), junges Mädchen von Procida. 1877 wurde er Ritter der Ehrenlegion. Er lebt in Nanterre (Seine).

Saint-Gaudens (spr. sännt-göhd'ns), Augustus, amerikan. Bildhauer, geboren zu New York, begann in seiner Vaterstadt seine künstlerische Thätigkeit mit dem Steinschneiden (besonders Kameen) und wurde durch die Erträge dieser Arbeiten in den Stand gesetzt, nach Paris zu gehen, wo er sich in der Ecole des beaux-arts dem Zeichnen und Modellieren widmete. Die eigentliche Marmorskulptur lernte er dann in Rom. Unter seinen Werken nennt man eine Statue: Hiawatha, eine Statue des Admirals Farragut für New York, die Basreliefs in der Thomaskirche zu New York und mehrere Büsten.

Saintin (spr. sängtäng), Jules Emile, franz. Porträt- und Genremaler, geb. 14.

April 1829 zu Lemé (Nisne), Schüler von Drolling, Picot und Leboucher, malt äußerst lebensvolle Porträte und Genrebilder von tiefer Empfindung und trefflicher Zeichnung, in den Details und dem Nebenwerk von meisterhafter Behandlung, z. B.: Unentschlossenheit, Täuschung, das erste Engagement (1877), das indiscrete Kammermädchen, der letzte Schmuck, das Grab ohne Blumen, die Überschwemmung u. a. 1877 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Saint-Marceau (spr. säng-marssöh), Charles René Paul de, franz. Bildhauer, geboren im September 1845 zu Reims, widmete sich anfangs den klassischen Studien in seiner Vaterstadt, ging dann, um Kaufmann zu werden, nach Frankfurt, trat aber 1863 in Paris ins Atelier Jouffroy's. Nach seinem Debüt, einem jugendlichen Dante (1868), brachte er 1872 eine Bronzestatue des von den Deutschen in Reims erschossenen Abbé Miroy, die, obwohl sie eine Medaille erhielt, doch aus politischen Gründen von der Ausstellung ausgeschlossen wurde u. nachher auf dem Grab des Patrioten ihren Platz fand. Erst 1879 trat er wieder auf mit einem Meisterwerk, das ihn zum Haupte der ganzen jüngern Generation der Bildhauer stempelt: das Geheimnis des Grabes bewahrender Genius (welcher, aus stiller Beschaulichkeit aufgeschreckt, in banger Furcht vor Entweihung des seiner Obhut anvertrauten Grabes, die Arme schützend um die Aschurne legt, um ihr bedrohtes Geheimnis gegen einen unsichtbaren Feind zu verteidigen). Das Werk erhielt die Medaille erster Klasse und wurde für das Museum des Luxemburg erworben. 1880 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Saint-Marcel (spr. säng-marssät), Charles Edme, franz. Landschafts- und Tiermaler, geboren zu Paris, Schüler von Eugène Delacroix, machte sich vorteilhaft bekannt durch Landschaften aus verschiedenen Gegenden Frankreichs, häufig mit Tierstaffage, die bisweilen als Hauptsache erscheint, so z. B.: Ansicht der sogen. Wolfschlucht im Wald von Fontainebleau (Winter), die ersten Blätter im April, les ventes de la reine u. a.

Salentin, Hubert, Maler des landschaftlichen Genres, geb. 15. Jan. 1822 zu Zülpich (Rheinprovinz), war anfangs Hufschmied und konnte erst mit 28 Jahren seiner Lieblingsneigung zur Kunst nachgeben und Maler werden. Er ging auf die Akademie in Düsseldorf, wo W. v. Schadow, Karl Sohn und namentlich Tidemand seine Lehrer wurden. Als Genremaler bringt er gemüthvolle Scenen aus dem bauerlichen Leben des westlichen Deutschland, fast immer in schöner Harmonie mit landschaftlicher Umgebung, wenn auch ohne großen Glanz des Kolorits. Die bedeutendsten derselben sind seit dem Ende der 50er Jahre: das Findelkind, die Predigt des Eremiten, der sehr charakteristische Schmiedelehrling, der Großmutter Geburtstag, die Katechisation, Brautzug spielender Kinder, das Innere einer Dorfkirche, der kleine Prediger, das Mäifest, die Taufpatin, Wallfahrer an einer Heilquelle (Hauptbild, 1866, im Museum zu Köln), Sonntagsnachmittagsbesuch beim Schäfer, die Frühlingboten (1869), Klosterschule, Wallfahrer an der Kapelle (Hauptbild, 1870, Nationalgalerie in Berlin), Hof über! (1872), die kleinen Gratulanten (1879), der Findling, Hirtenkinder (1880).

Salles, Adelheid, geborne Wagner, Porträt- und Historienmalerin, geb. 1825 zu Dresden, Schwester der Elise Puyroche (s. d.), bildete sich in ihrer Vaterstadt und in Paris unter Jacquand, heiratete den Maler Jules S. in Nîmes, malt in Öl und Pastell treffliche Bildnisse sowie mythologische und biblische Gegenstände, z. B.: Psyche im Olymp, die Tochter Evas, Elias in der Wüste, die von der Lüge berückte Wahrheit, das Echo, Königin Bertha u. a.

Salmon (spr. hallmóng), Louis Adolphe, franz. Kupferstecher, geb. 1806 zu Paris, Schüler von Ingres und von Henriquel-Dupont, erhielt 1834 den großen Preis für Rom, wo er sich bis 1838 noch weiter ausbildete. Durch Aquarelle und treffliche Stiche meistens nach italienischen Meistern machte er sich vorteilhaft bekannt; unter den letztern z. B.: die Madonna di Foligno, die Poesie, die Theologie und die Justitia, nach Raffael; Caritas,

nach Andrea del Sarto; das ländliche Konzert, nach Giorgione; Sebastiano del Piombo, nach dessen Selbstporträt, und Apotheose Napoleons I., nach Ingres. Ebenso geschätzt sind seine nach ältern Meistern gemalten Aquarelle. Er erhielt zahlreiche Medaillen und 1867 das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Salmson, Hugo Fredrik, schwed. Historien- und Porträtmaler, geb. 1843 zu Stockholm, besuchte die dortige Akademie unter Boklund und brachte anfangs Genrebilder aus der schwedischen Geschichte, bis er 1869 sich in Paris niederließ und unter Charles Comte weiter ausbildete, dessen elegante Darstellungsweise er sich in Genrebildern sowohl aus den höhern wie aus den niedern Ständen aneignete. Dabin gehören: der Besuch beim Amtmann, Rübenplanzer in der Picardie, die Kartenschlägerin und Verhaftung in einem Dorf der Picardie (1879, im Museum des Luxembourg). 1871 wurde er Genosse der Akademie zu Stockholm.

Saloman, Geskel, dän. Porträt- und Genremaler, geb. 1. April 1821 zu Tondern (Schleswig), kam 1834 auf die Akademie in Kopenhagen, besuchte die Malerschule Lunds, das Atelier Eckbergs und stellte von 1843 an sowohl Genrebilder als Porträte aus, z. B. eine Partie L'hombré, der erste Unterricht auf der Violine u. a. 1850 begab er sich nach Göttingen, wo er zahlreiche Porträte malte, bis er 1854 nach Paris ging, um sich unter Couture noch zu vervollkommen. Von dort aus besuchte er 1860 und 1861 auch Algerien. Unter seinen dann folgenden Bildern, deren strenge, korrekte Zeichnung gerühmt wird, nennen wir: Nachrichten aus der Krim (im Museum zu Göttingen), schwedische Weberin mit ihrem Kind (1858), Auswanderer nach Göttingen (1869) und junges Mädchen mit einem Brief (im Nationalmuseum zu Stockholm). Er gab einen Kursus im Freihandzeichnen und Anwendung der Perspektive auf das Freihandzeichnen heraus, wurde 1871 Mitglied der Kunstakademie in Stockholm und 1876 königlich schwedischer Porträtmaler. 1869 erhielt er den Wasaorden.

Salkmann, Karl, Marinemaler, Schüler von Esche in Berlin, machte sich zuerst bekannt durch ein Bild: Morgendämmerung am Meer (1874), dem bald nachher die bedeutendere Einfahrt in den Hafen von Kolberg folgte (vom Kaiser angekauft), die zwar noch nicht die nötige Klarheit des Stoffs, aber eine an Andreas Achenbach erinnernde Energie der Darstellung zeigt. Infolge dieses Bildes erhielt er die Erlaubnis, mit dem Prinzen Heinrich auf der Korvette Adalbert die Reise um die Welt mitzumachen.

Salviati, Antonio, ital. Mosaicist, geb. 1816 zu Vicenza, studierte anfangs Jura und war bereits Advokat, als er 1859 beim Anblick der Mosaiken in Rom und infolge der Lektüre des Buches »Les maîtres mosaïstes« von George Sand den Gedanken der Wiederbelebung der alten Mosaikunst faßte. Er gründete daher in Murano bei Venedig eine Anstalt für Emailmosaik, die eine Menge vorzüglicher Arbeiter beschäftigte und ihren Ruf bald über ganz Europa verbreitete. Eine seiner ersten Hauptarbeiten war die Wiederherstellung der Mosaiken in der St. Marcuskirche zu Venedig, worin er die alten Mosaiken in den Abstufungen des Farbenschmelzes und des Goldemails noch übertraf, sodann die Mosaiken im Palast des Vicekönigs von Ägypten, die Mosaiken in dem neuerdings restaurierten Mausoleum in Windsor Castle nach Kartons von Clayton und Bell, die der Centralhalle des Parlamentsgebäudes nach einer Zeichnung von Poynter, die der Kuppel der St. Paulskathedrale in London und vieler andern englischen Kirchen, ebenso in Deutschland mehreres im Dom zu Aachen, in Berlin der Fries an der Fassade des Pringsheimischen Hauses nach den Entwürfen von Anton v. Werner und namentlich die Mosaiken am Unterbau der Siegessäule in Berlin: Kampf und Einigung Deutschlands nach desselben Malers Entwürfen.

Sand (spr. sängd), Maurice Dubévant, franz. Zeichner, Maler und Dichter, geb. 1823 zu Paris, Sohn der berühmten George Sand, betrieb anfangs die Malerei unter Delacroix und stellte

von 1857 an einige Bilder und Zeichnungen aus, z. B.: Leander und Isabella, der Werwolf, Maulkriecher, ein Markt in Pompeji (Aquarell) u. a. Später widmete er sich mehr der Poesie und der Romanschriftstellerei, war auch Mitarbeiter an mehreren dramatischen Arbeiten seiner Mutter. 1860 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Sande-Bakhuysen (spr. -badheuj'n), Julius Jacobus van de, holländ. Landschaftsmaler, geb. 18. Juni 1835 im Haag, Schüler seines Vaters, des Landschafts- und Tiermalers Hendrikus S. (gest. 1860), widmete sich fast demselben Fach wie sein Vater und brachte aus den flachen Gegenden seines Vaterlands sehr ansprechende, meistens mit Vieh staffierte Landschaften, die Medaillen in Wien, Philadelphia, Amsterdam und im Haag erhielten. — Seine Schwester Gerarda Jacoba S., geb. 27. Juli 1826 im Haag, ebenfalls Schülerin ihres Vaters, ist eine geschickte Malerin von Blumen und Früchten, die ihr im Haag und in Amsterdam goldne Medaillen einbrachten und auch in Deutschland große Anerkennung fanden.

Sanderson (spr. sännd'rjßön), Charles Wesley, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1838 zu Brandon (Vermont), war Musiklehrer von Profession, widmete sich aber daneben schon früh der Malerei und war Schüler des in Vermont ansässigen Schotten James Hope und Gerrys. Dann bildete er sich in Paris weiter, wurde Schüler der Ecole des beaux-arts, erhielt zwei Preise und erlernte in England die Aquarellmalerei, die er später vorzugsweise ausübte. Unter seinen Bildern sind die nennenswertesten: der Lanawasserfall beim See Dunmore in Vermont, Alpenglühen am Wetterhorn in der Schweiz und andre Partien aus Vermont.

Sandys (spr. sänndis), Frederick K., engl. Porträt- und Idealbilder, geb. 1832, machte sich in den Ausstellungen der Akademie zu London durch mehrere sehr gelungene Bildnisse und durch einzelne Idealfiguren einen Namen, die er in ziemlich realistisch Weise zu behandeln pflegt, z. B.: Driana (1861), die schöne Ysande (1863), Cassandra (1863) und sein Haupt-

Bild: Medea (1869). Er lieferte auch viele Holzschnitte für illustrierte Werke.

Sanjon (spr. Sangsjóng), Justin Chrysofome, franz. Bildhauer, geb. 1839 zu Nemours (Seine-et-Marne), war in Paris Schüler Jouffroys und der Ecole des beaux-arts und erhielt 1861 den großen römischen Preis für ein Relief: Rückgabe der Chryseis an ihren Vater Chryses. Unter den nach seiner Rückkehr aus Italien geschaffenen Werken werden wegen der Lebenswahrheit und der feinen Durchbildung besonders gerühmt: der Saltarelletänzer (1866, Bronzestatue) und später unter seinen größern Arbeiten: Susanna im Bad (1868), eine Marmorgruppe der Pietà (1876) und eine Gipsstatue der Strafe. An monumentalen Skulpturen schuf er mehrere Reliefs für den Hof des Carrousel (1869), ein Basrelief der Architektur für den neuen Louvre (1870) und die Statuen des Gesetzes und der Gerechtigkeit für den Justizpalast in Amiens. 1877 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Sant (spr. sännt), James, engl. Porträt- und Genremaler, geb. 23. April 1820 zu Croydon, empfing den ersten Unterricht von John Barley, einem der Begründer der Aquarellmalerei in England. 1842 trat er in die Akademie, deren Schüler er vier Jahre war. Als selbständiger Künstler machte er sich einen Namen durch Idealgestalten und phantastische Kinderbilder, namentlich aber durch seine Bildnisse, die sich durch Eleganz der Auffassung, Anmut und Frische und zartes Colorit auszeichnen. Dahin gehören: der Prinz-Gemahl und andre Glieder der königlichen Familie, der Herzog und die Herzogin von Numale, der Lord-Bischof von London (1865), die Königin Victoria, die Kinder des Prinzen von Wales und viele andre Personen der hohen Aristokratie. Am besten gelingen ihm die Kindergestalten. Für die Gräfin Waldegrave malte er 22 Bilder von Personen ihres auserlesenen Kreises. Die größte Sammlung seiner Bilder befindet sich in Strawberry Hill. Dazu kommen unter seinen Idealgestalten: der Knabe Samuel (1853), die Kinder des Walbes (1854), die Kindheit

(1857), die kleine rote Reitkappe (1860, Hauptbild), das erste Gefühl des Kummers (1862), der junge Whittington, das Licht des Kreuzes, des Schulmeisters Tochter, die frühe Post, das biblische Bild: der Gang nach Emmaus u. a. 1861 wurde er Genosse, 1870 Mitglied der Akademie und 1871 Hofmaler der Königin.

Santarelli, Emilio, ital. Bildhauer, geb. 1801 zu Florenz, erhielt von seinem Vater Unterricht im Zeichnen, ging nach Rom und wurde Schüler von Thorwaldsen. Seine Kunstrichtung, dem Naturalismus durchaus abgeneigt, ist eine entschieden klassische; seine Werke sind schön und sorgfältig durchgeführt, aber es fehlt ihnen meistens die Wärme des Gefühls. Seine Hauptarbeiten sind: die Statue Michelangelos unter der Loggia der Uffizien in Florenz, die Statue des guten Hirten, eine knieende Magdalena, eine Bacchantin, das Gebet der Unschuld, der boshafte Amor und das Relief: der Tanz der Horen. Großes Verdienst erwarb er sich durch die Schenkung einer bedeutenden Sammlung von Handzeichnungen alter Meister an die Stadt Florenz. Er ist Professor an der Kunstakademie daselbst.

Sarrocchi, Tito, ital. Bildhauer, geboren um 1825 zu Siena, besuchte die dortige Akademie und war Schüler von Giovanni Dupré in Florenz, dessen Realismus er sich auf eine nicht immer glückliche Weise aneignete. Zu seinen besten Werken gehören: das Relief der Kreuzfindung im Hauptportal von Santa Croce in Florenz, eine Bacchantin, Tobias beerdigt einen Toten (Campo Santo in Siena), eine reizende Gruppe des ersten Gebets, die wohlgelungene stülgemäße Kopie des alten Fonte Gaja von Quercia auf der Piazza Vittorio Emanuele in Siena; weniger gelungen ist seine Statue Michelangelos. Ein Werk voll dramatischer Kraft ist dagegen die unlängst entstandene Vision Hesekiels und vielleicht sein Meisterstück das 1879 in Siena enthüllte Denkmal zur Erinnerung an die in den vaterländischen Kämpfen gefallenen Söhne der Provinz Siena, bestehend aus einer jugendlichen, gerüsteten Gestalt der Italia, die einen Lorbeerkranz auf einen neben ihr ruhenden

toten Löwen niederzulegen im Begriff ist; der letztere freilich von mangelhafter Ausföhrung.

Sartain (spr. sártehn), John, britisch-amerikan. Kupferstecher in Mezzotinto, geb. 1808 zu London, zog, nachdem er sich bereits in England als Stecher bekannt gemacht, 1830 nach Amerika und ließ sich in Philadelphia nieder, wo er durch seine Arbeiten großes Aufsehen erregte und mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde. Zu seinen Hauptblättern gehören: Christus mit Pilatus vor dem Volk, nach Benjamin West; Scene aus dem Leben des Salomo, nach R. Schussele; die Schlacht von Gettysburg, nach Peter Kothermel; Adam und Eva, nach Marcantonios Stich; die Kaiserin Eugenie von Frankreich und ihre Hofdamen, nach Winterhalter; die Heimkehr vom Markt, nach Krimmel, u. a. 1878 erhielt er den Orden der Krone Italiens. — Seine Tochter Emily S., geb. 1841 zu Philadelphia, welche die dortige Akademie besuchte und in Paris vier Jahre Schülerin von Evariste Luminais war, hat sich in der Malerei und im Stahlstich einen Namen gemacht. — Sein Sohn William S., geb. 1843 zu Philadelphia, der ein halbes Jahr die dortige Akademie besuchte, sich nachher sieben Jahre unter Bonnat in Paris ausbildete, mehrere Reisen nach Algier machte, in Rom und in Sevilla lebte und dann nach Amerika zurückkehrte, brachte neuerdings auf die dortigen Ausstellungen mehrere durch ihre Lichtwirkung sehr ansprechende Genre- und Architekturbilder, z. B.: Hof eines Hauses in Paris, italienisches Mädchen, Straße in Algier u. a.

Satterlee (spr. sät'rléh), Walter, amerikan. Genremaler, geb. 1844 zu Brooklyn, besuchte die dortige Zeichenakademie, war eine Zeitlang Schüler von Edwin White in New York und bildete sich dann unter Léon Bonnat in Paris. Seit 1868 stellte er dort zahlreiche Skulptur- und Aquarelle aus, unter denen die bedeutendern sind: die Kontemplation, Kommt her, ihr Betrübten! der Friedensstifter, Margarete, die Liebe im Sonnenschein, die Liebe im Schatten, Liebeszene in Capri und Vor hundert Jahren.

Sautai (spr. sotéh), Paul Emile, franz. Genremaler, geb. 29. Jan. 1842 zu Amiens, wurde von den Jesuiten seiner Vaterstadt ausgebildet, kam 1860 in die Ecole des beaux-arts zu Paris, war Schüler von Robert-Fleury und Lesébvre und hielt sich 1865—70 in Italien auf. Unter seinen sehr geist- und effektvollen Genrebildern werden besonders genannt: die Scala santa in Rom (1868), Pilger vor der Kapelle San Pietro in Carcere (1870), Fiesole malt den Kapitelsaal im Kloster San Marco zu Florenz (1872), die Porta santa von San Giovanni in Laterano, der Tag vor einer Hinrichtung in Rom (1875, im Luxembourg), der heil. Buonaventura (1878, Museum in Nantes), der verbannte Dante und die heil. Elisabeth von Ungarn (1880). Seit 1870 erhielt er mehrere Medaillen.

Schaeffels, Henri François, belg. Genre- und Marinemaler in Antwerpen, malt Marine- und Seeschlachten von Kühner, lebensvoller Komposition, die freilich im Kolorit oft die Wahrheit verletzen, z. B.: Kampf um die Schleuse (1860), Schlacht bei Trafalgar (Museum in Antwerpen) und namentlich das meisterhafte Bild: Wegnahme der Flotte vor Lissabon durch die Niederländer 1572. Er ist Ritter des Leopoldsordens.

Schäfer, Laurenz, Porträtmaler, geb. 1840 zu Lüftelberg bei Bonn, bezog 1856 die Akademie in Düsseldorf, wo er Schüler von Sohn und Bendemann war. Nachdem er einen Schutzengel für die Fürstin von Hohenzollern gemalt hatte, widmete er sich fast ausschließlich dem Bildnis und brachte es hierin zu sehr charaktervollen Leistungen, z. B.: Porträt des bei Königgrätz gefallenen Prinzen Anton von Hohenzollern, des Fürsten von Hohenzollern, des Fürsten von Schaumburg-Lippe und andere in Düsseldorf 1880 ausgestellte.

Schäffer, August, Landschaftsmaler, geb. 30. April 1833 zu Wien, erhielt 1852—56 an der dortigen Akademie unter Steinfeld den ersten Unterricht, der für ihn wenig fruchtbringend war. Weit mehr bildete er sich durch Studien in dem damals noch an landschaftlichen Reizen so reichen Prater und durch Reisen in den

Hochgebirgen, in Ungarn, Oberitalien und an der Nordsee. Seine Stimmungslandschaften zeugen von einem tüchtigen Formensinn, von poetischer Auffassung und seinem Verständnis der Natur. Luft und Licht weiß er meisterhaft darzustellen. Dahin gehören: Waldbild aus den Karpathen (1857), Stimmungsbild an der Nordsee, ungarischer Wald (1864, im Belvedere) und besonders die seit 1870 entstandenen: Eichenwald (ein größerer in der Sammlung der Akademie und ein kleinerer), Morgen im Hochgebirge, St. Wolfgangsee, Mondaufgang bei Novemberdämmerung, Heimkehr vom Prater, Partie aus dem Wald bei Purkersdorf, Winterlandschaft, Küstenbild von Helgoland u. a. 1876 gab er mit Pausinger zwölf Originalzeichnungen in Kupferdruck aus dem kaiserlichen Tiergarten heraus. Er ist Mitglied der Akademie in Wien.

Schaeffens, 1) Alexander, holländ. Maler von Landschaften und Städtebildern, geb. 1815 zu Maastricht, Bruder der beiden nachfolgenden, bildete sich auf der Akademie in Antwerpen und von 1835 bis 1837 auf der in Brüssel. Nachdem er dann in Paris die alten holländischen Meister im Louvre studiert hatte, begann er in seiner Vaterstadt eine umfangreiche Thätigkeit in Zeichnungen von Landschaften, Burgen, Schlössern, Ruinen u. a. aus der Provinz Limburg (zum Teil von ihm selbst lithographiert) und andern Teilen der Niederlande; ebenso in Ölbildern, die er häufig auf die Ausstellungen in Brüssel brachte. Eine historische Landschaft von ihm ist: der heil. Arnulf, Bischof von Metz, im Gebet am Fuß eines Kreuzes. Er ist Mitglied der Kunstakademie in Amsterdam und seit 1857 Ritter des luxemburgischen Ordens der Eichenkrone.

2) **Arnau**d, jüngerer Bruder des vorigen und des nachfolgenden, geb. 1817 zu Maastricht, widmete sich unter Grin Corr in Antwerpen der Kupferstecherkunst und erwarb sich großes Verdienst durch sein sehr geschätztes Werk: »Trésor de l'art ancien, sculpture-architecture, ciseleurs, émaux, mosaïques et peintures, recueillis en Belgique etc.« (Brüss. 1846, 30 Platten in Folio mit Text).

3) **Theodor**, holländ. Historienmaler, geb. 1810 (oder 1812) zu Maastricht, älterer Bruder der beiden vorigen, war Schüler der Akademie in Antwerpen unter Matth. van Brée und machte dann Studienreisen in Frankreich, Italien und Deutschland. Unter seinen Historienbildern, die wegen ihrer Komposition und ihres kräftigen Kolorits gerühmt werden, sind die bedeutendsten, meistens in kolossalem Maßstab ausgeführten: der heil. Servatius in dessen Kirche zu Maastricht, der heil. Georg auf weißem Ross als Besieger des Drachen, die Himmelfahrt Mariä (Kirche zu Hasselt, Limburg), die heil. Philomena (Dom zu Antwerpen), Ermordung der Spanier zu Maastricht (Museum in Brüssel), der heil. Lambertus im Gebet (Unserer Lieben Frauenkirche in Maastricht). Er hat auch mehrere Blätter radiert und eine Sammlung von Kostümen aus der Zeit Karls V. lithographiert.

Schampheler (spr. schampeler), Edmond de, belg. Landschaftsmaler, geboren zu Brüssel, malt Bilder von feinem, harmonischem Ton, die sich bald durch Lieblichkeit, bald durch Großartigkeit und Reichtum des künstlerischen Gedankens auszeichnen und ihm auf den Ausstellungen zahlreiche Medaillen verschafften, z. B. die sehr ergreifende Landschaft nach dem Gewitter mit einem vom Blitze zerschlagenen Baum; ferner: Mittag, Herbstmorgen, Scheldeufer, Sommerabend am Ufer der Dyle, die Maas bei Dordrecht, Baumlanschaft von der Amper, Sonntagsmorgen in einem Dorf Brabants, Erinnerung an die Zuidersee, Weiden am Teich u. a.

Schams, Franz, Genremaler, geb. 1823 zu Wien, bildete sich auf der dortigen Akademie und fand schon in seinen ersten Bildern von trefflicher Charakteristik und sorgfältiger Ausführung große Anerkennung. Die bedeutendsten derselben seit dem Ende der 50er Jahre sind: der Aufruf zum Kreuzzug (1858), Scene aus dem Leben Kaiser Josephs II., der Versucher, die sehr humoristische wichtige Neuigkeit (1862), nach dem Hochzeitschmaus, die versäumte Predigt, die Taufe (1869), der Briefbote, die wiederholt kundgemachte Verordnung, Schiller in der Karlschule die »Räuber«

vorlesend zc. Nach seinem eignen Genrebild: Wir wollen uns heiraten lieferte er eine treffliche Lithographie.

Schanche, Hermann G., norweg. Landschaftsmaler, geb. 1829 zu Bergen, ging auf die Akademie in Düsseldorf, wo er Schüler seines Landsmanns Gude wurde. Später bereiste er Deutschland, Skandinavien und Portugal und malte in der Weise Gudes meistens Landschaften aus Skandinavien, Küstenpartien, auch wohl als Mondscheinlandschaften; einige seiner besten in der Nationalgalerie zu Christiania u. im Nationalmuseum zu Stockholm.

Schaper, Fritz (Hugo Wilhelm Friedrich), Bildhauer, geb. 1841 zu Alsleben (Regierungsbezirk Merseburg), lernte vom 16.—18. Jahr bei einem Steinmetzen in Halle, besuchte zwei Jahre die Berliner Akademie, bildete sich im Atelier von Albert Wolff aus und besuchte dann noch Wien, München und Paris. Eins seiner ersten Werke war 1866 ein Bacchus, der die Ariadne tröstet, zwar etwas modern in der Auffassung, aber mit trefflichem Verständnis der Formen und großer Lebenswahrheit ausgeführt. Nach dem dann folgenden Siegfried, der ins Drachenbad steigt, brachte er fast nur monumentale Porträtstatuen, die ihm wegen ihrer trefflichen, lebenswahren Auffassung und scharfen Charakteristik einen immer bedeutendern Namen machten. Es sind: sein preisgekröntes, aber nicht ausgeführtes Modell zum Umland-Denkmal, sein ebenfalls preisgekröntes, allerdings meisterhaftes Modell eines leider sitzend dargestellten Lessing für Hamburg und die drei in den Jahren 1879 und 1880 zur Vollendung und Aufstellung gekommenen herrlichen Statuen von Bismarck in Köln, von Goethe in Berlin und von Gauß in Braunschweig. Idealern Inhalts ist das von ihm entworfene Kriegerdenkmal in Halle. 1880 wurde er Mitglied der Akademie in Berlin.

Scharf, George, Zeichner, Radierer und Kunstschriftsteller, geb. 16. Dez. 1820 zu London, Sohn des gleichnamigen Malers und Lithographen (gest. 1860), wurde 1838 Schüler der dortigen Akademie und gab sehr bald eine Reihe von Illustrationen zu Shakespeare und andern Dichtern

heraus unter dem Titel: »Scenic effects«. 1840 bereiste er Italien und begleitete Sir G. Fellow auf einer Reise in Kleinasien, wohin er 1843 als Zeichner einer offiziellen Expedition zurückkehrte. Eine große Sammlung dieser Zeichnungen kam ins Britische Museum. Nach seiner Rückkehr brachte er zwar auch einige Silberbilder, widmete sich aber hauptsächlich der Illustration und arbeitete für Fellows »Lycia«, Murrays »Illustrated prayer-book«, Macaulays »Lays of ancient Rome« (1847), Milmans Horaz (1849) und die englische Übersetzung von Ruglers »Handbuch der Geschichte der Malerei« (2. Aufl. 1855), Bayards Werke über Ninive u. a. 1857 wurde er als Sekretär der National Portrait Gallery angestellt und 1858 zum korrespondierenden Mitglied des archäologischen Instituts in Rom ernannt. Von seinen sonstigen schriftstellerischen Arbeiten erwähnen wir nur: die »Geschichte des Charakters der griechischen Kunst« für Wordsworths Werk über Griechenland, »Beschreibung des griechischen, römischen und pompejanischen Hofes im Krystallpalast«, über die Bilder der Ausstellung alter Meister im Jahr 1858, »Katalog der Gemälde und Kunstwerke in Blenheim«, mehrere verdienstliche Aufsätze zur Bestimmung der Bilder der genannten Porträtgalerie und historische Kataloge der Bilder in Knowsley Hall und Woburn Abbey.

Schaumann, Wilhelm Heinrich, Genremaler, geb. 2. Febr. 1841 zu Tübingen, besuchte nach dem Gymnasium noch die dortige Oberrealschule, beschäftigte sich nebenher mit Freihandzeichnen und Lithographieren und trat dann in die Kunstschule zu Stuttgart, wo er nach zweijährigen Studien als Bildhauer zur Malerei überging und eifrig anatomische Studien trieb. Durch Meher, Rustige und Heinrich Junf ausgebildet, siedelte er 1865 nach München über, wo gleich eins seiner ersten Bildchen, der Kindsraub, für die Neue Pinakothek erworben wurde. Darauf entstanden meistens heitere, humoristische Genre- u. Tierstücke, mehrere durch den Holzschnitt vervielfältigt, z. B.: Künstlerneid, Kunstkritiker, Ausstellungsjury u. a., die größtentheils nach Amerika gingen. 1877 entstand

als eins seiner Hauptbilder das Kannstatter Volksfest (Staatsgalerie in Stuttgart). Bei Gelegenheit des Tübinger Universitätsjubiläums führte er eine sehr gelungene Federzeichnung aus und als Bild: den Hahnentanz, das altwürttembergische Volksspiel von Marktgröningen und Urach. In den letzten Jahren besuchte er wiederholt Holland, Frankreich und England und machte in den Küstengegenden viele Studien, aus denen später manche heitere Genrebilder entstanden. Er ist Inhaber der württembergischen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Schauß, Ferdinand, Porträt- und Genremaler, geb. 1832 zu Berlin, war Schüler von Steffek und ging dann nach Paris, wo er seine Studien unter Cogniet fortsetzte. Auf Reisen in England, Holland, Belgien, später auch in Italien und Spanien studierte er vorzugsweise die Porträte der alten Meister. Als Bildnismaler thätig, kultivierte er auch das mythologische Genre, um seine in Paris erworbene koloristische Virtuosität zu verwerten. So brachte er 1870 eine Darstellung der Nymphe Kalisto, die einerseits großen Anstoß erregte, anderseits glänzende Hoffnungen erweckte, welche letztere sich in den folgenden Bildern: Dryade, Genoveva, Leander &c., nicht in vollem Umfang erfüllten. Seine Porträte, namentlich der Frauen und der Kinder, sind von zarter Färbung und Feinheit in der formalen Behandlung. 1873 ging er als Professor der Kunstschule nach Weimar, kehrte aber schon 1876 nach Berlin zurück.

Schenk, August Friedrich Albert, Tier- und Idyllenmaler, geb. 23. April 1828 zu Glückstadt in Holstein, wurde anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt, kam schon mit 14 Jahren nach England und von da nach Portugal, wo er fünf Jahre blieb und in seinen Mußestunden Zeichnungen aus dem dortigen Volks- und Strandleben machte, deren Grazie und Melancholie sehr an Léopold Robert erinnerten. Dann gab er die kaufmännische Laufbahn auf und widmete sich in Paris unter Cogniet der Malerei. Auf der Ausstellung 1855 blieb sein Bild aus dem portugiesischen Volksleben unbeachtet, weil ihm noch die koloristische Routine fehlte. Als er bald

darauf einen großen Teil seines Vermögens verlor, widmete er sich mit um so größerem Eifer der Tiermalerei und errang hierin sehr bald bedeutende Erfolge. Dieser Art sind die Bilder: Ruhe am Meeresufer (1864), das Erwachen der Schafherde (1865, vom Staat angekauft), auf dem Berg, die Herde im Schnee, die letzte Stunde der Schur (1868), die Esel um den Trog, die Ziegenherde im Schneesturm (1870), mein Regenschirm (ein komisches Erlebnis aus dem Jahr 1875), Stoppelfeld mit Schafen, der verlorne Weg, der Strohwißch und der landschaftlich besonders meisterhafte Gebirgsweg (1877). Fast alle diese Bilder und andre Motive aus der Auvergne zeigen eine scharfe Beobachtung der Tierwelt und ein glänzendes Kolorit. Er lebt in Ecouen bei Paris.

Scherer, Joseph, Glasmaler, geb. 1. Nov. 1814 zu Aretzried in Schwaben, trat 1829 in die Kunstschule zu Augsburg, genoß drei Jahre in München den Unterricht des Glasmalers Börtel und kopierte zunächst für die Brüder Boisseree mehrere Bilder alter Meister auf Glas. Daneben besuchte er die Akademie, kopierte für Heinrich Heß dessen Madonna der Allerheiligengirche auf Glas und studierte Chemie, um die Natur der Farben und das Einbrennen derselben in die Glasplatten kennen zu lernen. Seine Arbeiten hatten so günstigen Erfolg, daß er eine Studienreise in die Schweiz machen und sich auch der Ölmalerei widmen konnte. 1842 besuchte er Athen, wo er in der Residenz des Königs Otto Fresken malte, ging von da nach Konstantinopel und Smyrna und kehrte, reich an Erfahrungen, nach München zurück. Seine nächste Arbeit war die Ausführung von drei großen Kompositionen von Neher als Glasfenster für die Stiftskirche in Stuttgart (vollendet 1853), ebenso die Fensterrose der Leonhardskirche; ferner: die Himmelfahrt Christi für eine Kirche in Heidelberg, andre für Buffalo (Nordamerika), Amsterdam, New York, für die Martinskirche in Landshut, die Frauentirche in München und für die neue katholische Kirche in Stuttgart (Glasfenster und Deckengemälde). Wie er in allen Arbeiten dieses Faches ein richtiges Verständnis der

Natur und der Grenzen der Glasmalerei zeigte, so sind auch seine nicht zahlreichen Ölbilder religiösen Inhalts von sehr gediegenem Vortrag. — Bei vielen seiner Glasmalereien wurde er unterstützt von seinem Bruder Moïse S., der, geb. 1818 zu Aretzried, 1835 nach München kam, sich anfangs der Genremalerei widmete, aber sehr bald zur Glasmalerei überging.

Scherres, Karl, Landschaftsmaler, geb. 31. März 1833 zu Königsberg i. Pr., trat 1849 in die dortige Akademie, machte mit seinem Lehrer Behrendsen 1853 eine Studienreise nach dem Rhein, der Schweiz und Oberitalien, die ihm die Motive zu seinen Bildern bot, bis er 1855 begann, auch die landschaftlichen Eigentümlichkeiten seiner Heimat künstlerisch zu verwerthen und ihnen eine poetische Stimmung zu verleihen. Die ersten Bilder dieser Art kamen in Privatbesitz nach Danzig, was ihn bewog, sich dort niederzulassen und seine Motive den dortigen Gegenden zu entnehmen. So entstanden in den Jahren 1858—66 z. B. die Landschaften: nach Sonnenuntergang an einem Sumpf, durchbrechende Sonne an einem Waldsee, Schneegestöber im Dorf und namentlich eine von Stryowski und Sy staffierte kolossale Landschaft für den dortigen Artushof. 1866 kehrte er nach Königsberg zurück, verlegte aber schon 1867, durch die Freundschaft zu Ed. Hildebrandt bestimmt, seinen Wohnsitz nach Berlin und machte von hier aus nur kürzere Reisen nach Düsseldorf, Dresden und München. Wie er bereits seit 1856 als Lehrer sehr erfolgreich gewirkt hatte, so namentlich seit 1868 als Lehrer der Landschaftsklassen der Zeichenschule für Künstlerinnen. Unter den nachher entstandenen Bildern, in denen er seine Meisterschaft im Niederungsbild und der Melancholie des Regenwetters dokumentierte, sind zu nennen: vor und nach dem Regen, abziehendes Gewitter, Gewitter über den Dünen im Charakter der Ostseeküste bei Danzig und als sein Hauptbild: die Überschwemmung in Ostpreußen (1876, Nationalgalerie).

Schertle, Valentin, Lithograph und Maler, geb. 1809 zu Billingen in Baden, kam 1831 auf die Akademie in Mün-

chen, wo er sich anfangs der Malerei, später auch der Lithographie unter Hansfängl widmete, mit dem er auch in Dresden beim Lithographieren der Bilder des dortigen Museums thätig war. Dann hielt er sich mehrere Jahre in Warschau und in Petersburg auf, wo er porträtierte und Rafsaels heil. Familie in der Eremitage sowie den Johannes von Domenichino lithographierte, kehrte 1847 zurück und lithographierte in besonders gelungener Weise die sieben Porträte für Stillfrieds »Preußens Monarchen« (Berl. 1847). Unter seinen sonstigen Lithographien sind zu nennen: Christus an der Säule, nach Guido Reni, und die unbefleckte Empfängnis, nach Phil. Veit.

Scheuren, Joh. Kaspar Nepomuk, Landschafts- und Arabeskenmaler, geb. 22. Aug. 1810 zu Aachen, zeigte schon als Knabe ein bedeutendes Künstlertalent und half seinem Vater beim Miniaturmalen. Er kam zwar mit 15 Jahren zu einem Kaufmann in die Lehre, trat aber nach einem Jahr wieder aus, arbeitete bei seinem Vater und bezog 1829 die Akademie in Düsseldorf, wo er sich alsbald für die Landschaft entschied. Schon 1832 begründete eine Landschaft im niederländischen Charakter seinen Ruf und verschaffte ihm zahlreiche Aufträge. Nachdem er bis 1835 auf der Akademie gearbeitet hatte, machte er mehrere Reisen nach Holland, München, Tirol und Oberitalien und eignete sich durch das Studium der alten und neuen Meister und durch die Lektüre der Romane Walter Scotts eine eigentümlich romantische Kunstrichtung an, die, stets poetisch, die Natur in phantastisch-pikanter Weise, oft auf Kosten der Wahrheit darstellt. Dieser Auffassung entsprechend ist auch seine Technik leicht und elegant und im Kolorit auf wirkungsvolle Gegensätze berechnet. Unter seinen meistens ältern Ölbildern sind die bedeutendsten: die oben erwähnte niederländische Landschaft, Zigeuner unter Eichen (1832), Landschaft mit Mönchen (1834), Schloß am See (1837) und Burg im Ahrthal mit Staffage aus dem Dreißigjährigen Krieg (1838, beide im Museum zu Leipzig), Ansicht vom Stolzenfels, Geusenfahrt,

Winterlandschaft bei untergehender Sonne (Neue Pinakothek in München), Mühle im Regen, Architekturstück mit Staffage eines Mönchsbegräbnisses, Requiescat in pace und versunkenes Schloß im Meer (Aquarell). Einen noch größern Ruf als durch diese Landschaften in Öl erlangte er durch seine Arabeskenzeichnungen für Titelblätter, Dedikationen, Gedenkblätter zc. und durch seine Radierungen. Dazu gehören unter den größern Arbeiten: das Album der Burg Stolzenfels (50 Blätter), das Album von Venedig, sechs große Ansichten der Burg Stolzenfels, acht dergleichen für den Großfürsten-Thronfolger von Rußland, die 24 Aquarelle aus der Sage und Geschichte des Rheins (Museum in Köln) und unzählige einzelne Gelegenheitsblätter, für die er von allen Seiten in Anspruch genommen wurde. Sehr geistreich sind auch seine Radierungen, die mit wenigen Strichen einen großen Effekt erreichen. Er erhielt den Roten Adlerorden dritter Klasse, den Falkenorden zweiter Klasse und die schwedische Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Scheurenberg, Joseph, Genremaler, geb. 7. Sept. 1846 zu Düsseldorf, war 1863—67 Schüler der dortigen Akademie, wo er anfangs unter Karl Sohn Porträte, später unter Wilhelm Sohn Genrebilder malte. Die letztern, die sein Hauptfach bilden, sind zwar im Inhalt weder sehr gedankenreich noch tief empfunden, aber von tiefem, saftigem Kolorit und namentlich in den Gewandstoffen glänzend gemalt; z. B.: ein Lied aus alter Zeit (1868), beim Abschied (1869), fahrende Spielleute (1872), fesselnde Lektüre (1873), Städte des 18. Jahrhunderts auf einer Landpartie und (1879), wohl sein bestes Bild, der Tag des Herrn (Nationalgalerie in Berlin). 1879 folgte er einem Ruf als Professor an der Akademie in Kassel.

Scher, Joseph, Historien- und Genremaler in Düsseldorf, Schüler der dortigen Akademie, machte sich durch mehrere Historien- und Genrebilder, die von tiefem Gefühl und überaus sorgfältiger Behandlung zeugen, vorteilhaft bekannt. Dahin gehören: die Dichterkrönung Ulrich von Hutten (1860), Cromwell und seine

Tochter, Scene aus »Romeo und Julie«, Karl I. und Oliver Cromwell, Rettung auf dem St. Bernhard, Vertreibung der Spanier aus Wesel (im Rathhaus daselbst) und Ausfahrt zur Arbeit.

Schid, 1) Karl Friedrich, Genre- und Historienmaler, bildete sich auf der Akademie in Düsseldorf, wo er anfangs recht anziehende Genrebilder malte, z. B.: Mädchen vor dem Spiegel, Dame am Nähtisch (1864) u. a.; später wandte er sich mehr zu historischen Darstellungen, die besonders wegen ihres Kolorits, das dem der großen Venetianer nachstrebt, gerühmt werden, z. B.: die Flucht nach Agypten, eine in der Komposition schwächere Lorelei, eine im Inkarnat meisterhafte Susanna im Bad.

2) Rudolf, Genremaler in Berlin, bildete sich eine Zeitlang in Italien zu einem tüchtigen Koloristen aus, der in seinen Genrebildern junge Mädchen mit poetischer Auffassung und zarter Empfindung darstellt. Man nennt unter diesen Bildern: Rückkehr aus dem Gebirge, Kallyso beim Singen von Merkur belauscht, genuesischer Brunnenhof, Hirtenknabe und Amor, Quelleinsamkeit, Frühling und Herbstanfang (landschaftliche Bilder) u. a.

Schierholz, Georg Friedrich, Bildhauer, geb. 1840 zu Frankfurt a. M., kam infolge seines ausgesprochenen Kunsttalents schon früh als Schüler ins Städelsche Institut, wo er durch Zwirger sehr gefördert wurde, der ihm zahlreiche kleinere Arbeiten übertrug. 1858 trat er mit seinem Erstlingswerk: die Landung Lohengrins (nach der Wagnerschen Oper), auf und modellirte dann eine später inarmor ausgeführte, durch Abgüsse sehr verbreitete Büste von Beethoven. 1859 ging er nach München ins Atelier Widmanns, schuf dort ein Relief: Erbkönig mit seinen Töchtern, und für das Nationalmuseum zwei große Sandsteinstatuen. Da sein Wunsch, von dort nach Rom zu gehen, nicht in Erfüllung ging, so kehrte er in seine Vaterstadt zurück und fand hier namentlich in Porträtbüsten ein reiches Feld der Thätigkeit. Unter seinen idealen und dekorativen Bildwerken sind zu nennen die Allegorien: Spiel, Tanz, Musik und

Gefang in Kinder scenen (1869), mehrere Statuen für den Dom und für das neue Theater in Frankfurt sowie für den Konzertsaal in Naheim.

Schierz, Franz Wilhelm, Architekt und Maler, geb. 1813 zu Leipzig, Schüler von Dahl, machte sich durch seine in Skandinavien aufgenommenen Landschaften und die für Dahls Werk gezeichneten norwegischen Holzbauten einen Namen. Später brach er im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. die Holzkirche zu Bang in Norwegen ab, die bei Warmbrunn in Schlesien wieder aufgebaut wurde. Nach dem Brand von Bergen (1855) ließ er sich dort nieder und führte mehrere größere Monumentalbauten aus.

Schieß, Traugott, Landschaftsmaler, geb. 1834 zu Herisau (Kanton Appenzell), kam 1854 nach München, wo er Schüler von J. G. Steffan wurde. 1858—59 bildete er sich noch unter Koller in Zürich weiter aus und machte dann eine Kunstreise nach Köln und Antwerpen. Seine ersten Bilder waren hauptsächlich großartige Gebirgslandschaften von ausgeprägtem, bisweilen etwas manieriertem Naturalismus, z. B.: zwei Partien aus den Schweizer Alpen, am Wallensee in der Schweiz, Hochplateau auf den Schweizer Alpen. Später wandte er sich mehr zu lieblichen Idyllen und brachte hierin manche vorzügliche Leistung.

Schiffmann, Jost, Landschafts- und Architekturmaler, geb. 1825 zu Zürich, erhielt dort den ersten vorbereitenden Unterricht in der Kunst und ging, da er sich für die genannten Fächer entschieden hatte, 1850 nach München, wo er der Lieblingsschüler Ed. Gerhards wurde. 1870 nahm er seinen Wohnsitz in Salzburg. Seine Landschaften sind entweder Stimmungsbilder, oder stellen malerische Alpengegenden dar, oft durch treffliche Beleuchtungsreflere (Mondnacht, Gewitter etc.) gehoben. Ebenso zeichnen sich die Architekturen durch tadellose Perspektive und charakteristische Auffassung aus. Man hat auch viele Bleistiftzeichnungen und Aquarellmalereien von ihm, letztere durch feinen Sinn für Energie und Breite in der Farbengebung wie durch markige Behandlung ausgezeichnet.

Schilling, Heinrich, Landschafts- und Strandmaler, geb. 1815 zu Warendorf in Westfalen, war auf der Akademie zu Düsseldorf Schüler von Schirmer und Lessing, bildete sich zwei Jahre in Antwerpen weiter und besuchte dann die Schweiz, Tirol und die Küsten der Nord- und der Ostsee. Seine Waldbilder zeugen von großer Innigkeit der Auffassung. Sein bestes Werk ist wohl eine für den Herzog von Braunschweig gemalte Jagd bei Blankenburg; treffliche Waldbandschaften im Besitz des Großherzogs von Oldenburg: Partie aus dem Neuenburger Wald (1876) und Waldmotiv aus Hasbruch im Großherzogtum Oldenburg.

Schilling, Johannes, Bildhauer, geb. 23. Juni 1828 zu Mittweida in Sachsen, kam in der frühesten Kindheit nach Dresden, wo er schon als Knabe die Kunstschätze kennen lernte. Mit 14 Jahren fand er Aufnahme in der Akademie, wurde 1845 Nietschels Privatschüler, genoss dessen Unterricht bis 1850 und schuf sein nachher in Bronze ausgeführtes Erstlingswerk: Amor und Psyche. Nachdem er dann 1851—52 in Drake's Atelier zu Berlin gearbeitet hatte, kehrte er nach Dresden zurück, trat noch auf ein Jahr in Hähnels Atelier und schuf in zwei Medaillons Jupiter und Venus, die ihm ein Reisestipendium für einen zweijährigen Aufenthalt in Italien einbrachten, wo (1854—56) sein verwundeter Achilles und das Relief einer Kentaurin mit einem Amor entstanden. 1856 gründete er in Dresden ein eignes Atelier und begann seine Thätigkeit für das damals im Bau begriffene neue Museum, wo er den Fries auf der linken Seite des Vestibüls (die deutschen und niederländischen Maler) ausführte. Daran schlossen sich fast gleichzeitig im Palais des Prinzen Georg eine Allegorie der Vokal- und Instrumentalmusik, bald nachher für Freiburg an der Unstrut die Bronzebüste des Turnvaters Jahn, für Görlitz die Erzstatue des Oberbürgermeisters Demiani (1861) und bald nach Nietschels Tod (1861) die Figur der Stadt Speier für das große Luther-Denkmal in Worms. Mehr noch als durch alle diese Arbeiten stieg sein Ruf durch die leider nur in Sandstein ausgeführten Gruppen der

vier Tageszeiten auf der Brühl'schen Terrasse, eine unter den Schöpfungen der modernen Plastik innerreichte Arbeit von harmonischem Aufbau und edelstem Schönheitssinn. Sowohl an der Konkurrenz für das Schiller-Denkmal in Wien als für das große Nationaldenkmal auf dem Niederwald beteiligte er sich und ging aus beiden als Sieger hervor. Ersteres wurde in gelungenster Weise 1876 vollendet, letzteres, ein unvergleichliches Meisterwerk, in Angriff genommen, um hoffentlich 1882 die Vollendung und Aufstellung zu sehen. Unter seinen übrigen jüngsten Werken, die den genannten völlig ebenbürtig sind, nennen wir namentlich: die herrliche Büste Nietschels, die auf der Brühl'schen Terrasse jene Stelle ziert, wo des Meisters Werkstatt stand, ferner das eiserne Maximilian-Denkmal in Triest von geistvoller Erfindung und großer Schönheit der Figuren, die Panther-Quadriga auf dem neuen Hoftheater in Dresden, das etwas allzu komplizierte eiserne Kriegerdenkmal in Hamburg und die edle Marmorstatue des Phidias in der Loggia des Museums zu Leipzig. 1868 wurde er Professor an der Akademie in Dresden.

Schindler, Emil Jakob, Landschaftsmaler, geb. 1842 zu Wien, Schüler von Alb. Zimmermann, schloß sich in seiner spätern Richtung an die Franzosen und namentlich an Théod. Rousseau an, dessen künstlerischer Geist bei ihm sehr erkennbar ist. Er besitzt ein großes Talent für poetische Illustrationen und fein empfundene Darstellungen der Natur, so namentlich in seinem bekanntesten Werk, den 24 großen Kartons (Kohlezeichnungen) zum »Waldfräulein« von Zedlitz, denen die schon 1864 ausgestellten, mit großem Beifall aufgenommenen kleinern Zeichnungen zu Grunde liegen. Abgesehen von diesen, ist sein Stoffgebiet ein ziemlich anspruchsloses, aber mit eigentümlicher Empfindung und malerisch-poetischem Reiz behandeltes, z. B.: die Holzschläger (Praterbild), zwei Bilder aus Lacroma, Herbstlandschaft an der Fische und mehrere Praterpartien.

Schiött, Heinrich Aug. Georg, dän. Porträt- und Genremaler, geb. 17. Dez.

1823 zu Helsingör, trat 1841 in die Akademie zu Kopenhagen und widmete sich dem Porträt und dem Genre, reiste 1850 mit Unterstützung der Akademie nach Paris und London, malte nach seiner Rückkehr Porträte der königlichen Familie und wurde 1854 für sein Bildnis des Malers Joh. Ludw. Lund Mitglied der Akademie. Dann bereiste er noch Norwegen und Island und besuchte 1872 sowie 1873 den Orient und Italien. Infolgedessen malte er nachher nicht nur Porträte, sondern auch Genrebilder aus dem nordischen Volksleben, auch Landschaften und Architektur-bilder aus Ägypten und Syrien.

Schirm, Joh. Wilh. Karl Cowen, Landschaftsmaler, geb. 24. Nov. 1852 zu Wiesbaden, studierte bis zum Frühjahr 1874 Naturwissenschaften auf der Universität zu Bonn, ging dann zur Malerei über, begann auf der Kunstschule in Karlsruhe seine Studien unter Gude, bereiste 1874 den Harz und in den folgenden Jahren die bayrischen Gebirge, die Eüneburger Heide mit Bracht und die schottischen Gebirge und schloß sich 1879 im bayrischen Gebirge namentlich dem bekannten Aquarellmaler Herkomer an. Seine bis jetzt gemalten bedeutendsten Bilder sind der See Assynt in Schottland und das Grundübelhorn am Hintersee in Bayern.

Schischkin, Johann, russ. Zeichner, Landschaftsmaler und Radierer, geb. 13. Jan. 1827 zu Zelabuga (Gouvernement Wjatka), war Schüler der Kunstschule in Moskau und der Akademie in Petersburg, wo er 1863 den großen Preis erhielt. Am bekanntesten machte er sich auch in Deutschland durch seine landschaftlichen Federzeichnungen, die eine ungemaine Gewandtheit verraten; aber auch seine landschaftlichen Ölbilder sind von tiefer, poetischer Erfindung, z. B.: die verfallene Brücke, Gegend bei Düsseldorf, der Fichtenwald, das Innere eines Urwalds, der erste Schnee etc. Er ist Professor in Petersburg, Mitglied der Akademie und Ritter des Stanislausordens.

Schleich, Adrian, Kupfer- und Stahlstecher, geb. 7. Dez. 1812 zu München, widmete sich auf der dortigen Akademie unter Amßler dem Kupfer- und Stahlstich,

arbeitete anfangs viel für das Bibliographische Institut (damals in Hildburghausen) und in Gemeinschaft mit Rud. Rahn an den Stichen zu »Reineke Fuchs«, nach Kaulbachs Zeichnungen. Die bedeutendsten seiner einzelnen Blätter sind: die Vision des Hiesekiel, nach Raffael's Bild im Palast Pitti; die Verkündigung, nach Niedmüller; zwei Mädchen am Fenster, nach Fr. Schön; Maria auf dem Thronessel, nach Heinr. Heß; das Lied von der Glocke, nach Nilson; die Kartenschlägerin, nach Kirner; die zwei Blätter der Tageszeiten (Kartonstiche im König Ludwigs-Album), nach Rietschel, und zwölf Blätter nach den Fresken von Schraudolph im Dom zu Speier.

Schleisner, Christian Andreas, dän. Genremaler, geb. 2. Nov. 1810 zu Lyngby bei Kopenhagen, besuchte schon von 1822 an die dortige Akademie, wo er mehrere Medaillen erhielt, machte dann als Stipendiat der Akademie Reisen und bildete sich namentlich in München nach den Schätzen der dortigen Pinakothek weiter aus. 1842 kehrte er zurück, wurde 1852 infolge seines Bildes: Scene aus dem dänischen Seemannsleben Mitglied der Akademie und 1858 Professor an derselben. Viele seiner launigen und anmutigen Genrebilder gingen ins Ausland; in der Gallerie zu Kopenhagen befindet sich der Kupferschmied in seiner Werkstatt (1859). Er malte auch einige Altarbilder.

Schlesinger, 1) Felix, Genremaler, geb. 9. Okt. 1833 zu Hamburg, war 1850 und 1851 Schüler der Düsseldorfer Akademie und arbeitete in Jordans Atelier, lebte dann mehrere Jahre in Paris, nicht ohne dem französischen Salongeschmack zu huldigen, und ließ sich später in München nieder. Unter seinen im Stoff sehr einfachen Genrebildern von glänzendem Kolorit nennen wir: die aus dem Schiffbruch Geretteten, die Poststube, die Lilie (1860), Kinder am Brunnen (1864), Besuch eines jungen Ehepaars bei den Eltern (1866), der Langschläfer, die Buttermilch, das sprechende Porträt, der holländische Fischer, die Barbierstube und, vielleicht sein bestes Bild, beim Juwelier.

2) Wilhelm Heinrich, franz. Genre-

maler, geboren um 1814 zu Frankfurt a. M., widmete sich der Malerei zunächst auf der Akademie in Wien und ließ sich dann in Paris nieder, wo er ganz in der französischen Richtung das historische Genre und das Porträt kultiviert. Seine reizenden Mädchen- und Frauengestalten sind von brillanter Technik, oft von Humor und einer gewissen Kofetterie. Unter seinen zahlreichen Bildern werden aus den letzten Decennien genannt: verlorne Mühe (1863), das Fest der Madonna, die fünf Sinne (vom Kaiser Napoleon III. angekauft), die Lektüre (1866), das geraubte Kind, allein im Atelier (1868), die guten Freunde, die Ungeschichte (1873), der Laubenschlag, die Doppelhaft (1880). 1866 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

3) Karl, Maler des landschaftlichen Genres, geb. 1826 zu Lausanne, kam schon in jungen Jahren nach Hamburg, wo er Schüler von Hardorff und später von Herm. Kauffmann wurde. 1844 trat er als Schüler in die Akademie zu Prag und stand unter der Leitung von Chr. Ruben; 1850 bezog er die Akademie in Antwerpen, wo Dyckmans sein Lehrer war und sein erstes bedeutendes Bild, die Einscheidung der Auswanderer, entstand. 1852 nahm er seinen Wohnsitz in Düsseldorf, wo er mit großem Erfolg recht anziehende, gemüthvolle landschaftliche Genrebilder malt, z. B.: Fahrt zu einem Sterbenden, Moselfahrt, lagernde Zigeuner, der Mondschein (Landschaft mit Staffage), Abend an der Mosel (1862), Spätabend mit einem heimkehrenden Pflüger, Moselfähre, der nächtliche Fischfang, die Erwartung, Heueinfahren bei nahendem Gewitter, Mittagsruhe der Schnitter, Manenvedette und Memento mori (1880), die sämtlich großen Beifall fanden.

Schlicht, Karl von, Landschaftsmaler, geb. 1833 zu Gutenpaaren bei Brandenburg, widmete sich anfangs dem Militärstand, ging 1856 zur Kunst über, wurde Schüler der Akademie in Düsseldorf und vertauschte diese 1859 mit Weimar, wo er Schüler von Kalkreuth und von Niessen wurde und noch ansässig ist. Aus den von ihm bereisten Gegenden der Schweiz, Tirols und Mitteldeutschlands

brachte er manche sehr ansprechende, tief empfundene, oft großartige Landschaften, z. B.: Motiv aus der Rhön, mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen (nach Schuberts Komposition), Schloß Garatshausen am Starnberger See, der an poetischer Tiefe in Stil und Stimmung meisterhafte Abend im nördlichen Italien, Abend am Bierwaldstätter See, Gebirgsbach, Partie bei Chatillon zc.

Schliecker, August Eduard, Landschafts- und Architekturmalers, geb. 1833 zu Hamburg, begann seine Kunststudien in München, war dann Schüler der Akademie in Düsseldorf unter Gude und später unter Oswald Achenbach, arbeitete anderthalb Jahre selbständig in München, machte Studienreisen in den Rhein- und Moselgegenden sowie in Belgien und ließ sich 1863 in Hamburg nieder. Seine landschaftlichen Stimmungsbilder und Architekturen mit Staffage sind von realistischer Auffassung und glänzendem Kolorit, z. B.: das Elbufer bei Hamburg, rheinisches Städtchen, Mondschein am Bodensee, Winterlandschaft, Schneegestöber zc.

Schlitt, Heinrich, Historienmaler, geb. 21. Aug. 1850 zu Wiesbaden, trat in niederländische Militärdienste und wendete sich erst spät der Kunst zu, ging an die Akademie zu München und in die Specialschule Wilh. Lindenschmits (1874 bis 1878) und entwickelte eine bedeutende erfolgreiche Thätigkeit als Illustrator für die »Illustrierte Zeitung«, »Über Land und Meer«, »Daheim« und »Schall«. Sein bis jetzt geschaffenes Hauptbild ist die nachher in Holz geschnittene Konfrontation eines Totschlägers, die auf der Ausstellung in München 1879 hohe Bewunderung erregte. Für den Prinzen Leopold von Bayern schmückte er mit einem Fries von Gnomensbildern die Wand seines Schlosses zu München.

Schlösser, 1) Hermann Julius, Historienmaler, geb. 21. Dez. 1832 zu Elberfeld, besuchte 1852—56 die Akademie in Düsseldorf unter der Leitung von Karl Sohn, verweilte mehrere Jahre in Paris, wo er unter anderm eine Jungfrau von Orléans ganz in moderner Auffassung, trefflich in der Zeichnung, aber von frivo-

ler Romantik malte, und nahm dann seinen Wohnsitz in Rom. Sein Hauptgebiet ist das ideale Historienbild, dessen Stoffe er meistens der griechischen Mythologie entlehnt, aber nicht in symbolischer Darlegung des Mythos, sondern in rein realistischer Auffassung und Vorführung schöner Körpergestalten; so namentlich: die aus dem Meer aufsteigende Aphrodite, Thetis von Peleus überrascht (Kunsthalle in Hamburg), Werbung des Theseus um Ariadne, Pandora vor Prometheus und Epimetheus (1878, Nationalgalerie in Berlin), eine Abstraktion, deren farbige Darstellung den tiefen Gegensatz zwischen dem Ideenkreis der antiken Welt und der modernen Malerei aufs klarste darlegt. 1870 erhielt er die kleine goldne Medaille der Berliner Ausstellung.

2) **Karl**, Genremaler, geb. 21. Juni 1836 zu Darmstadt, war Schüler von Jakob Becker in Frankfurt und von Couture in Paris, brachte 1859 als erstes bedeutendes Bild die mit einer gewissen virtuosen Nonchalance behandelte Totenfeier Masaniello. Später nahm er seinen Wohnsitz in London und widmete sich fast ganz dem Genre, das er in charaktervoller, oft humoristischer, aber im Kolorit nicht immer glücklicher Weise behandelt, z. B.: die sehr scharf charakterisierte Generalprobe, der Dorfadvokat, das Refektorium, die verbotene Frucht, der Verweis, die politischen Gegner (1871), die erste Flasche Champagner, der obligatorische Unterricht, priesterliche Ermahnung und der ins Städtelsche Institut gekommene Rat in der Not. Er ist Ritter des hessischen Verdienstordens.

Schlöth, Lukas Ferdinand, Bildhauer, geb. 25. Jan. 1818 zu Basel, besuchte die dortige Zeichen- und Modellschule, erlernte das Schlosserhandwerk und ging dann, mit großem Kunsttalent begabt, zur Bildhauerei über, in der er sich in München und in Rom ausbildete. Nachdem er sich durch seine ersten Werke, eine Psyche, einen Jason und einen Diskoswerfer, vorteilhaft bekannt gemacht hatte, ging er aus der Konkurrenz für das Winkelried-Denkmal in Stans als Sieger hervor und vollendete dasselbe 1865. Es

stellt einen jungen Schweizer dar, der über die Leiche Winkelrieds mit wichtigem Morgenstern in die Linie der Feinde eindringt. Auf dies Werk eines kräftigen Realismus folgte das 1872 von ihm in Rom vollendete, noch lebensvollere St. Jakobs-Denkmal in Basel, das, eine Helvetia als Siegesgöttin mit vier sterbenden Kriegerern am Sockel darstellend, dem Andenken an die 1444 bei St. Jakob im Kampf gegen Frankreich gefallenen Schweizer gewidmet ist. Dazu kamen später noch eine Gruppe: Adam und Eva, und ein preisgekrönter Entwurf zu einem Tegetthoff-Denkmal in Wien.

Schlüter, Karl H. W., Bildhauer, geb. 24. Okt. 1846 zu Pinneberg in Holstein, bildete sich in seiner Kunst auf der Akademie zu Dresden, besonders im Atelier von Schilling, aus, lebte dann mit preussischem Stipendium drei Jahre in Rom und ließ sich 1870 in Dresden nieder. Die bedeutendsten seiner bis jetzt geschaffenen Werke sind: eine Hermann-Statue, eine Semiramis und ein auf antikem Säulenkaptäl sitzender römischer Hirtenknabe (1878, Marmor, Nationalgalerie in Berlin).

Schmalzigang, Ferdinand, Tiermaler, geb. 15. Febr. 1847 zu Friedrichshafen am Bodensee, besuchte 1862—66 das Polytechnikum in Stuttgart und die Akademie in München, wo er sich unter Karl v. Piloty ausbildete. Unter seinen bis jetzt ausgestellten, oft recht humoristischen Tier-, insbesondere Schafbildern, die sich manchmal bis zur natürlichen Größe versteinen, nennen wir: das Schafbild im Museum zu Köln, Heideschafe, Schafe und Hühner, Schafe im Krautacker u. a.

Schmelzer, Johann Bernhard, Genremaler, geb. 1833 zu Annaberg, bildete sich sowohl durch das Studium der Meister der Dresdener Gallerie als im Atelier von Julius Hübner. Unter seinen dramatisch recht bewegten, ausdrucksvollen Bildern: der Tod des Wilddiebs, der verweigerte Tanz und der Besuch des Viehhändlers in der Residenz ist das erstgenannte wohl das gelungenste.

Schmid, Matthias, Historien- und Genremaler, geb. 14. Nov. 1835 zu See im Paznauner Thal in Tirol, kam, um

Maler zu werden, mit 15 Jahren zu einem sogenannten »Tuiselmaler« (Bildstockmaler) in die Lehre, wo sein Debüt die Bekleidung einer an der Decke seiner Dorfkirche angebrachten Eva mit einem reichen Blätterkranz war. 1853 ging er nach München, trat aber erst, nachdem er drei Jahre bei einem Vergolder gelernt hatte, als Schüler in die Akademie, widmete sich unter Schraundolph der religiösen Historie und brachte hierin als erstes Bild: Ruth, nach Bethlehem ziehend (1858), das vom Erzherzog Karl Ludwig gekauft wurde. Ein Jahr nachher folgte das auf dem Friedhof zu Innsbruck stereochromisch ausgeführte Gemälde der drei Marien am Grab Christi, das zwei andre ähnliche Aufträge zur Folge hatte, die aber bald nachher wieder zurückgezogen wurden. Dadurch verbittert und wegen seiner zu freien Ansichten vom Klerus verfolgt, begab er sich nach München, lieferte zunächst Zeichnungen für verschiedene Journale und trat dann 1869 in die Schule Pilotys, wo seine regelrechte künstlerische Thätigkeit erst begann. Sie erstreckte sich besonders auf die Schattenseiten des Tiroler Landes und die Verkehrtheiten des Lebens der Geistlichkeit, so vor allen: der Herrgottshändler, der zuerst seinen Namen bekannt machte, und die in denselben Richtungen sich bewegenden Bettelmönche und die Beichtzettelsammlung. Koloristisch am feinsten behandelt ist das ähnliche Bild: der Sittenrichter, und das reifste und ergreifendste dieser Tendenzbilder, das zugleich einen historischen Hintergrund hat: der Auszug der protestantischen Zillertaler 1837, das, obgleich ein energischer Protest gegen die Intoleranz, doch mehr elegisch als polemisch ist. Und ähnlich elegisch sind seine Bilder, die ohne alle polemische Tendenz nur das mühevolle Dasein der Tiroler schildern, z. B.: die Karrenzieher, die Schmuggler, und die trefflichen Zeichnungen zu Herm. v. Schmidts »Unser Vaterland in Wort und Bild«, und wiederum sehr heitern Inhalts das Namensfest der Pfarrersköchin (1874) und das Verlöbniß (1879).

Schmidt, 1) Friedrich, Architekt, geb. 22. Okt. 1825 zu Friedenshofen in Württem-

berg, machte seine Studien an der polytechnischen Schule in Stuttgart unter Rauch und Breymann, war 1841 und 1842 mit der Aufnahme der Liebfrauenkirche in Göttingen beschäftigt und weckte dadurch seinen Sinn für mittelalterliche, insbesondere gotische, Formen. Zugleich erlernte er praktisch das Steinmetzhandwerk, was für seine spätere Thätigkeit nicht ohne Einfluß blieb. Mit 18 Jahren trat er in den Verband der Kölner Dombauhütte, wurde dort 1848 Steinmetzmeister und legte 1856 in Berlin das Staatsexamen als Baumeister ab. Nachdem er bereits mehrere gotische Kirchen gebaut hatte, konkurrierte er auch für den Bau der Wiener Botivkirche und erhielt für sein Projekt des Berliner Rathauses (1859) den ersten Preis. 1857 folgte er von Wien aus einem Ruf als Professor der Akademie in Mailand, trat aber, als die Lombarden den Österreichern entrissen wurde, trotz der glänzenden Anerbietungen der italienischen Regierung von dieser Stellung zurück und vertauschte sie mit einer Professur an der Akademie in Wien, wo sich ihm sowohl als Kunstlehrer wie als Monumentalarchitekt ein fruchtbares, weites Feld eröffnete. Unter seinen zahlreichen Schülern führte er jene Kunstreisen ein, deren Zeichenmappen jetzt einen kostbaren Schatz im Archiv der Wiener Bauhütte bilden, und trachtete in seiner Lehrmethode vor allem dahin, aus dem Schüler einen selbständig schaffenden Künstler zu bilden. Als Monumentalarchitekt errichtete er 1860–62 in eigentümlich schmucklosem gotischen Stil die Lazaristenkirche, die durch ihre Anlage und ihre Detailbehandlung höchst interessante Fünfsäulerkirche, ebenfalls gotisch (1867–75), die frühgotische Weißgerberkirche (1866–73) und die Pfarrkirche desselben Stils in der Brigittenau. Dazu kommen seine Thätigkeit als Baumeister des Stephansdoms (seit 1862), dessen Turm er 1864 vollendete, die Errichtung des weniger beifällig aufgenommenen akademischen Gymnasiums und als sein bedeutendstes Meisterwerk das 1872 begonnene neue Rathaus italienisch-gotischen Stils, ein Rechteck von

154 m Länge und 124 m Breite mit majestätischem Turmbau. Vor kurzem erhielt er vom Baron Wrangel in Südrussland den Auftrag, bei Kiew ein Schloß im mittelalterlichen Stil zu erbauen. Er ist Oberbaurat, Mitglied vieler Akademien und erhielt 1880 zu seinen zahlreichen Auszeichnungen auch den Orden pour le mérite. — Auch sein Sohn und Schüler Heinrich S. hat sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht durch die trefflich durchgeführte Restauration der Pfarrkirche in Gelnhausen und durch die Leitung der Restauration der Katharinenkirche zu Oppenheim.

2) Hermann, Landschaftsmaler, geb. 1819 zu Magdeburg, kam 1837 nach Berlin auf die Akademie, mußte aber seine dortigen Studien aus Mangel an Mitteln bald wieder aufgeben. Dann lebte er von 1845 an einige Jahre in Hamburg der Porträt- und Landschaftsmalerei, kehrte nach Berlin zurück, widmete sich ganz der Landschaftsmalerei und bereiste zu diesem Zweck die Alpengegenden Österreichs. Seine recht gebiegenderen, sehr einfachen Stimmungsbilder geben den Charakter der Gegend treu wieder.

3) Karl Christian, Historienmaler, geb. 1808 zu Stuttgart, war dort anfangs Schüler von Joh. Gotth. v. Müller, ging 1827 nach München, wo er bis 1830 Schüler von Cornelius war, und später nach Paris, wo er sich unter Ingres weiterbildete. Anfangs malte er vorzugsweise wohlgelungene Porträte und trat dann 1839 mit seinem ersten Historienbild, der Erscheinung der Engel bei den Hirten, auf. Unter seinen bis zur Mitte der 60er Jahre gemalten religiösen Historienbildern von trefflichem Kolorit, aber bisweilen ohne Wärme des Gefühls, nennen wir: Maria und Johannes am Grab Christi (1844), Abschied des jungen Tobias, Christus am Kreuz, die Verurteilung Christi (1861, Museum in Stuttgart) und, wohl sein bestes Bild, die Auferstehung Christi (1864, Altarbild in Kottenburg). Er ist Professor an der Kunstschule in Stuttgart und schrieb auch ein Werk über die Proportionen des menschlichen Körpers (Stuttg. 1849).

4) **Konstantin**, Landschaftsmaler, geb. 1817 zu Mainz, bildete sich 1837—1841 auf der Akademie in Düsseldorf aus. Seine Landschaften zeigen ein feines Gefühl für poetische Momente einfacher Naturszenen, namentlich für die Stille des Waldes, wenn sie auch in der Farbe bisweilen zu sehr zum Schwärzlichen neigen; z. B.: Hallstatt am See (1842), der Traunsee, Partie aus Chiavenna (1844), das Heidelberger Schloß (1845), Landschaft am Comer See (1846), Waldeinsamkeit, Scene nach dem Gewitter, Wald in der Mittagssonne (1850), Landschaft in Gewitterstimmung (1852).

5) **Leopold**, Kupferstecher, geb. 1824 zu Prag, besuchte die Akademie in Wien und war Schüler des bedeutenden Stechers Franz Stöber (gest. 1858). Seine besten Stiche sind: Bretislaus' I. Einzug in Prag mit den Reliquien des heil. Adalbert 1039, nach Chr. Ruben; das Blatt zur Säcularfeier der Geburt Mozarts, nach P. J. N. Geiger, und Jupiter und Io, nach Correggio im Belvedere zu Wien.

6) **Max**, Landschaftsmaler, geb. 23. Aug. 1818 zu Berlin, Schüler der dortigen Akademie, besuchte nach absolviertem Gymnasium gleichzeitig die Ateliers von Vegas, Karl Krüger und Wilhelm Schirmer. Das Ergebnis einer ersten Studienreise nach Thüringen war ein vom Berliner Kunstverein angekauftes Bild aus dem Schwarzathal. 1843 und 1844 machte er als Begleiter des Grafen Pourtales eine Reise in den Orient, der dann andre Studienreisen nach Süddeutschland, Italien und den Ionischen Inseln folgten, so daß er bis 1855 mit Vorliebe die südliche Landschaft in romantisch-idealem Stil und klarem, harmonischem Kolorit behandelte. Seit der Mitte der 50er Jahre aber versenkte er sich auch in die Reize der nordischen Landschaft und strebte namentlich nach Erfassung idyllischer Stimmungsmomente und nach Individualität der Vegetation. Er wählte Motive aus der Mark und aus Ostpreußen, die er oft zu Kompositionen von großartigem Charakter und ergreifender Stimmung gestaltete, so z. B. die beiden Bilder der Nationalgalerie: Wald

und Berg (1868) und Spreelandschaft bei schwülem Wetter (1877), ebenso: feuchter Sommertag (Museum in Köln). Im Neuen Museum malte er mehrere Wandbilder im griechischen Saal und im ägyptischen Hof. 1868 wurde er Professor der Landschaftsmalerei an der Kunstschule in Weimar, vertauschte aber schon 1872 dieses Amt mit einem gleichen an der Akademie in Königsberg, wo er neuerdings landschaftliche Bilder zur »Odyssee« für die Aula des Gymnasiums in Jüterburg ausführte. Er ist Mitglied der Berliner Akademie und Inhaber zahlreicher Medaillen.

Schmiechen, Hermann, Genremaler, geb. 22. Juli 1855 zu Neumarkt in Schlesien, erhielt den ersten Unterricht vom Maler Bräuer in Breslau und ging 1874 auf die Akademie in Düsseldorf, wo er Karl Müller und v. Gebhardt zu Lehrern hatte. Anfangs malte er Porträte und widmete sich dann dem Genre, worin er bereits einige recht erfreuliche Leistungen brachte, z. B.: Nein, du bekommst ihn nicht, Spaziergang einer Dame im Park, im Mondschein und (1880) der Traum nach dem Fest.

Schmitt, Guido und Nathanael, Brüder, geboren zu Heidelberg, beide Porträtmaler. Guido S. lebt in London, wo er sich seit mehreren Jahren in der vornehmsten Gesellschaft eines glänzenden Rufes als Porträtist erfreut. Seine Begabung tritt besonders hervor im Mädchen- und Kinderporträt, bei dem oft eine gewisse Schwermut wie ein leichter Schleier über den Köpfen liegt; aber aus seinen Kindergruppen lacht stets die unbefangenste, heiterste Jugendschelmerei entgegen. 1877 vollendete er ein Gretchen am Spinnrad, schlicht und keusch in der Auffassung und von harmonischem Kolorit. In Deutschland ist er wenig bekannt. — Nathanael S., der den Winter über gewöhnlich in Rom lebt, hat einen geübten Blick für das Charakteristische, z. B.: 1875 das Porträt des Kardinals Franchi (in Rom gemalt) und 1878 das des Philosophen Runo Fischer, das in den energischen Zügen und dem scharfen Blick den Denker ankündigt.

Schmitz, Adolf, Historienmaler, gebo-

ren zu Köln, war Schüler des Städelschen Instituts in Frankfurt, bildete sich aber in der Folge mehr nach den Meistern der französischen und belgischen Malerei. Sowohl seine wenigen, unbedeutendern Genrebilder wie seine historischen Öl- und Wandmalereien, die sein Hauptfach bilden, zeigen einen entschiedenen Realismus, eine geistvolle Charakteristik der Gestalten und eine meisterhafte Technik; z. B. unter den erstern das Bild: am Brunnen, und unter den letztern: Christus und Judas, das Scherflein der Witwe (jüdischen Charakters), Kaiser Heinrich III. fordert Heinrich I. um Lothringen zum Zweikampf (dem es freilich an Harmonie der Farbengegensätze fehlt), der (nicht ausgeführte) Entwurf zu einem Fries in der Realschule zu Düsseldorf, der Bischof Johann von Speier schützt die Juden gegen die Verfolgungen von seiten des Volks, Kaiser Maximilian auf der Martinswand und namentlich sein Hauptwerk, die Wandgemälde im kleinen Gürzenichsaal zu Köln, welche den Einzug der englischen Prinzessin Isabella, der Braut Kaiser Friedrichs II., in Köln (1235), die Sage vom Kölner Holzfahrtstag altgermanischen Ursprungs und die Johannisfeier in Köln nach Petrarca's Beschreibung darstellen und ebenso geistvoll aufgefaßt wie trefflich ausgeführt sind. Dazu kommt aus den letzten Jahren noch das meisterhafte Deckenbild im Pringsheim'schen Haus zu Berlin: der Tanz der Elfen in Titania's Traum, das von wunderbar ergreifender Schönheit ist.

Schmihberger, Joseph, Tiergenremaler, geb. 30. Jan. 1851 zu München als Sohn des russischen Edelsteingravers Joseph S., der ihn anfänglich zur Ausbildung in seiner Kunst bestimmte, ihn aber bei seinem Talent die Schule des Kunstgewerbevereins und vom 16. Jahr an die Akademie besuchen ließ. In letzterer blieb er nur kurze Zeit, indem er sich außerdem in der Malerschule von Karl Otto vorbereitete. Sein Gebiet ist die Darstellung des Wildes, insbesondere des Jagdgeschlusses der deutschen Wälder, worin er meisterhaft wilde Enten, Auer- und Birkhähne, namentlich in der Zeit des Balzens,

Füchse und dergleichen Jagdtiere darstellt. In Bezug auf scharfe Beobachtung der Natur und treue Wiedergabe steht er in diesem Fach unübertroffen da, z. B.: Fuchs und Habicht, Reineke vor der Staffelei, jagender Wanderfalk, Erlegt u. a. Große Erfolge hatte er namentlich in Künstlerkreisen mit seinen Katzenbildern.

Schnee, H., Landschaftsmaler in Berlin, bildete sich unter Gude in Karlsruhe in seinem Fach aus und brachte hierin manche erfreuliche Leistung, größtenteils aus den deutschen Mittelgebirgen, z. B.: ein verlassenes Haus, aus dem Hethal im Harz, Kөhlerhütten, Motiv aus Beilstein an der Mosel, alte Wassermühle in der Gegend von Bromberg, Mühlen im Jura etc.

Schneider, 1) Hermann, Historienmaler, geb. 16. Juni 1846 zu München, Sohn des Redakteurs und Buchhändlers Friedrich S. (Braun u. Schneider), besuchte die dortige Akademie und 1866 und 1867 die Schule Pilotys, lebte darauf aus Gesundheitsrückichten mehrere Jahre in Italien, wo sein Aufenthalt in Rom nicht ohne Einfluß auf seine künstlerische Richtung blieb. Seit 1877 völlig wiederhergestellt, schuf er mehrere Bilder von sehr geschickter Komposition und frappanter Charakteristik. Dahin gehören namentlich: die Herzogin von Burgund, Nymphe und Triton, Karl V. in Balladoid, venetianisches Gastmahl, Audienz im Münchener Grottenhof, van Dyck malt die Kinder Karls I. (1876), Abundantia, das Rencontre auf dem Meer (1877), Wein, Weib und Gesang, Karls V. Zug nach dem Kloster San Juste; ferner Porträte und viele Zeichnungen in den »Fliegenden Blättern«.

2) Louis Amable, franz. Genremaler und Kupferstecher, geb. 18. Okt. 1824 zu Paris, widmete sich anfangs der Kupferstecherkunst und stach z. B. die Krönung der heil. Jungfrau nach Flandrin (1861), ging aber 1863 zur Malerei über und wurde hierin Schüler von Drolling und Fournier. Gerühmt werden z. B. seine Genrebilder: die Rückkehr vom Markt, Versprechungen (1875) und ein Scharmügel. — Seine Gattin Félicie S., ge-

borne Fouanier, geb. 23. Okt. 1831 zu St. Cloud, Schülerin von Léon Cogniet, malt treffliche Bildnisse, die sich besonders in der Karnation auszeichnen, z. B.: Porträt ihrer Mutter (1867), der Frau Seillière (1870), des Herrn Mercier (1869), der Herzogin von Maille (1876) u. a.

Schnitzpahn, Christian, Medailleur, geb. 1829 zu Darmstadt als Sohn eines Hofjuweliers, erlernte von ihm und später in Hanau das Gravieren, genoss dann den Modellierunterricht an der polytechnischen Schule und an der Akademie in München unter Widmann, widmete sich in Berlin dem Stempelschneiden unter dem Medailleur Johann Karl Fischer und ein Jahr lang in London unter Benjamin Wyon (gest. 1858), worauf er sich in seiner Vaterstadt niederließ, wo er Hof- und Münzgraveur wurde. Zu seinen bedeutendsten Medaillen gehören die auf den Geschichtschreiber Schloffer, auf die Vollendung des Luther-Denkmal in Worms, die Porträtmedaillen des Großherzogs von Hessen, des Königs Wilhelm von Preußen und der Königin Augusta, des Kaisers Alexander von Rußland u. a. Er ist Inhaber zahlreicher Orden und Ehrenmitglied der Akademien in Wien und Petersburg.

Schobelt, Paul, Historienmaler, geb. 9. März 1838 zu Magdeburg, war 1856 bis 1858 Schüler der Akademien von Düsseldorf, Berlin und Brüssel, besuchte dann in Paris das Atelier von Gleyre und in Berlin das des Professors Schrader, bis er 1863 mit dem großen akademischen Stipendium nach Rom ging, wo er mit kurzer Unterbrechung (1868) geblieben ist. Dort malte er Historienbilder strengen Stils, Genrebilder, Bildnisse, mitunter auch Landschaften, z. B.: Totengräberscene aus »Hamlet« (1860), Erschaffung der Eva, trunkenen Bacchus, neapolitanischer Heiratsantrag, Flora mit den Genien des Frühlings (Plafondbild) und neuerdings (1879) Venus u. Bellona, eine allegorische Darstellung des Kampfes zwischen Pflicht und Liebe (Nationalgalerie in Berlin).

Schödl, Max, Stillebenmaler, geb. 1834 zu Wien, wurde 1854 Schüler der dortigen Akademie, wo er sich unter Friedländer ausbildete, und besuchte später Pa-

ris, London und Italien. Anfangs malte er Genrebilder, ging aber später mit mehr Glück zum Stilleben über, worin er vor allem auf glänzende dekorative Wirkung ausgeht. Seine selten in natürlicher Größe gemalten Gegenstände sind orientalische Stoffe, Gefäße, Antiquitäten, meistens sehr malerisch, fein in Ton und Zeichnung, aber mitunter etwas zerfahren in der Komposition.

Scholander, Fredrik Wilhelm, schwed. Architekt und Aquarellmaler, geb. 23. Juni 1816 zu Stockholm, war anfangs Maurer, bezog dann die dortige Akademie, wurde Baukondukteur und bereiste 1842—46 mit einem Stipendium der Akademie Deutschland, Frankreich (wo er Schüler von Lebas war) und Italien, entwarf 1846 einen (nicht ausgeführten) Plan zu einem Nationalmuseum, erbaute in Stockholm die polytechnische Schule, die Synagoge im maurischen Stil (1870), das Barclay-Haus, die Schloßkapelle in Ulriksdal (bei Stockholm), errichtete das Grabmal Karl Johans in der Ritterholmskirche und machte sich überhaupt um den Aufschwung der Baukunst in Schweden sehr verdient. Sehr gerühmt werden auch seine zahlreichen architektonischen Aquarelle. Unter dem Namen Acharius gab er mehrere Poesien heraus, die er zum Teil durch Aquarelle illustrierte. Er ist Professor an der Akademie in Stockholm und Hofbaumeister, seit 1878 korrespondierendes Mitglied des französischen Instituts. Er starb am 9. Mai 1881.

Scholl, Johann Baptist, Bildhauer und Maler, geb. 1818 zu Mainz als Sohn des gleichnamigen Hofbildhauers, wurde zunächst von seinem Vater unterrichtet, bildete sich 1832—40 in München aus, lebte dann abwechselnd in Frankfurt und in Mainz und ließ sich 1846 in Rödelheim bei Frankfurt nieder, wo er die Malerei betreibt, während er sein Atelier als Hofbildhauer in Darmstadt hat. Seine Schöpfungen sind größtenteils Grabmonumente oder dekorative Statuen in verschiedenen Schöffern zu Darmstadt und Wiesbaden, sein Hauptwerk die 1862 aufgestellte eherne kolossale Schiller-Statue in Mainz. Als Maler hat er fast nur sinnreiche Initialen

und Randzeichnungen zu deutschen Dichtern geliefert.

Scholk, Julius, Historienmaler, geb. 12. Febr. 1825 zu Breslau, widmete sich auf den Rat von König, Konservator der dortigen städtischen Gallerie, der Malerei, bezog 1844 die Akademie in Dresden, wurde Schüler von Jul. Hübner und erhielt schon damals so viele Aufträge, daß er später Studienreisen machen konnte, die ihn nach Belgien und Frankreich führten. Das nach einigen Genrebildern, z. B. der Chorfnabe, die Offizierswitwe im Gebet und Uhlants »Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein«, ihn zuerst bekannt machende größere Bild war das Gastmahl der Generale Wallensteins (1861), das die vom Verein für historische Kunst ausgeschriebene Konkurrenz gewann und wenigstens wegen seiner Technik überall Beifall fand. Bald nachher folgte für das Museum in Breslau die Musterung der Freiwilligen vor Friedrich Wilhelm III. in Breslau, die er in größerem Maßstab 1872 für die Nationalgalerie wiederholte. In dieser Thätigkeit auf dem historischen Gebiet wäre er fortgefahren, wenn nicht massenhafte Porträtaufträge, die ihn auch auf ein halbes Jahr nach Petersburg riefen, ihn anderweitig in Anspruch genommen hätten. Nach Beendigung derselben führte er einen Cyklus von acht Wandgemälden aus dem Leben des Herzogs Albrecht in der Albrechtsburg zu Meissen aus. Er ist Professor an der Akademie in Dresden und Mitglied der Akademie in Berlin.

Schönwerk, Alexandre, franz. Bildhauer, geboren zu Paris, Schüler von Triqueti, Jollivet und David d'Angers, bildet Genre- und Idealgestalten von trefflicher Modellierung und reizender Schönheit und Anmut, z. B.: die junge Tarentinerin (nach André Chéniers Dichtung, 1872), ein junges Mädchen an der Quelle (1873, im Luxembourg), die Anschließigkeit (1876, alle drei in Marmor), die Statuen Heinrichs des Löwen und Ottos des Kindes am Denkmal des Herzogs von Braunschweig in Genf und (1879) ein überaus liebliches, aus dem Schlummer erwachtes Mägdelein, betitelt: am Morgen, das ebenfalls ins Museum des Luxem-

bourg kam. 1873 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Schönherr, Karl Gottlob, Historienmaler, geb. 15. Aug. 1824 zu Lengsfeld in Sachsen, besuchte die Akademie in Dresden, wo Julius Hübner sein Lehrer war, und bildete sich in Rom weiter aus. Außer der meisterhaften Auferweckung der Labea durch Petrus (1855, Museum in Dresden), dem Bild von der Wiederkunft Christi (Kirche zu Bösnig in Sachsen) und dem Altarbild: Christus am Ölberg (für die Kirche zu Cherson in Rußland) ist wenig von ihm bekannt geworden. Er ist Professor an der Akademie zu Dresden.

Schönlaub, Joh. Fabelius, Bildhauer und Bildschnitzer, geb. 24. April 1805 zu Wien, war Schüler der dortigen Akademie unter J. M. Fischer und Schaller und begab sich 1830 nach München, wo er zunächst in der Mariabasilika den Hauptaltar und die Seitenaltäre (Holzschnitzwerk) anfertigte. Nachdem er dann mehrere Büsten für die dortige Ruhmeshalle gemacht hatte, bildete er sich von 1832 an einige Jahre in Rom aus. Unter seinen spätern im streng kirchlichen Stil, aber mit vorzüglicher anatomischer Korrektheit ausgeführten Bildwerken sind die bedeutendsten: ein Gipsrelief des verlorenen Sohns, eine Darstellung des Noli me tangere, die Leidensstationen unter den Fenstern der Aulikirche, die Statuen des Petrus und Paulus am Hauptportal der Basilika, Seitenaltar in der Frauenkirche zu München (in Holz geschnitten), der Taufstein und die Statuen des Altars im Dom zu Bamberg und ähnliche Arbeiten in der Franziskanerkirche zu Passau.

Schönleber, Gustav, Landschafts- und Architekturmaler, geb. 1852 zu Vietigheim in Württemberg, war anfangs Schüler des Porträtmalers Kurz in Stuttgart, ging dann nach München, wo er Schüler von Ad. Bier wurde, und bereifte Oberitalien, Holland und die deutschen Küsten. In seinen Landschaften, meistens flachen Gegenden, zeigt er einen gesunden Naturalismus, in den Architekturstücken eine sehr korrekte Perspektive und eine treffliche Beleuchtung, z. B.: Heimkehr vom Fischzug, Fischmarkt in Danzig, Ansicht von Venedig, Hafen

von Genua, Rotterdam (Hauptbild), Kanal bei Ostende, aus einer schwäbischen Reichsstadt und der Hafen von Ostende (1879). Er lieferte auch einige treffliche Radierungen und illustrierte mehrere geographische Prachtwerke, darunter neuerdings die »Küstenfahrten an der Nord- u. Ostsee«.

Schönn, Alois, Genremaler und Radierer, geb. 11. März 1826 zu Wien, erhielt an der dortigen Akademie seine Ausbildung unter Führich und Leander Ruß, nahm an dem italienischen Feldzug des Jahrs 1848 teil und brachte infolgedessen sein erstes bedeutendes Bild: Rückzug nach dem Gefecht von Ponte Tedesco, dem bald nachher der Sturm auf Lodrone und der Auszug der Tiroler Studenten 1848 (Museum in Innsbruck) folgten. Nachdem er 1850—51 in Paris verweilt und sich dort besonders koloristisch ausgebildet hatte, malte er einige ziemlich unbeachtet geliebene Genrebilder. 1852 bereiste er zum erstenmal den Orient und brachte von dort eine reiche Ausbeute heim, deren Früchte zwar anfangs ohne Erfolg blieben, weil das Kolorit der Bilder noch trübe und schwer war. Dahin gehören auch noch seine Darstellungen aus dem Volksleben der Walachen und Siebenbürger Sachsen. Erst von 1860 an brachte er farbenheitere, lebensfreudige Bilder vom kräftigsten Kolorit, größtenteils aus dem Orient, unter denen hervorzuheben sind: türkische Weinstube, türkischer Obstmarkt, türkisches Kaffeehaus, Wüstenbrunnen, Sklavenmarkt, ebenso auch der Synagogenvorhof, Gänsemarkt in Krakau (Akademie zu Wien), Judenverfolgung, das drastische Orgienbild: Nacht und Morgen, und als seine besten Bilder: der Fischmarkt in Chioggia und das Volkstheater daselbst mit der Auf-führung von Schillers »Räubern«; dazu noch aus den letzten Jahren: nach dem Bade, die Siesta und eine vornehme kopftische Schöne. Er ist Ritter des Franz-Josephsordens.

Schopin (eigentlich Chopin), Henri Frédéric, franz. Historien- und Genremaler, geboren von französischen Eltern 12. Juni 1804 zu Lübeck, war anfangs Schüler der Akademie in Petersburg, bis er 1821 nach Paris kam, in der École des

beaux-arts Schüler von Gros wurde und 1831 mit dem Bild: Achilleus vom Flußgott Xanthos verfolgt den großen Preis für Rom erhielt, von wo er 1835 zurückkehrte und sich in Paris niederließ. Seine Bilder sind meistens von eleganter, oft zarter Ausführung, aber ohne sonderliche Tiefe des Gedankens. Aus der während seines langen Lebens ausgestellten reichen Zahl nennen wir nur: Karl IX. in der Bartholomäusnacht, Christus und die heil. Jungfrau erscheinen dem heil. Franz von Assisi, Predigt des Johannes in der Wüste, Moses beschützt die Töchter des Priesters in Midian, das Urteil Salomos, Szenen aus »Paul und Virginie«, der Scheiterhaufen Sardanapals (1852), Barmherzige Schwestern in der Krim; von besonderer Zartheit der Ausführung das allegorische Bild: der Fall der Blätter, zwei Serien von Bildern für die Kapelle des heil. Saturninus im Schloß zu Fontainebleau, mehrere Schlachtenbilder in der Gallerie zu Versailles und viele andre noch bis 1877 ausgestellte Bilder. Er wurde 1850 Mitglied der Akademie in Petersburg, 1854 Ritter der Ehrenlegion und starb 23. Okt. 1880.

Schoultz, Emma von, Genremalerin, geboren in Rußland, bildete sich zu Berlin unter Friedr. Kraus zu einer bedeutenden Koloristin aus und brachte im Lauf der Jahre recht anziehende, kräftig empfundene und elegant gemalte Genrebilder, z. B. schon ihr Debüt: die interessante Lektüre (1866), die Künstlerin selbst mit ihrer Mutter im Atelier (1868), die Kinder des Komponisten, Interieur, die Kondolenzvisite, der alte Gelehrte, der koloristisch brillante Studentkopf einer Orientalin, italienischer Knabe zc. Ebenso glänzend und kraftvoll in der Farbe sind ihre Bildnisse.

Schrader, Julius Friedrich Antonio, Historienmaler, geb. 16. Juni 1815 zu Berlin, besuchte zuerst die dortige Akademie, ging dann nach Düsseldorf, wo er fünf Jahre lang Schüler von Wilh. Schadow war und noch zwei Jahre selbständig arbeitete, indem er gleichzeitig Studienreisen nach Belgien und Frankreich machte, worauf später infolge eines aus Berlin er-

haltenen Reisestipendiums ein dreijähriger Aufenthalt in Italien folgte. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurde er 1848 Professor der Malerei an der Akademie und Mitglied derselben. Schon in seinem ersten Bild: der Aufrihrer Cencius vor dem gefangenen Papst Gregor VII. (1844, Museum in Danzig), rühmte man die anspruchslose Einfachheit der Komposition, die energische Charakteristik der Gestalten und das markige Kolorit. Nach dem Bild: Vergiftungsversuch an Kaiser Friedrich II. brachte er dann das erste den Einfluss der belgischen Koloristen Gallait und Bièvre verratende Bild: Übergabe von Calais an Eduard III. von England (1847 in Rom gemalt, Nationalgalerie in Berlin). Auf dies noch ziemlich düster gestimmte Bild folgten allmählich Werke von heiterer Palette, ausgezeichnet durch Farbenreiz wie durch geschichtlichen Inhalt, so einige italienische Genrebilder und namentlich das Historienbild: Friedrich d. Gr. nach der Schlacht bei Hollin (1849, Museum in Leipzig), der, auf eine helle Farbenskala gestimmt, (neben Adolf Menzel) den volkstümlichen Typus des großen Königs schuf. Die bedeutendsten der spätern, die ihn von einem Erfolg zum andern führten, sind: Wallenstein und Seni bei ihren astrologischen Studien (1850), die Tochter Jephthas, der besonders bewunderte Tod Leonardo da Vincis in den Armen Franz' I. (1851), Milton und seine Töchter, der die Höhe seiner Meisterschaft bekundende Abschied Karls I. von seinen Kindern (1855, Nationalgalerie) und Cromwell am Sterbelager seines Lieblingskinds, der Lady Claypole (1859, Museum in Köln). Zwischen diese beiden inhaltlich zusammengehörenden fallen (1856) Esther vor Ahasverus (Nationalgalerie), das koloristisch alle seine übrigen Schöpfungen übertrifft, und die Wandmalereien in der neuen Schloßkapelle (die zwölf ersten christlichen Monarchen von Karl d. Gr. bis auf Gottfried von Bouillon), denen sich als spätere Wandmalerei in der südlichen Kuppel des Neuen Museums die Einweihung der Sophienkirche in Konstantinopel anschloß. Aus der überaus reichen Zahl seiner Bilder der letzten 20 Jahre nennen wir nur: Lady

Macbeth schlafwandelnd (1860), Philippine Welser vor König Ferdinand, Heinrich IV. und die Pute (1868), Elisabeth das Todesurteil der Maria Stuart unterzeichnend, Maria Stuarts letzte Augenblicke, Shakespeare als Wilddieb vor dem Friedensrichter (Museum in Stuttgart) und 1874 das große Historienbild der Huldigung der Städte Berlin und Köln 1415 (Nationalgalerie), welches den Beweis lieferte, daß des Meisters Schöpferkraft noch keineswegs erlahmt ist, und neben allen diesen Schöpfungen noch eine große Zahl meisterhafter Bildnisse, unter denen z. B. als bekannte Persönlichkeiten der Konjul Wagner (1856), Alexander v. Humboldt, Leopold v. Ranke, Cornelius, sein Selbstporträt, der Bildhauer Albert Wolff und der Graf Moltke. Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen, Ritter mehrerer Orden und Mitglied der Akademien von Berlin, Wien und Dresden.

Schraudolph, Claudius, Historien- und Genremaler, geb. 1813 zu Oberstdorf im Allgäu, jüngerer Bruder des 1879 verstorbenen bekanntern Historienmalers Johann S., war dessen Schüler und besuchte die Akademie in München unter Heinr. Hef. Mit Ernst Förster reiste er nach Italien, um die von diesem untersuchten Fresken alter italienischen Meister zu zeichnen; dann beteiligte er sich bei Heinr. Hef' Fresken in der Allerheiligentirche und in der Basilika zu München, ebenso bei seines Bruders Fresken im Dom zu Speier. Nach 1848 gab er aus Gesundheitsrückichten die Malerei eine Zeitlang auf, brachte aber später noch einige sehr poetische Genrebilder, zum Teil in Nachahmung des altdeutschen Stils, z. B.: Mädchen am Klavier, Faust unter der Linde (1874) und Dolce far niente (1879).

Schreiner, Friedrich Wilhelm, Landschaftsmaler, geb. 1836 zu Köln, war in Düsseldorf Schüler von W. Lindlar und machte dann Studienreisen in Deutschland, der Schweiz und in Italien. Unter seinen zum Teil sehr ansprechenden Veduten und Waldlandschaften nennen wir: Ansicht von Monaco, die Waldkapelle, Mühle, Motiv aus dem Obenwald, Eichenwald etc.

Schreyer, Adolf, Tiermaler, geb. 9. Mai 1828 zu Frankfurt a. M., zeigte schon in der Kindheit eine große Neigung zum Studium der Pferde, das er sowohl in der Reitschule wie im Städelschen Institut betrieb. Nachher bildete er sich in München und Düsseldorf aus. 1848 begleitete er den Prinzen von Thurn und Taxis nach Ungarn, der Walachei und Südrußland, studierte dort das Leben der slawischen Völker und ihrer Lasttiere und malte sein erstes Schlachtenbild aus dem Gefecht bei Temesvár, das großen Beifall fand. Ebenso zog er mit demselben Fürsten 1856 nach Syrien und Agypten und durchstreifte später auch Algerien. Die malerische Ausbeute dieser Reisen erregte in Paris solches Aufsehen, daß er sich dort niederließ und eine große Anzahl von Bildern schuf, in denen er, ähnlich dem Engländer Landseer, an den Pferden die menschlichen Gefühle darstellt und ihrer ganzen Haltung den Ausdruck von Seelenstimmung verleiht, als wären es vernunftbegabte Wesen. Obschon bei seiner großen Produktion mitunter flüchtig, ist er doch immer voll Geist und Leben und feck und effektiv in der Farbe. Zu seinen besten Bildern mit oft sehr struppigen, schabigen Pferden gehören: Kosakenpferde, Schneelandschaft, walachische Postpferde, Kavalleriedetachment auf dem Marsch, Araber auf dem Rückzug, der Schrecken, Kosakenpferde im Schneegestöber, das verwundete Pferd, Artillerieangriff bei Traktir in der Krim (Hauptbild), Kürassierangriff in der Schlacht an der Moskwa 1812, Pferde auf der Puszta u. a. 1870 ließ er sich in der Malerkolonie Kronberg bei Frankfurt nieder. Er erhielt zahlreiche Medaillen und 1866 den belgischen Leopoldsorden, ist Mitglied der Akademien zu Amsterdam und Rotterdam.

Schröder, 1) Albert, Genremaler in Dresden, der 1876 dorthin kam und Schüler von Ferd. Pauwels wurde, dem er seine Ausbildung verdankt. Auf seine erste viel versprechende Leistung, eine Scene aus dem Leben der heil. Eugenie (1877), folgte 1879 ein treffliches Genrebild: die Entdeckung, das mit einer klaren und ungesuchten Auffassung des Gegen-

stands eine genaue Durchbildung der Form und ein gesundes Kolorit verbindet.

2) Louis Jean Desiré, franz. Bildhauer, geb. 1828 zu Paris, Schüler von Rude und Antoine Laurent Dantan, brachte seit 1848 eine Reihe von idealen Bildwerken von echt französischer Komposition, voll Grazie und feiner Empfindung, aber bisweilen im Motiv ungeeignet für die Plastik. Zu seinen bedeutendsten gehören: Luther lehrt das Evangelium (1849), die Täuschung, Amor mit der entblätterten Rose (1852, im Luxembourg), die an allegorischen Beziehungen reiche pastorale Poesie (1865), ein Engel des Mitleids (Kirche St. Eustache) und andre Engelgestalten, der Genius der Seefahrt (1869), eine die etruskische Kunst darstellende Statue (1875), Statue des David, Gruppe des Lanzes (1876), Odius und Antigone (1880) und zahlreiche Porträtbüsten.

Schrödl, 1) Anton, Tiermaler in Wien, ein bei der dortigen Aristokratie beliebter Künstler, dessen Schafställe und Kleinviehhürden einen wohlbegründeten Ruf genießen, aber nur selten zur Ausstellung kommen. Seine trefflichen Kompositionen sind mit breitem und dabei korrektem Pinsel gemalt, z. B.: Hühnerhof, Steinbockstudie. Bisweilen malte er auch Stilleben.

2) Norbert, Maler in verschiedenen Fächern, geb. 1842 zu Wien, Schüler von Jakob Becker, trat in Berlin zuerst mit dekorativen Bildern der Tageszeiten auf, die von seinem Gefühl für Schönheit zeugten; später zersplitterte er seine Thätigkeit auf das Historien- und Genrebild, das Porträt und die Landschaft, ohne auf allen diesen Gebieten großen Erfolg zu haben. Am gelungensten sind seine Porträte und dekorativen Genrebilder, z. B. 1879 vier Illustrationen zu dem Vers: »Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang etc.«

Schrozberg, Franz, Porträtmaler, geb. 1811 zu Wien, wurde 1825 Schüler der dortigen Akademie, erhielt seine ersten Anregungen durch den bekannten Landschaftsmaler Marko, dessen ideale Richtung einen großen Einfluß auf ihn übte und ihn anfangs zu mythologischen Ge-

gestalten veranlaßte, die meistens nur zweifelhaften Erfolg hatten. 1839 bereiste er Oberitalien, später auch Deutschland, Belgien, Paris und London. Größeres Aufsehen als durch seine mythologischen Gestalten machte er seit Anfang der 40er Jahre durch seine Bildnisse, worin er durch ideale Auffassung und Anmut des Kolorits besonders unter der vornehmen Damenwelt sehr beliebt wurde, so daß er unzählige Frauengestalten der Höfe und der höhern Aristokratie malte. Dahin gehören: die Kaiserin Karoline Auguste (1843), die Kaiserin Elisabeth, die Herzogin Theresie von Württemberg, die früh verstorbene Erzherzogin Mathilde von Oesterreich (die letztern drei in der Neuen Pinakothek), Kaiser Maximilian von Mexiko, der Banus Jellachich, die Fürstin Auersperg, die Gräfin Berchtold, die Gräfin d'Orsay und unzählige andre. Er ist Mitglied der Akademie in Wien und Inhaber des Franz-Josephsordens.

Schuback, Gottlieb Emil, Genremaler, geb. 28. Juni 1820 zu Hamburg, wurde dort zuerst von G. Hardorff dem Ältern unterrichtet, bildete sich 1836—42 in München unter Cornelius und Heintz. Hefz und 1844—48 in Rom. Nach seiner Rückkehr malte er Genre- und Historienbilder, bis er sich 1855 in Düsseldorf niederließ, wo er, durch Jordan beeinflusst, sich fast ganz auf das Genre beschränkte, das er meistens in sehr ansprechender Weise behandelt, z. B.: Rückkehr des Wanderburschen, Wiedersehen alter Freunde, der erzählende Großvater, der bestrafte Schulknabe; doch fehlt es mitunter auch an drastischer Wirkung und dem nötigen Humor. Gänzlich verfehlt war vor kurzem sein Historienbild: Christus segnet die Kindlein.

Schubert, 1) Franz, Historienmaler und Radierer, geb. 10. Nov. 1806 zu Dessau, bildete sich zunächst unter dem dortigen Hofmaler Beck, dann in Dresden und seit 1829 in München unter Cornelius und Schnorr, wo er sich vorzugsweise der religiösen Historie widmete. 1833 und 1834 war er in Florenz und in Rom, wo er das ihn in weitem Kreise bekannt machende Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus malte

und die Fresken Raffaels aus dem Leben der Psyche in der Farnesina zeichnete und auf 25 Blättern radierete. Erst 1839 kehrte er aus Italien zurück, ließ sich in seiner Vaterstadt nieder, von wo er 1850 nach Berlin übersiedelte und dort seine Thätigkeit bis in die neueste Zeit fortsetzte. Von seinen frühern Bildern strengen Stils sind außer dem genannten zu erwähnen: Jakob und Rahel am Brunnen, die Speisung des Volks in der Wüste, Adam und Eva nach dem Sündenfall (1848); dazu kommt als erstes in Berlin gemaltes Bild der Salomonische Urteilspruch für den Saal des Schwurgerichts in Dessau (1853), der wegen der treffenden Charakteristik ungetheilten Beifall fand; ferner: eine Grablegung Christi, eine Auferstehung (Schloßkirche in Dessau und Kirche in Staffurt), Christus am Ölberg (mehrmals), Manoahs und seines Weibes Opfer durch den Engel des Herrn (1872), Hagar und Ismael, St. Petrus und Tabea u. a.; dazu in jüngster Zeit auch italienische Landschaften.

2) Hermann, Bildhauer, geboren zu Dessau, Bruder des vorigen, bildete sich auf der Akademie in München und zog 1859 nach Rom, wo er mit geringen Unterbrechungen geblieben ist. Zu seinen schönsten dort entstandenen Werken gehören: das Relief der Grablegung Christi, die Reliefs in der Petrikirche in Hamburg, der zum Andenken an die Wiedervereinigung der anhaltischen Länder unter Einem Fürsten 1867 errichtete kolossale Brunnen in Dessau mit den überlebengroßen Figuren von vier dessauischen Fürsten, vier weiblichen Figuren der anhaltischen Fürstentümer und vier Reliefs historischen Inhalts (Zinkguß); dazu kommen die höchst anmutige Statue einer Frau von der Insel Capri sowie mehrere Statuetten und Büsten.

Schubert = Soldern, Victor von, Genre- und Porträtmaler, geb. 15. Aug. 1834 zu Prag, begab sich 1857 nach Düsseldorf, wo er Schüler von Leutze war, ging dann (1860—61) auf die Akademie in Antwerpen und war 1861 und 1862 Schüler von Cogniet. 1863—66 hielt er sich in Italien und vorzugsweise in Rom

auf, arbeitete 1866—70 in Paris, verweilte längere Zeit in Brüssel, wo er sich namentlich an Czermak angeschlossen, und ließ sich dann in Dresden nieder. Seine bis jetzt bekannt gewordenen Hauptwerke sind: Tristan und Isolde (1870), Lucrezia Borgia und Venetianerin. Er malt auch recht schätzenswerte Bildnisse.

Schuch, Werner Wilhelm Gustav, Landschaftsmaler, geb. 2. Okt. 1843 zu Hildesheim, widmete sich 1860—64 dem Baufach auf dem Polytechnikum in Hannover, beteiligte sich unter Hase bei der Restauration der Stiftskirche in Bücken, verweilte einige Monate in Paris und lebte dann als Privatarchitekt abwechselnd in Hannover und in Westfalen. 1868 wurde er bei der Venloo-Hamburger Eisenbahn für den Hochbau angestellt, folgte aber 1870 einem Ruf als Professor der Baukunst an die polytechnische Schule in Hannover. Erst 1872 wagte er sich ohne Lehrmeister an die Ölmalerei, machte einige Kopien auf der Gallerie in Dresden und Skizzen in Tirol und Oberitalien, wiederholte solche Reisen öfter und bildete sich 1877 in Düsseldorf in der Technik der Malerei noch weiter aus. Seine Landschaften mit historischer oder Genrestaffage haben oft die melancholische Poesie der Heidegegenden zum Gegenstand, sind aber meistens von ergreifender Wirkung und haben eine dem Charakter der Gegend entsprechende Staffage; z. B.: auf der Lauer, aus der Zeit der schweren Not (1876, Nationalgalerie in Berlin), der Ritt auf Tod und Leben, Heide Landschaft, das Lied ist aus, Kroatenritt und Buschflepper (1880).

Schuler, Eduard, Kupfer- und Stahlstecher, geb. 19. Aug. 1806 zu Straßburg i. E., Sohn und Schüler des Kupferstechers Charles Louis S. (gest. 1852), lernte nachher in Paris unter Drolling und Gros, lebt seit 1863 als Privatmann in Lichtenthal bei Baden. Unter seinen vorzüglichen Stichen nennen wir: die Geburt Christi und die Auferstehung, nach Koopmann; die Vierge au linge, nach Raffael, im Louvre; Christus ruft die Mithseligen zu sich, nach Ary Scheffer; Neptun und Amphitrite, nach Rubens; Columbus,

nach de Keyser; die Söhne Eduards, nach Th. Hildebrandt; der Dorfarzt, nach Girardet; die Fischer am Adriatischen Meer, nach Robert; die Apotheose Mozarts, nach Führich; der sterbende Luther, nach Lukas Cranach; Maria Stuart, nach Zuccaro; Halbfigur Napoleons I., nach Gérard, und Shakespeare, nach der Statue Roubillacs.

Schultheiß, Albrecht Fürchtegott, Kupferstecher, geb. 7. März 1823 zu Nürnberg, war dort Schüler von Peter Karl Geisler, kam 1843 nach Leipzig, wo er Schüler von Sichling war, und 1845 nach Dresden, wo er das Kupferstichkabinett studierte. Dann lernte er einige Jahre in Berlin die geschabte Manier und ließ sich in München nieder, von wo aus er Paris, Wien und Italien besuchte. Zu seinen besten, wahrhaft meisterhaften Blättern gehören: die Abendglocke, nach Th. Schütz (1859); der Maitag, nach Böttcher; zum Großvater! nach demselben; der Zinsgroschen, nach Tizian; Quos ego! nach Rubens; der Brieffschreiber, nach Netscher (Museum in Dresden); Verhaftung der Familie Manfreds, nach Engerth; Flucht nach Ägypten, nach Heinr. Heß; Verteidigung Prags gegen die Schweden, nach Ruben; Grablegung Christi, nach Perugino; Götz v. Berlichingen vor dem Rat zu Heilbronn, nach Gennerich; Künstlers Erdenwallen, nach Reinhard Seb. Zimmermann; der kleine Näscher, nach H. Romberg; Luther als Kurrendeschüler, nach Lindenschmit; Maria Theresia, nach Liezen-Mayer; der Brautwerber, nach Defregger (1879), und viele Porträte für die Sammlung von Breitkopf u. Härtel.

Schulk, 1) Friedrich, Schlachtenmaler in Berlin, malt Szenen aus dem Siebenjährigen Krieg, den Freiheitskriegen und den Kämpfen der letzten Jahrzehnte, meistens mit Figuren in großem Maßstab, Bilder von übersichtlicher Komposition, aber matt im Kolorit, z. B.: das Requisitionskommando Zietenscher Husaren (1854), Friedrich d. Gr. bei Torgau, Friedrich d. Gr. bei Hohenfriedberg; später auch: König Wilhelm übergibt dem Kronprinzen auf dem Schlachtfeld von Königgrätz den Orden pour le mérite, die erste Granate bei Königgrätz und Übergang

nach Affen. Genrehaft-humoristisch ist sein Bild: Amor und Psyche.

2) Hermann Theodor, Historien- und Genremaler, geb. 1816 zu Wittstock, Schüler von Wach in Berlin, stellte 1836 eine wahrhaftige Nixe aus, deren technische Vorzüge sehr gerühmt wurden. Später bildete er sich unter Blechen auch in der Landschaftsmalerei aus. In der Schloßkapelle zu Berlin malte er zwei von den Propheten und Erzvätern in den Archivolendreiecken (Samuel und Jesaias) und die zwölf Könige und Priester des Alten Testaments an den Pfeilern der dritten Nische, beteiligte sich bei der Ausmalung der Vorhalle des Alten Museums nach Schinkels Skizzen und malte unter diesen Wandbildern nach eignen Entwürfen vier Bilder aus der Sage des Herkules und des Theseus. Unter seinen nicht zahlreichen Genrebildern ist eine Italienerin mit einem blinden Knaben vor einem Altar der heil. Jungfrau zu nennen.

Schulke, Robert, Landschaftsmaler, geb. 20. März 1828 zu Magdeburg, bildete sich von 1845 an auf der Akademie in Dresden und von 1847 an in Düsseldorf, wo er auch die Privatschule von Schirmer besuchte. Seit einer Reihe von Jahren lebt er in München. Von 1852 an machte er mehrere Studienreisen nach der Schweiz und in Bayern und besuchte 1874 und 1875 die Küsten von Norwegen. Von seinen Hauptwerken nennen wir: Berninapaf, Linththal mit dem Töbi im Kanton Glarus, Engstelnsee im Berner Oberland, Wasserfall in Romsdalen (Norwegen). In der Darstellung der Hochalpen und der großartigen Natur des Nordens leistet er Vorzügliches.

Schulz, 1) Emil, Lithograph und Zeichner, geb. 1822 zu Wolfenbüttel, war 1837—40 Schüler von Brandes in Braunschweig, arbeitete dann in Dresden für das Hanfstänglsche Galleriewerk und 1844—48 als Lithograph in München, widmete sich aber noch 1849 in Düsseldorf unter Th. Hildebrandt der Ölmalerei. Dann kehrte er nach Braunschweig zurück, wo er als Lithograph und Porträtzeichner lebt.

2) Moriz, Bildhauer, geb. 4. Nov. 1825

zu Leobschütz in Schlesien, erhielt den ersten künstlerischen Unterricht auf der Gewerbschule in Posen, besuchte die Berliner Akademie unter Drake und erhielt 1853 den großen Preis für Rom, wo er sich bis 1870 dem Studium der ältern Meister widmete und eine Reihe von idealen und mythologischen Bildwerken schuf, die wegen ihrer Leichtigkeit, Grazie und energischen Gestaltung der Formen allgemeine Anerkennung fanden, z. B.: Bacchus den Panther trinkend, Bacchantin mit Bacchus auf dem Panther (mehrmals wiederholt) und Amor mit Psyche auf dem Löwen (im Besitz des deutschen Kaisers), die Nacht (sitzende Figur mit zwei schlafenden Kindern), Mutterliebe (Nationalgalerie in Berlin), Raub des Ganymedes, Hebe mit dem Pfau u. a. Nach Berlin zurückgekehrt, schuf er die Statue des Cornelius für die Vorhalle des Alten Museums, das nördliche Relief an der Siegessäule mit der Schlacht bei Königgrätz, die Gruppen des Unterrichts in der Skulptur und Malerei am Eingang der Nationalgalerie und unter deren Vorhalle den großen (Kalkstein-)Relieffries, darstellend den Entwicklungsgang der deutschen Kunst in ihren (ziemlich fehlerhaft ausgewählten) Hauptvertretern, sowie im Siebelsfeld die von Wittig nach seiner Komposition ausgeführte Gruppe der Germania als Beschützerin der Künste, ferner: in Thorn die Statue Friedrichs d. Gr. und mehrere Sandsteinarbeiten für die Weichselbrücke daselbst, ganz neuerdings eine Gruppe: Amor und Psyche, und für die Hauptseite des Postgebäudes in der Dranienburger Straße eine Gruppe des von der Borussia beschützten postalischen Land- und Seeverkehrs.

Schulz-Briesen, Eduard, Genremaler, geb. 11. Mai 1831 auf Haus Amstel bei Neuß (Rheinprovinz), war anfangs in dem Kadettenhaus zu Bensheim, dann in Berlin, bis er zur Malerei überging und 1848 die Akademie in Düsseldorf bezog. 1851 setzte er seine Ausbildung in Antwerpen fort, malte dann in mehreren Städten viele Bildnisse, z. B. das des Dichters Hoffmann von Fallersleben, und beschäftigte sich mit Illustrationen. 1871

ließ er sich in Düsseldorf nieder, wo er Genrebilder humoristischen und tragischen Inhalts, von treffender Wahrheit und feiner Beobachtungsgabe malt, z. B.: die Kopistin, Kinderkarneval, im Herrenstübchen, Streit auf dem Tanzboden, zur Untersuchung und das sehr naturwahre, aber des versöhnenden Elements entbehrende Bild: verlorne Ehre.

Schuster, 1) Joseph, Stillleben- und Blumenmaler in Wien, stellte seit dem Ende der 30er Jahre als unermüdlicher Forscher der Alpenflora zahlreiche Bilder dieses Faches aus von einer anfangs etwas glatten, bisweilen peinlich sorgfältigen Technik, die in den spätern Bildern allmählich breiter und malerischer wurde. Dahin gehören aus seiner ersten Zeit: Stillleben einer Dame, Liebestraum, Grazien mit Rosenkorb, aus der spätern: mehrere Edelweißstücke, kultivierte Gartenblumen, unkultivierte Alpenblumen. — Auch seine talentvolle Tochter und Schülerin Adele S. malt mit breitem, kräftigem Pinsel treffliche Blumenstücke, unter denen wohl das bedeutendste ist: die vier Jahreszeiten, eine stimmungsvolle Stillleben- und Blumensymphonie.

2) Ludwig Albrecht, Schlachtenmaler, geb. 9. Mai 1824 zu Berthelsdorf bei Stolpen (Sachsen), war 1842—48 Schüler der Dresdener Akademie unter Jul. Hübner, lebte dann einige Jahre in München und ließ sich 1852 in Dresden nieder, wo er mehrere Schlachtenbilder von recht lebendiger Darstellung malte, z. B.: Bravour eines sächsischen Dragoners und Erstürmung der großen Schanze in der Schlacht bei Borodino durch sächsische Reiterregimenter (Museum in Dresden).

Schüze, Wilhelm, Genremaler, geb. 1814 zu Berlin, widmete sich dort unter v. Klöber diesem Fach und machte durch die Naivität und Reife des Inhalts wie durch den Humor seiner Bilder viel Glück, z. B.: Keller mit Studenten und Dirnen (1834), eine Schachpartie, Blumenhändlerin etc. Sodann beteiligte er sich an der Freskoausführung der Bilder in der Vorhalle des Alten Museums in Berlin und kehrte später zu seinem Genrefach zurück.

Schützenberger, Louis Friedrich, franz. Maler, der sich in fast allen Gattungen versucht hat, zu Straßburg geboren und Schüler von Daguerre. Seine Bilder sind von tiefer Empfindung, energischer Zeichnung und gesättigtem Kolorit, verbinden aber häufig mit dem Hauptthema noch einen besondern Einfall und suchen irgend eine seltsame, meistens unmalerische Beziehung auszudrücken. Derart sind z. B.: Europa auf dem Stier, aufblühende und verwelkte Liebe als Frühling und Herbst, ein die Gestirne betrachtender Schäfer, das lustwandelnde Kentaurerpaar, die höchst originell dargestellten sieben Todsünden auf einem Maskenball (1875) und mehrere andre Besonderlichkeiten. 1870 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Schüz, Theodor Christoph, Genremaler, geb. 26. März 1830 zu Thumlingen bei Freudenstadt (Württemberg), arbeitete anfangs bei einem Gerichtsnotar, besuchte 1849—54 die Kunstschule in Stuttgart unter Rustige, Neher und Steinkopf und malte hier sein erstes, beifällig aufgenommenes Bild: der Konfirmationsmorgen. 1854—57 arbeitete er in München allein, besuchte 1857—63 die dortige Akademie unter Piloty, mit dem er in lebhaftem Verkehr stand, und ließ sich nach einigen Studienreisen in Italien und dem mittlern Deutschland 1866 in Düsseldorf nieder. Unter seinen meistens dem schwäbischen Volksleben entlehnten landschaftlichen Genrebildern, die tief empfunden, aber mitunter von krankhafter Stimmung sind, nennen wir: Abendglocke (1857), die Zuhörer einer Predigt vor der Kirche, Ostermorgenspaziergang (1858), Mittagruhe in der Ernte (1862), Ostergesang (1867), Unterhaltung im Weinberg (1869), Sonntagsnachmittag im Dorf (1873) u. Abendlandschaft in der Erntezeit (1879).

Schwabe, Heinrich, Bildhauer, geb. 30. Okt. 1847 zu Wiesbaden, machte seine Studien in der Kunstgewerbschule zu Nürnberg unter Kreling und bis 1875 in München, unternahm dann Studienreisen nach Italien, Frankreich, der Schweiz und Oesterreich und wurde 1875 Professor an der genannten Kunstgewerbschule. Unter seinen meistens kleinern Bildwerken

nennen wir: humoristische Amoretten und das Blumenpiel: er liebt mich.

Schwarz, 1) Albert Gustav, Genremaler, geb. 6. Juli 1833 zu Berlin, betrieb anfangs das Schlosserhandwerk und bildete sich dann auf der dortigen Akademie unter Max Schmidt in der Landschaftsmalerei aus. Nachdem er 1½ Jahr in Rom seine Studien fortgesetzt hatte, ging er 1873 unter der Leitung von A. v. Werner zur Genremalerei über und brachte mehrere recht gemüthvolle, ansprechende Bilder dieses Faches, darunter besonders 1874 die geknickten Blumen.

2) Wenceslaus, russ. Genremaler, geb. 1838 zu Kursk, machte seine Studien auf der Akademie in St. Petersburg und später unter Lefebvre in Paris. Von seinen Bildern sind zu nennen: Konferenz fremder Gesandten mit russischen Bojaren, ein moskowitzcher Gesandter an fremdem Hof, Wallfahrtszug des Zaren u. a. 1865 wurde er Mitglied der Akademie in Petersburg.

Schweder, Hermann, Historienmaler in Berlin, brachte als Schüler Julius Schraders seit 1860 manche recht lebendig ausgeführte Historienbilder und historische Genreszenen, z. B. als sein Erstlingswerk die englischen Reformatoren Latimer und Ridley auf dem Gang zum Scheiterhaufen, sodann die mit großer technischer Gewandtheit behandelten Pilger am Grab Heinrichs IV. (1861), die künstlerisch geringere Sammlung patriotischer Gaben zur Errichtung der Landwehr 1815, den in der Pointe etwas verfehlten Besuch Lukas Cranachs bei Kaiser Karl V., Rembrandt mit seinen Schülern (1863) und eine Scene aus der Judenverfolgung in Deutschland im 13. Jahrh.

Schweinitz, Rudolf, Bildhauer, geb. 15. Jan. 1839 zu Charlottenburg, bildete sich auf der Berliner Akademie und 1855—65 unter Schiewelbein, bei dessen Stein-Denkmal er sich beteiligte. 1865 ging er über Paris nach Italien und machte dann kürzere Studienreisen nach Kopenhagen, München, Wien und Pest. Schon seine damals gearbeiteten Genrefiguren erregten die schönsten Hoffnungen, die er nachher in reichem Maß erfüllte.

Zu seinen Hauptarbeiten gehören: eine ährenlesende Ruth, eine betende Italienerin, eine reizende Psyche (1871), seine Arbeiten für die Ausschmückung der Nationalgalerie, für die er im Siebeldreieck die Gruppe der drei bildenden Künste schuf. Später entstanden: eine Germania als Kriegerdenkmal der Stadt Gera (1874), acht Kolossalgruppen für die Königsbrücke in Berlin, die Statue des Hochmeisters Hermann v. Salza und als Reliefs die Gründung der Stadt Thorn sowie der Kampf des Deutschen Ordens gegen die heidnischen Preußen für die Weichselbrücke in Thorn. Am großen Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. in Köln schuf er die 20 Statuen an den Langseiten des Postaments und für die Balkonbrüstung des Berliner Rathhauses die Reliefs aus der Geschichte Berlins.

Schweiffinger, Joh. Friedr. Theodor, Historienmaler, geb. 7. April 1819 zu Königsberg i. Pr., besuchte die dortige Akademie, hatte für seine künstlerische Fortbildung mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen und konnte erst 1847 seine Studien auf der Akademie in Leipzig unter Jägers Leitung fortsetzen. Nach einer Studienreise durch das südliche Deutschland brachte er 1854 sein erstes Bild: Bonifacius, dem dann 1855: Wittekind gelobt Karl d. Gr. Treue und nimmt das Christentum an sowie Columbus' erste Landung auf San Salvador, zwei wohlburchdachte, charakteristisch dargestellte Kompositionen, folgten. Weniger gelungen war die etwas trockne, ausdruckslose Dichterkrönung Ulrich v. Hutten's durch Constantia Peutingen.

Schweiker, Adolf Gustav, Landschaftsmaler, geb. 19. April 1847 zu Dessau, bezog, um sich der Malerei zu widmen, 1867 die Akademie in Düsseldorf, wo er 1½ Jahr unter der Leitung von Osvald Achenbach studierte. Nachdem die Teilnahme am Krieg von 1870/71 seine Thätigkeit unterbrochen hatte, machte er Studienreisen durch Bayern, Böhmen und die Ostseeländer, besuchte die deutschen Hauptstädte sowie Brüssel und Paris und wurde in letzterer Stadt besonders durch die jetzige französische Landschaftsmalerei

beeinflusst. 1872—75 malte er wieder in Düsseldorf unter Dückers Leitung. Seine bis jetzt gemalten Stimmungs- und schneebedeckten Waldlandschaften fanden auf den Ausstellungen in Deutschland, Brüssel und Antwerpen große Anerkennung, z. B.: Waldinneres im Winter und mehrere nur »Wintertag« oder »Winterlandschaft« betitelte.

Schwemminger, Heinrich, Historienmaler, geb. 1803 zu Wien, trat zuerst mit einigen wohlkomponierten Bildern auf, unter denen namentlich der seine Bande zerreißende Simson den ersten Preis davontrug, insolge dessen er 1837 nach Rom gehen konnte. Unter den weiteren von ihm bekannt gewordenen Bildern nennen wir: den an die alte Düsseldorfer Romantik erinnernden, allzu sentimentalen Abschied Siegfrieds von Kriemhild und die in zu bunten Farben erscheinende Ermordung des Jbycus (Belvedere in Wien). 1848 wurde er Mitglied der Akademie in Wien, später Professor an derselben.

Schweminger, Karl, Landschaftsmaler, geb. 1818 zu Wien, besuchte die dortige Akademie, konnte aber trotz seines bedeutenden Talents bei seiner allzu großen Produktivität nicht zu rechter Durchbildung gelangen. Seine Bilder gehen meist auf Stimmung aus, sind oft nicht ohne Effekthascherei, aber stets wirkungsvoll gemalt und von sehr gelungenem Luftton. Ein solches starkes Effektbild ist z. B. seine Mondnacht (1875). Beachtenswert sind seine acht großen Fresken im Hofsalon des Nordbahnhofes zu Wien.

Schwerin, Amélie von, geborne Chrysanther, Landschafts- und Tiermalerin, geb. 2. April 1819 in Schonen (Schweden), gehört seit 1855 der Düsseldorfer Schule an, wo sie für ihre Fächer die bedeutendsten Meister zu Lehrern hatte; doch malte sie auch eine Zeitlang in München unter Friedr. Volk. Von ihren gewöhnlich nur »Tierstück« betitelten landschaftlichen Bildern von realer Auffassung befinden sich die meisten im Privatbesitz oder im Kunstverein zu Göttingen.

Schwoiser, Eduard, Genre- und Historienmaler, geb. 1827 bei Brünn in Mähren, verdankt seine künstlerische Aus-

bildung nur sich selbst. Er kam nach München und malte, ohne vorher einen Lehrer gehabt zu haben, anfangs Genrebilder von rührender Stimmung und löblichem Kolorit, z. B. 1856 die genesende Mutter. Schon 1857 ging er ganz zur Historie über, begann hierin mit dem Bild: Albrecht von Habsburg segnet seinen Sohn Rudolf vor dem Zug nach Palästina und widmete sich dann fast ausschließlich der Monumentalmalerei. Seine bedeutendsten Leistungen sind hierin das Elbild im Maximilianeum: Heinrich IV. in Canossa und das Fresko im Nationalmuseum: Turnier zu München bei der Vermählung Herzog Wilhelms V. von Bayern mit Renata von Lothringen. Seit mehr als zehn Jahren ist er fast ausschließlich mit dem Freskenschmuck der Schlösser des Königs Ludwig II. im bayerischen Gebirge und des Prachtschlusses auf der Herreninsel des Chiemsees beschäftigt. Nur in die Jahre 1875—78 fällt die Ausführung der Fresken im Rathausaal zu Landsberg am Lech in Gemeinschaft mit Ferd. Piloty.

Schwörer, Friedrich, Historienmaler, geb. 1833 zu Weil in Baden, kam 1847 nach München, besuchte die dortige Akademie und widmete sich anfangs dem Genre, z. B. die durch Lithographie sehr verbreitete Eiferjucht. Nachher ging er völlig zur Historie über und schuf zunächst für das Nationalmuseum die Fresken: Sieg Herzog Bertholds I. über die Ungarn auf der Welfer Heide 943, Pfalzgraf Arnulf fällt vor Regensburg als Stammesherzog in Bayern 954 und Kurfürst Max Emanuel von Bayern sieht nach langjähriger Trennung 1715 die Seinigen wieder. Bedeutender als die meisten derselben ist sein Freskobild im Konziliumsaal zu Konstanz: Friedensschluß des Kaisers Barbarossa mit den lombardischen Städten. Eine recht schätzenswerte Leistung ist sein photographisch vervielfältigter Karton der berühmtesten deutschen Gelehrten des 18. und 19. Jahrh.

Sciuti (spr. schuti), Giuseppe, Historienmaler in Neapel, hat sich auch auf den deutschen Ausstellungen durch treffliche Darstellungen aus der Geschichte und dem

Leben des Altertums bekannt gemacht, worin er die Menschen schildert, wie sie damals gelebt haben, treu in ihren Kostümen, Geräten und mit großem Verständnis der architektonischen Details. Dahin gehören z. B.: musikalische Unterhaltung im alten Rom, die Bestattung des Timoleon, Pindar bei den Olympiern, Vorbereitung zu einem griechischen Fest (1876).

Seeberger, Gustav, Architekturmalers, geb. 1812 zu Markt-Redwitz in Oberfranken, besuchte die Kunstschule zu Nürnberg und bildete sich dann in München weiter, wo er später Lehrer der Perspektive an der Akademie und 1865 Professor an derselben wurde. Häufig lieferte er das architektonische Beiwerk für die Bilder anderer Maler, brachte aber auch treffliche selbständige Bilder, z. B.: die Taufkapelle in San Marco zu Venedig, Schloßkapelle in Eger (mit reicher Staffage), Klostergang, Studierzimmer eines Gelehrten, Kreuzgang in St. Zeno bei Reichenhall u. a. 1860 gab er die sehr verdienstlichen »Grundzüge einer neuen Methode für angewandte Perspektive« heraus.

Seel, Adolf, Architekturmalers, geb. 1829 zu Wiesbaden, besuchte 1844—50 die Akademie in Düsseldorf unter Karl Sohn, bildete sich dann ein Jahr in Paris und 1864 und 1865 in Italien weiter aus, bereiste 1870 und 1871 Spanien, Portugal und die Nordküste Afrikas sowie 1873 und 1874 den Orient, wo sein Talent den entsprechenden Stoff fand. Seine Bilder, besonders die arabischen und maurischen Bauwerke, sind von meisterhafter Perspektive, Beleuchtung und Färbung und gewöhnlich mit geistvoller, ebenso trefflich gemalter Staffage versehen. Unter den ältern derselben ragen besonders hervor: Inneres einer byzantinischen Kirche (1862), Motiv aus San Marco in Venedig, der Kreuzgang des Doms zu Halberstadt im Winter (Hauptbild), und später: Taufkapelle in San Marco, Löwenhof der Alhambra, arabischer Hof in Kairo (1876, Nationalgalerie in Berlin) und der treffliche ägyptische Harem (1878).

Seelos, Gottfried, Landschaftsmaler, geb. 1832 zu Bozen, war Schüler der

Akademie in Wien und insbesondere des Malers und Weltumseglers Selleny (gest. 1875), der auf seine Kunstrichtung einen großen Einfluß übte. Nach einigen Studienreisen in Tirol und Oberitalien brachte er von 1852 an Landschaften von echter, meistens ernster Naturstimmung und liebevollster Ausführung. Es sind namentlich: die Zenoburg bei Meran, Kolman in Tirol (Akademie in Wien), Kastaniengruppe, Pinienhain, Sigismundskron bei Bozen, die Riviera di Ponente bei Mentone mit ihrer köstlichen Vegetation, Palmen bei Monaco, Waldlandschaft (Belvedere in Wien), Vogelweidhof (mit Staffage von Defregger), gedeckter Posten, aus dem Hochthal Balozet u. a. Seine besten fallen in die 60er Jahre, später wurde er im Kolorit oft übertrieben. — In Gemeinschaft mit seinem Bruder Jgnaz S., geb. 1827, der Schüler von Rahl war, gab er in Lithographien den Freskenzyklus aus »Tristan und Isolde« in der Schloßruine des Schlosses Munkelstein bei Bozen (Text von Zingerle) heraus.

Sége (spr. sehshéh), **Alexandre**, franz. Landschaftsmaler, geboren zu Paris, erlernte die Malerei unter Camille Flers und Cogniet und trat gleich anfangs mit sehr poetischen, großartigen Landschaften, meistens aus dem nördlichen Frankreich, von gebiegener Behandlung und breitem Pinsel auf, die mit immer größerem Beifall aufgenommen wurden, z. B.: der Bach von Behouet, die Eichen von Kertrégonnec (Finistère, 1870), Bauernhof von Keroual (1873), Abendlandschaft aus der Beauce (1875), die Strohütten zc. 1874 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Seiberth, Engelbert, Zeichner und Monumentalmaler, geb. 21. April 1813 zu Brilon in Westfalen, trat 1830 in die Akademie zu Düsseldorf, vertauschte sie aber schon 1832 mit der in München. Von dort bereiste er Tirol und Italien. Dann lebte er sechs Jahre in Oesterreich und ließ sich 1852 in München nieder. Anfangs malte er dort manche geistvoll aufgefaßte Bildnisse, z. B. 1861 das der Schauspielerin Friederike Gofmann. Eine seiner Hauptschöpfungen, die jedoch nur geteilten Beifall fand, sind seine 1848—52 entstan-

denen Zeichnungen für die Cottasche Ausgabe von Goethes »Faust«. Einstimmiges Lob dagegen spendete man seinen Fresken im Maximilianeum, die in verständlicher Komposition die Stiftung des Maximiliansordens und Bildnisse großer Staatsmänner darstellen. Erwähnenswert sind auch seine Fresken in den Arkaden des dortigen nördlichen Friedhofs und seine Kartons zu Glasmalereien für die Kathedrale in Glasgow. Für seine Erfindung, die Stereochromie mit trocknen Farben auszuführen, erhielt er den Maximiliansorden.

Seidel, 1) Franz und August, Brüder, Landschaftsmaler, ersterer 1818, letzterer 1820 zu München geboren, widmeten sich anfangs den gelehrten Studien, gingen aber zur Malerei über, worin sie bedeutende Leistungen in der Stimmungslandschaft aufzuweisen haben. Der ältere, Franz, bildete sich unter Kottmann, an dessen Arbeiten die seinigen bisweilen erinnern, z. B.: Partie am Kochelsee, der Hintersee (1856, Hauptbild), Waldbandschaft, Morgen am Chiemsee. Von dem jüngern, August, nennen wir: Sommernachmittag in der Gegend von Salzburg, Herbstlandschaft aus der Umgegend von München, flache Sommerlandschaft mit Bauernhütte, Ziegen auf einer Gebirgsweide, ein Postillon läßt bei einer Dorfschmiede seine Pferde beschlagen und Feste Salzburg. Manche ihrer Bilder sind durch Lithographie und Galvanographie vervielfältigt worden.

2) Gustav, Kupferstecher, geb. 28. April 1819 zu Berlin, besuchte die dortige Akademie, war sechs Jahre Schüler von Buchhorn und Mandel und studierte mit Eifer das dortige Kupferstichkabinett. Seine Stiche, meistens in Linienmanier nach neuern Meistern, zeigen eine sehr korrekte Zeichnung und eine meisterhafte Wiedergabe der Gewandstoffe. Hauptblätter von ihm sind: Venus Urania, nach Kaulbach (Kartonstich); Amor bei der schlafenden Psyche, nach Klöber (Schwarzkunst); die müde Pilgerin, nach Daeger; die Bildnisse: von Knobelsdorf, nach Pesne; von Th. Körner, nach C. Körner; von Mendelssohn-Bartholdy, nach Magnus; vom Bildhauer Schadow, nach Wilh. Schadow; vom Gra-

fen Schwerin, nach Pesne; das besonders meisterhafte des Konsuls Wagener, nach Schrader (Nationalgalerie); Dame im Rokokostium, nach Gustav Richter; die Lavinia, nach Tizian (Berliner Museum); Karls I. Abschied von seinen Kindern und Esther vor Ahasverus (beide nach Schrader, Mezzotinto). Für das Blatt: Amor und Psyche wurde er Ehrenmitglied der Akademie in Petersburg.

Seiffert, Karl Friedrich, Kupferstecher, geb. 1829 zu Neustadt bei Stolpen (Sachsen), war Schüler der Akademie in Dresden unter Julius Hübner und bildete sich im Kupferstich auf der Düsseldorfer Akademie unter Keller, ging 1865 nach Rom, wo er mehrere Jahre blieb und die drei Blätter nach Raffael: die Messe von Bolsena, die Jurisprudenz und die Steinigung des Stephanus (zu »Raffaels Fresken im Vatikan«, 38 Blätter, gehörig) stach. Er ist Lehrer an der Akademie in Leipzig.

Seiffert, Karl Friedrich, Landschaftsmaler, geb. 6. Sept. 1809 zu Grüneberg (Regierungsbezirk Liegnitz), konnte nur mit Mühe die Mittel zur künstlerischen Ausbildung erlangen, besuchte die Akademie in Berlin und das Atelier von Karl Ed. Biermann. Er machte wiederholt Studienreisen in die Schweiz und Tirol, auch einmal nach Kärnten und Krain sowie 1846 und 1847 nach Italien und Sicilien. 1853 beteiligte er sich bei Ed. Papas Malereien im Neuen Museum zu Berlin. Seine meistens südlichen Landschaften sind von idealistischer Auffassung, aber treu im Charakter der jedesmaligen Gegend, kräftig und gesättigt im Kolorit. Bedeutend sind z. B.: die Jungfrau in der Schweiz, Theater von Taormina (im Besitz des Prinzen Karl von Preußen), die Blaue Grotte auf Capri (1860, Nationalgalerie), Dent du Midi, Meerenge von Messina (1863), Schinensee in der Schweiz (1864), der Briener See und der obere Murchseefall im Kanton St. Gallen (1866). Er lebt in Berlin.

Seiffert, Martin B., amerikan. Porträtmaler, geb. 1845 zu Pittsburg (Pennsylvanien), bildete sich von 1868 an in München unter Karl Otto und auf der

Akademie unter Piloty und Schwind. 1871 kehrte er nach Pittsburg zurück und machte sich durch Porträte und Historienbilder vorteilhaft bekannt; unter den letztern z. B.: die Kreuzfahrer (1875).

Seitz, 1) Alexander Maximilian, Historien- und Genremaler, geb. 1811 zu München, Sohn eines Kupferstechers, wurde dort Schüler von Cornelius, debütierte erfolgreich mit dem Bild: Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, führte dann in der Allerheiligengirche einige der sieben Sakramente nach Heinr. Hef' Entwurf aus und ging 1835 nach Rom, wo er sich gänzlich der Richtung der Nazarener anschloß. Zu seinen dort entstandenen Hauptbildern gehören: eine Madonna in trono, die heil. Katharina von Alexandrien von Engeln übers Meer getragen, eine Mater amabilis, Christus segnet die Kindlein, der heil. Joseph mit dem Christuskind, in der Kirche Santa Trinità de' Monti die klugen und thörichten Jungfrauen, Christus (sacré-cœur) und der verlorne Sohn; daneben einige Kirchenbilder in der Umgebung Roms und mehrere sehr ansprechende Genrebilder aus dem römischen Volksleben.

2) Anton, Genremaler, geb. 23. Jan. 1829 zu Roth am Sand bei Nürnberg, besuchte von 1847 an die Kunstschule in Nürnberg und widmete sich anfangs unter Reindel dem Kupferstich. 1850 zog er nach München und ging unter Flüggen's Leitung zur Genremalerei über, worin er es zu einer dem Meissonier vergleichbaren Meisterschaft in Kabinettbildern gebracht hat. Zu solchen Bildern, häufig Einzelfiguren von treffender Charakteristik oder auch kleinern Szenen, gehören: der Geizhals (1860), der Bettelmusikant und seine Tochter, Würfelspieler in einer Winkelkneipe (1862), Regelfabrik im Gebirge (1866), Wirtshauszene, Musikprobe, der Amtstag, der Photograph auf dem Lande, das Kartenspiel, das Dilettantenquartett, der Wildbrethändler u. a., in denen er sich als einer der bedeutendsten Kleinmeister zeigt.

3) Franz von, Illustrator und Dekorationsmaler, geb. 31. Dez. 1817 zu München, machte seine Studien auf der dor-

tigen Akademie und widmete sich, seinem Talent entsprechend, vorzugsweise der Illustration und der oft humoristischen Arabeske. So illustrierte er Blumauers »Aneide« und Kobells Gedichte und gab eine Zeitlang die humoristische Zeitschrift »Leuchtugeln« heraus. Trefflich versteht er Kostüme zu komponieren und zeigte sich meisterhaft in der künstlerischen Ausschmückung der Zimmer in königlichen Schlössern. Er wurde 1855 technischer Direktor des Hoftheaters in München, Inhaber mehrerer Orden und Mitglied der dortigen Akademie.

4) Ludwig, Historienmaler in Rom, geb. 1843 daselbst als Sohn von Alex. Max. S. (s. 1), unter dem er sich dort zum Maler der religiösen Historie ausbildete, nachdem er anfänglich seine Studien unter Cornelius und Overbeck gemacht hatte. Er zeigt ein eminentes Talent, sich in die verschiedenen Schulen der alten Maler hineinzudenken, und leistet Unglaubliches in der Reproduktion irgend eines solchen Stils. 1870 und in den folgenden Jahren malte er im Auftrag des Bischofs Stroßmayer viele Fresken in der Kathedrale zu Djakovo (Ungarn), restaurierte und dekorierte mit Fresken die Kirche Santa Maria dell' Anima und die Kirche Araceli in Rom, malte ein großes Altarbild für das Münster in Freiburg und restaurierte neuerdings die Kapelle im Schloß des Fürsten von Fürstenberg am Bodensee.

5) Otto, Historienmaler, geb. 3. Sept. 1846 zu München, bildete sich im Atelier Karl v. Piloty's aus und widmete sich dem historischen, insbesondere dem mythologischen, Fach. Er debütierte 1869 mit einer figurenreichen, in der Komposition noch nicht sehr gelungenen Ermordung Riccios; 1871 folgte das sonderbare Bild: lose Blätter — tote Liebe, das, wie seine spätern, mehr wegen seiner meisterhaften Technik als wegen der Komposition und der Behandlung des Gedankens gelobt wurde. Es sind z. B.: Faun und Nymphe, Neptuns Meerfahrt, die Söhne König Eduards IV. und ein kolossaler gefesselter Prometheus, wirkungsvoll gemalt, aber ohne versöhnendes Element und ohne Andeutung der endlichen Erlösung.

6) Rudolf, Zeichner, Illustrator und Historienmaler, geb. 15. Juni 1842 zu München, Sohn von Franz v. S. (s. 3), von dem er den ersten Unterricht empfing. Dann trat er in die Akademie und in die Specialschule Karl v. Pilotys. Seine vielseitige Thätigkeit erstreckte sich bis jetzt auf die Publikationen des Münchener Kunstgewerbevereins, die er mit meisterhaften Illustrationen versah, auf Freskomalereien im neuen Kunstgewerbevereinshaus und ganz neuerdings (1880) auf bildliche Darstellungen an den Außenwänden des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes »Zum Elysium«.

Sell, Christian, Schlachten- und Soldatenmaler, geb. 14. Aug. 1831 zu Altona, bezog 1851 die Akademie in Düsseldorf, wo er bis 1856 Schüler von Th. Hildebrandt und v. Schadow war und sich gleich von Anfang an dem militärischen Genre und einzelnen Schlachtenepisoden widmete, die er mit großem Geschick, trefflicher Komposition und kräftigem Kolorit darstellt. Für mehrere derselben machte er häufige Studienreisen. Abgesehen von einer Fülle von kleinern, oft meisterhaften Kabinettsbildern mit wenigen Figuren, sind unter seinen größern Bildern die künstlerisch bedeutendsten: Ruhe nach zurückgeschlagenem Sturm (1856), Belagerung von Breisach im Dreißigjährigen Krieg (1861), kaiserliche Soldaten in einem Wirtshaus von Schweden überfallen (Hauptbild); ferner aus den infolge seiner Teilnahme an den Kriegen von 1864 und 1866 entstandenen Bildern: die Erstürmung der Düppeler Schanze Nr. 6, die besonders treffliche Schlacht bei Königgrätz in mehreren Darstellungen (Aquarelle), Gefecht bei Liebenau 1866 zwischen den Zieten- und den Radetzky-Husaren und der Beginn der Verfolgung bei Königgrätz (1872, Nationalgalerie). Auch aus dem von ihm mitgemachten Feldzug von 1870 brachte er eine Reihe von meistens kleinern, sehr vollendeten Kabinettsbildern. Er hat seinen Wohnsitz in Düsseldorf.

Sellstedt, Lars Gustaf, schwedisch-amerikan. Porträtmaler, geb. 1819 in Schweden, wollte anfangs Seemann werden und machte als solcher mehrere Rei-

sen, bis er sich 1842 in Buffalo (New York) niederließ und sich der Malerei ohne Lehrer widmete. 1858 begann er seine ersten Studienköpfe auszustellen, unter denen ein jüdischer Rabbiner (1859) sehr gefiel. Seit etwa zehn Jahren malte er geschätzte Porträte, aber auch einige Genre- und Marinebilder. Sehr verdient machte er sich um die Gründung und Organisation der Kunstakademie in Buffalo, deren Präsident er seit 1876 ist.

Semmler, August Franz, Kupferstecher, geb. 10. Juni 1825 zu Leipzig, bildete sich anfangs auf der dortigen Akademie unter Hennig und Neher und 1844 bis 1851 in der Kupferstecherkunst unter Steinla in Dresden. Nachdem er 1851 und 1853 Studienreisen in Deutschland, Oesterreich sowie nach Paris und Belgien gemacht hatte, ließ er sich in Dresden nieder. Die bedeutendsten seiner durch Sicherheit und Eleganz ausgezeichneten Blätter sind: Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach Phil. Veit; Madonna mit der Nelke, nach Raffael; die Madonna des Murillo in Dresden; die drei Schwestern, nach Palma Vecchio daselbst, und mehrere Bildnisse von Dichtern.

Servin (spr. Serwäng), Amédée G., franz. Landschafts- und Tiermaler, geboren zu Paris, Schüler von Drolling. Seine mit Tieren staffirten Landschaften sowie seine Tierbilder sind von überaus schlichter Naturwahrheit, von gebiegener Zeichnung und ansprechendem Kolorit, z. B.: eine Schmiede in Billiers sur Morin (1867), der Brunnen »meines Wursträmers« (1869), eine Schar erschreckter Gsel, die Mühle (1872, im Museum zu Marseille), verdorbener Wein u. a. Er lebt in Billiers sur Morin (Seine-et-Marne).

Seberdonck, Joseph van, belg. Historien- und Genremaler, Schüler von Wappers, malte kirchliche und Schlachtenbilder wie auch Genrestücke von sehr verschiedenem Wert. Gelobt wurden die in der Notre Dame-Kirche zu Namur von ihm gemalten 14 Stationen wegen ihrer meisterhaften Komposition, und gerade hierin zeigte er sich sehr schwach in dem (jedem künstlerischen Mittelpunkt ermangelnden) Bild: Schlacht bei Gravelingen

(1855); ebensowenig befriedigte seine Schlacht von Tournay 1581. Viel ansprechender in Ausdruck und Behandlung waren: eine Heimsuchung Mariä (1862) und das Genrebild: Gallot unter den Zigeunern. Unter seinen spätern Bildern sind die bedeutendsten: das Gefecht bei Bucht 5. Febr. 1600 (Justizpalast in Gent) und neuerdings ein Kavallerieangriff. Er erhielt mehrere Medaillen, ist Inhaber des Leopolds- und des ernestinischen Hausordens.

Seybold, Georg von, Genremaler, geb. 20. März 1832 zu Schrobenhausen (Oberbayern), kam schon in jungen Jahren nach München, besuchte dort das Gymnasium und die Universität, entschloß sich aber zur Malerei, wurde Schüler der Akademie unter W. v. Kaulbach und begab sich zu seiner weitem Ausbildung nach Paris, wo er Schüler von Couture war. Außer einem größern, figurenreichen Freskobild im Nationalmuseum zu München malte er vorzugsweise kleine militärische Genrescenen von gesunder Auffassung und lebensvoller Ausführung, z. B.: Gefangene, von Kosaken eskortiert (1860), ein Krieger des 17. Jahrhunderts, ein Jäger des 16. Jahrhunderts u. a.

Schoppel, Karl Maria, Genremaler, geb. 1847 zu Düsseldorf, bildete sich 1861 bis 1867 auf der dortigen Akademie unter L. Knaut und studierte dann die Werke der alten Meister in Holland und Belgien. Seine anziehenden, sauber gemalten Genrebilder sind oft recht humoristisch, z. B.: ein seltsamer Arzt, der Abschiedstrunk, das neue Altarbild, der Samstagabend (1877), Religion, Politik, Pause auf dem Tanzboden, im Klatschwinkel, das Tischgebet u. a.

Shapleigh (spr. schäpplih), F. S., amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1842 zu Boston, erhielt seine Ausbildung von Lambinet in Paris und ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder. Unter seinen sehr naturgetreuen Sommer- und Winterlandschaften werden genannt: Venedig, französische Landschaft, der Berg Washington, das Yosemitethal, der Hafen von Cobasset u. a.

Shattuck (spr. schättöck), Aron, amerikan. Landschafts- und Tiermaler, geb. 1832 im Staat New Hampshire, wurde

1850 Schüler von Alex. Ransom in Boston und malte dort Bildnisse. Später trat er in die Nationalakademie zu New York und widmete sich der mit Tieren staffirten Landschaft, die er in sehr naturwahrer, oft wirkungsvoller Weise ausführt, z. B.: Blick auf den Champlainsee, Sonnenuntergang am See, Morgenlicht, eine Farm in Neuengland, eine Herde Schafe, die alte Hausstätte (1875), Heuernte, der Herbst bei Stockbridge (Massachusetts), weidendes Vieh u. a.

Shaw (spr. schä), Annie, amerikan. Landschafts- und Tiermalerin, geb. 1852 zu Troy (New York), widmete sich in Chicago unter H. C. Ford der Malerei und wurde 1876 Mitglied der dortigen Akademie. Besonders gerühmt werden ihre Bilder: Willow Island, Ebbe an der Küste von Maine (1876), Rückkehr vom Jahrmarkt (1878) und Prairie in Illinois.

Shirlaw (spr. schörelä), Walter, amerikan. Genremaler, geb. 1837 zu Paisley in Schottland, kam schon 1840 nach Amerika, widmete sich in Chicago und in New York der Kunst und setzte dann seine Studien in München unter Wagner, Ramberg und Lindenschmit fort. Nach seiner Rückkehr wurde er 1868 Mitglied der Akademie in Chicago, 1878 Genosse der Akademie in New York und Präsident der amerikanischen Künstlergesellschaft. Von seinen Werken nennen wir: die Tonprobe in einer süddeutschen Glockengießwerkstatt (die in München und später in Philadelphia große Anerkennung fand), Guten Morgen! der junge Patricier, die in der Zeichnung inkorrekte, aber lebenswahre und koloristisch fein durchgeführte Schaffschur im bayrischen Hochgebirge.

Sichel, Nathanael, Historien- und Porträtmaler, geb. 8. Jan. 1844 zu Mainz, ergriff anfangs die Lithographie, bezog dann die Berliner Akademie unter Jul. Schrader, malte schon 1864: Philipp der Großmütige an der Gruft seiner Gemahlin (Galerie in Darmstadt), erhielt in demselben Jahr für seinen Joseph die Träume Pharaos deutend den Preis für Rom und malte dort die Verhaftung des Don Carlos durch Philipp II. sowie eine Scene aus dem Leben der Maria Stuart.

Dann studierte er ein Jahr in Paris, malte in mehreren Städten Deutschlands Bildnisse und kehrte nach Paris zurück, wo er Phantasieköpfe und Porträte malte. Eins seiner besten Bilder war 1876 Francesca von Rimini. Seit kurzem lebt er in Berlin.

Sickert, Oswald, Maler des landschaftlichen Genres, geb. 1828 zu Altona, war 1844—46 Schüler der Akademie in Kopenhagen, welche er dann mit der in München vertauschte, wo er bis 1852 blieb. Nachdem er hierauf noch ein halbes Jahr unter Couture in Paris gearbeitet hatte, ließ er sich in München nieder. Seine Bilder zeugen von einem gesunden Realismus und gründlicher Beobachtung des Lebens der Landleute, z. B.: die Ernte, heimkehrende Schnitter (1859).

Siegert, August Friedrich, Genremaler, geb. 5. März 1820 zu Neuwied, war 1835—46 Schüler der Akademie in Düsseldorf unter Th. Hildebrandt und W. v. Schadow, ging dann für kurze Zeit nach Antwerpen, reiste nach Paris und Holland und später nach München. 1848 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, malte eine Zeitlang Porträte und nahm 1851 seinen Wohnsitz in Düsseldorf. Er bearbeitete zwar anfangs historische Stoffe und Anekdoten, z. B.: mehrere Szenen aus der ältern württembergischen Geschichte, Luther auf dem Reichstag in Worms (1844), David und Absai in Sauls Zelt (1845), Kaiser Maximilian, der Albrecht Dürer die Leiter hält (1848), wandte sich aber dann dem gemüthlichen Genre zu und schuf hierin eine Reihe von Bildern sehr anziehenden Inhalts und meisterhafter Technik, die größtenteils durch Nachbildungen sehr bekannt geworden sind. Dahin gehören z. B.: der Willkomm (1851), die Kinder des Trompeters (1851), der Feiertag (1852, Hauptbild), die arme Familie in einem reichen Haus gespeist, Soldaten beim Würfelspiel, Kinder im Atelier, an der Klosterpforte, das Innere einer Patricierwohnung, die Essenszeit (Hauptbild), willkommene Pause (1866), der Liebedienst (1870, Kunsthalle in Hamburg), am Geburtstag, im Forsthaus, in der Karminerkirche zu Boppard, die Vereinsam-

ten u. a., von denen einige mehrmals wiederholt wurden. Er ist Mitglied der Akademie in Amsterdam, seit 1872 Professor.

Siemering, Leopold Rudolf, Bildhauer, geb. 1835 zu Königsberg i. Pr., besuchte anfangs die dortige Akademie und trat nachher in das Atelier von Bläser in Berlin. Nachdem er sich in seiner Vaterstadt bei der plastischen Ausschmückung der Universität beteiligt hatte (für die er mehrere Porträtmedaillons dortiger Gelehrten schuf), brachte er 1860 eine reizende Penelope und konkurrierte 1863 mit Reinhold Wegas für das Schiller-Denkmal in Berlin. Seine nächsten dekorativen und monumentalen Arbeiten, die bei einem gesunden, kräftigen Realismus eine treffliche technische Behandlung zeigen, sind: die sitzende Marmorfigur des Königs Wilhelm in der Börse zu Berlin, die Terrakottestatue von Leibniz in der Akademie der Wissenschaften zu Pest, das meisterhafte Relief bei der Einzugsfeier in Berlin 1871, darstellend die Erhebung des Volks nach dem Aufruf des Königs, 1872 der Entwurf zu einem Kriegerdenkmal für Hamburg (zweiter Preis), der Entwurf zum Goethe-Denkmal für Berlin und namentlich das 1877 enthüllte Denkmal Friedrichs d. Gr. in Marienburg mit den vier Hochmeistern am Sockel, während die Bronzegruppen ausziehender und heimkehrender Krieger am Author in Cassel (1878) zu derb realistisch ausfielen. Als noch unvollendet sind zu betrachten: sein großartiges Siegesdenkmal für Leipzig, seine Reiterstatue Washingtons für Philadelphia und das eigentümliche, sehr originelle Denkmal des Augenarztes v. Gräfe für den Vorgarten der Charité in Berlin.

Siemiradzki, Hendrik, poln. Historienmaler, geb. 15. Nov. 1843 im Gouvernement Grodno, studierte anfangs Naturwissenschaften auf der Universität Charkow, begab sich nach Beendigung seiner Studien nach Petersburg, wo er sich auf der Akademie ausbildete, sich zunächst durch einen Cyklus von Kompositionen in Sepia bemerklich machte und im Lauf einiger Jahre mehrere Medaillen und den großen Stipendienpreis erhielt. Er besuchte dann 1870 Frankreich und Deutschland, arbei-

tete ein Jahr als Pilotys Schüler in München und ließ sich in Rom nieder. Schon sein erstes Historienbild: Alexanders Vertrauen zu seinem Arzt Philippus (1870), erregte großes Aufsehen, worauf 1871 ein figurenreiches Bild nach einem Gedicht des Grafen Tolstoi folgte: Christus und die Sünderin, das ein mit viel Phantasie und mit einer gewissen Verschwendung koloristischer Mittel gemaltes Bacchanal darstellt. Noch größere Sensation machten 1876 die in Rom gemalten lebenden Fackeln des Nero, eine kolossale, verworrene, höchst ungleiche Komposition, die, mit einer bloß auf den äußern Effekt berechneten Meisterschaft und in den Einzelheiten ohne tiefere Charakteristik, mehr eine Verherrlichung des römischen Lotterlebens als des Christentums ist. Ebenso sehr wurde technisch gerühmt der Schwertertanz; unbedeutend und fast verfehlt waren seine in München 1879 ausgestellten: ein Weib oder eine Base (zu sehr dem Alma-Tadema entlehnt) und der bettelnde Schiffbrüchige.

Signal (spr. sijnjäl), Emile, franz. Historien- und Porträtmaler, geb. 11. März 1804 zu Paris, war Schüler von Blondel und von Gros, besuchte die École des beaux-arts, debütierte 1824 und erhielt 1830 für ein Bild aus dem Mythos des Meleager den großen Preis für Rom, wo er sich besonders dem Studium der Cinquecentisten widmete. Daher erinnern viele seiner zahlreichen teils al fresco, teils in Öl gemalten Bilder in ihrem Außern häufig an Raffael; aber es fehlt ihnen an der seelischen Auffassung. Unter den Ölbildern sind besonders zu erwähnen: Noah verflucht den Ham, Christus im Grab (1835), das Erwachen der Gerechten und der Gottlosen, die Ehebrecherin vor Christo (1840, Museum des Luxembourgs), der nachher eine weniger gelungene Darstellung desselben Gegenstands folgte, Einnahme von Jerusalem (1848), Wahnsinn der Lucia von Lammermoor, die Abnahme vom Kreuz, die Gesetzgeber unter dem Einfluß des Evangeliums (1853), die Strafe der Bestalin u. a. nebst zahlreichen Bildnissen. Für die Gallerie in Versailles malte er 1838—44 die Predigt des zweiten Kreuz-

zugs und Monumentalmalereien in den Kirchen Ste. Madeleine (Tod der Magdalena), St. Roch, St. Severin (Vermählung der Maria und Flucht nach Agypten), St. Augustin (die Evangelisten), St. Eustache (Scenen aus dem Leben Christi von sehr würdevoller Behandlung) und (1876) die im Querschiff von St. Sulpice: Judasfuß, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Er erhielt mehrere Medaillen, wurde 1841 Ritter, 1863 Offizier der Ehrenlegion und 1860 Mitglied der Akademie. — Sein Bruder Louis Eugène S., geb. 17. Febr. 1809 zu Lille, ebenfalls Maler, besuchte die École des beaux-arts und das Atelier Picots und hielt sich längere Zeit in Italien auf, von wo er mehrere Landschaften aus der Umgegend von Rom und Neapel und einige Bildnisse einsandte.

Silva, 1) Francis, amerikan. Marinemaler, geb. 1835 zu New York, nahm an dem amerikanischen Bürgerkrieg teil, diente bis 1866 als Offizier, begann seine künstlerische Laufbahn erst 1868 als Autodidakt und malte sehr verdienstliche Marinebilder, z. B.: Mondaufgang, am Hudsonfluß, Sonnenaufgang am Hafen von Boston, Sonnenuntergang an der Küste und ähnliche Bilder.

2) Joaquim Possidonio Marciso da, portug. Architekt, geb. 1806 zu Lissabon, empfing in Rio de Janeiro den ersten Zeichenunterricht, trat 1821 in die Bauerschule seiner Vaterstadt, wurde 1825 in Paris Schüler Huyots, bereifte Italien und ließ sich 1833 in Lissabon nieder, wo er zahlreiche größere Bauten ausführte, 1860 die bedeutendsten Bauwerke Portugals aufnahm und veröffentlichte, über die mittelalterlichen Denkmäler Portugals schrieb und sich um die Archäologie seines Vaterlands sehr verdient machte. Er ist Mitglied der Akademie in Lissabon, des Institut de France, des britischen Instituts der Architekten und Inhaber mehrerer Orden.

Simmler, Wilhelm, Jagdmaler in Düsseldorf, Sohn des Tiermalers Friedrich Karl S. (gest. 1872), malt recht anziehende Bilder aus dem Jagdleben von sehr lebensvoller Auffassung und sorgfältiger Behandlung, z. B.: Sonntagsjäger (1862), auf dem Heimweg (1868), auf

dem Weg zur Jagd (1869), ein Sturz vom Felsen, die trefflich charakterisierten Wildddiebe, der erschossene Wildddieb in Gegenwart seiner Kinder und Auf dem Wechsel (1880); hin und wieder auch Bildnisse, z. B. das des Schauspielers Friedrich Haase als Hamlet.

Simmons (spr. simmons), 1) Franklin, amerikan. Bildhauer, geb. 1841 im Staat Maine, begann, mit großem Kunsttalent begabt, schon früh das Zeichnen und Modellieren, ging nach Washington und erwarb durch Anfertigung von Porträtbüsten so viel, daß er 1867 nach Rom gehen konnte, wo er eine Statue von Roger Williams für das Kapitol in Washington und mehrere ideale Bildwerke schuf, darunter auch eine höchst charakteristische, aber in zu reichem Gewand erscheinende Jochebed mit dem Mosesknäblein auf dem Schoß; sodann ein Denkmal für die im amerikanischen Bürgerkrieg Gefallenen und eine ideale Statue des Gelobten Landes.

2) William Henry, engl. Kupferstecher, geb. 11. Juni 1811 zu London, lernte in der Anstalt der Brüder Edward und William Finden und erhielt 1833 die große silberne Medaille. Von seinen im Ausdruck und in der Beleuchtung sehr wahrheitsstreuen Stichen sind die bedeutendsten: schachmatt, nach J. Stone; der geächtete Royalist, Rosalinde und Clelia, beide nach Millais; das Licht der Welt, nach Holman Hunt; das gebrochene Gelübde, nach Philip Calderon; Noahs Opfer, nach MacLise; der franke Affe, nach Landseer; die Vermählung des Prinzen von Wales, nach Friith, und andre nach englischen Malern.

Simonetti, Cav. Attilio, ital. Genremaler, Schüler von Fortuny, zeichnet und malt geistreiche Genrebilder von hübscher Erfindung, wenn auch manchmal zu bunt im Kolorit, z. B.: die erste Fabel, nach dem Ball (1876), die Via Giuseppe Mancinelli in Palazzolo (1878), eine Proklamation vor dem Pantheon. Er ist Professor in Neapel.

Simonis, Eugène, belg. Bildhauer, geb. 1810 zu Lüttich, machte seine ersten Studien in der dortigen Zeichenschule und ging 1829 nach Rom, wo er Schüler von Kessel und Carlo Finelli wurde. Er kehrte

1836 zurück, wurde Professor an der Akademie in Lüttich, ließ sich aber bald nachher in Brüssel nieder, wo er 1863 Direktor der Akademie wurde. Außer einer Reihe von idealen und Genrebildwerken, z. B.: Bacchus einen Tiger lieblosend, ein kämpfender Held, Statue der Unschuld u. a., deren Lebendigkeit in Ausdruck und Bewegung gerühmt wird, ist sein in jeder Hinsicht lobenswertes Hauptwerk die kolossale eiserne Reiterstatue Gottfrieds von Bouillon auf der Place Royale zu Brüssel (1848). Nachher schuf er noch das 1866 enthüllte Standbild des Geologen André Dumont (gest. 1857) in Lüttich, das des Philipp Marius und in Mons das des Königs Leopold I. (1877). Er ist Offizier des Leopoldsdordens.

Simonson, Niels, dän. Maler, geb. 10. Dez. 1807 zu Kopenhagen, kam 1823 auf die dortige Akademie, wo er anfangs die Malerei betrieb, aber bald zur Bildhauerkunst überging und 1827 in die Modellschule eintrat. Nach mehreren glücklichen Erfolgen mit Büsten und Reliefs fiel er bei der Bewerbung um die große goldne Medaille durch, kehrte deshalb zur Malerei zurück, ging 1833 nach München, machte mehrere Ausflüge nach Tirol und Oberitalien und 1839 eine Reise nach Algier, die ihm Veranlassung zu zahlreichen Bildern bot und ihn später ganz zur Malerei der Seegefechte führte, worin er ein trefflicher Meister ist. 1845 kehrte er zu bleibendem Aufenthalt nach Kopenhagen zurück und entnahm aus dem Krieg in Schleswig den Stoff zu mehreren seiner Hauptbilder. Es sind: (1849) das Bivouac nach der Schlacht bei Schleswig (im Schloß Christiansborg), die Schlachten bei Fredericia, bei Idstedt und ähnliche Kämpfe. Ebenso gewährte ihm der Krieg 1864 reiche Ausbeute, z. B.: Scene aus der Schlacht bei Düppel und aus dem Gefecht bei Sankelmark. Außerdem schuf er auch einige Altarbilder. Er ist Professor an der Akademie in Kopenhagen, Ritter des Danebrogordens (1852) und Mitglied der Akademien in München, Kopenhagen und Stockholm.

Sinfel, Henricus Johannes, Historien- und Porträtmaler, geb. 1835 zu Almelo (Holland), besuchte die Akademie

in Düsseldorf unter Karl Müller und malt in dessen Geist religiöse Bilder strengen nazarenischen Stils von tiefer Empfindung und sorgfältiger Ausführung, daneben auch sehr gut aufgefaßte, lebenswahre Bildnisse, z. B. noch auf der Düsseldorfer Ausstellung 1880 die des Grafen und der Gräfin von Spee. Er machte Studienreisen in Deutschland, in den Niederlanden und 1867 in Italien.

Sirony (spr. sironi), Achille Louis Joseph, franz. Lithograph und Maler, geb. 29. Nov. 1834 zu Beauvais (Oise), Schüler von Emile Lassalle und Couture, machte sich seit 1853 durch zahlreiche bedeutende Lithographien nach Delacroix, Decamps, Meissonier, Zassaert und Knauts bekannt und brachte auf die Ausstellungen auch sehr lebensvolle historische Genrebilder und Porträte, z. B.: die Strafe des Tantalus (1866), der Spiegel (1868), der verlorne Sohn (1873), der Stammbaum Christi (1874), meine kleine Nichte (1877) und die Sphinx (1880). Als Lithograph erhielt er mehrere Medaillen und 1869 das Kreuz der Ehrenlegion.

Sjöstrand (spr. schö-), Karl Eneas, schwed. Bildhauer, geb. 11. Sept. 1828 zu Stockholm, Sohn eines Historienmalers, bildete sich 1847—55 auf der dortigen Akademie, ging dann nach Kopenhagen und schuf sein sehr beifällig aufgenommenes Erstlingswerk: Gesang Wainämoinens, nach dem finnischen Nationalepos »Kalewala«, infolge dessen er mit einem Erzdenkmal des finnischen Geschichtschreibers Porthan für die Stadt Åbo beauftragt wurde, für dessen Ausführung er 1857 eine Studienreise nach dem östlichen Finnland und 1860 nach Rom machte, wo er das Denkmal vollendete. 1861 nach Schweden zurückgekehrt, gründete er 1863 in Helsingfors eine Antikenschule für Bildhauer und machte sich um die Erweckung der Skulptur in Finnland sehr verdient. Seine übrigen bedeutenden Werke sind: eine kolossale Christusstatue in der Dreifaltigkeitskirche zu Upsala, Bragi und Iduna, die Wikinger und andre der nordischen Mythe und Geschichte entlehnte Gegenstände sowie mehrere Kolossalbüsten von Shakespeare, Beethoven u. a.

Starbina, Franz, Genremaler zu Berlin, machte sich in den letzten Jahren durch den ausgeprägtesten Naturalismus seiner Bilder bekannt, dem es an jeder künstlerischen Noblesse fehlt, ein Mangel, der sich in seinen Bildern aus der modernen Gesellschaft besonders fühlbar macht, z. B. in der hart ans Karikierte grenzenden Antrittsvisite. Gelingenere waren dagegen, trotz ihrer reizlosen künstlerischen Form, durch ihren Humor: die Kartenspielenden, Spießbürger, die ebenfalls humoristischen strategischen Studien und der treffend charakterisierte zu Fuß wandelnde Friedrich d. Gr. (1878). Eine Schauerkomposition, welche die Schreckensscenen von Wierz womöglich noch überbietet, aber koloristisch weit hinter ihnen zurücksteht, war 1878 sein Erwachen in der Anatomie, ein dort unter lauter Leichen liegender Selbstmörder, dem das Leben zurückgekehrt ist; ganz anderer Art seine neuesten Bilder: Seelenaustausch und Sonnenuntergang. S. ist Lehrer des anatomischen Zeichnens an der Akademie zu Berlin.

Stell, 1) Ludwig, Landschaftsmaler, geb. 14. Okt. 1833 zu Schloß Berg am Starnberger See, wurde auf der Akademie in München gebildet und nahm 1861 dort seinen Wohnsitz. In seinen zahlreichen, sehr gefälligen Darstellungen der Alpennatur wie der Hügel- und Alpenseepartien der Vorlande ist er gleich tüchtig, z. B.: Mühle bei Berchtesgaden, Motiv aus Oberbayern u. a.

2) Ludwig, Genremaler, geb. 1842 zu Obergünzburg (Schwaben und Neuburg), machte von 1860 an seine Studien auf der Akademie in München und blieb daselbst wohnhaft. Neben dem Genrefach kultiviert er auch die Landschaft und das Porträt. Sehr ergötzlich sind seine Skizzen und Zeichnungen der Feste Münchener Künstler, auch seine Illustrationen zu Märchen und Balladen, z. B. zum »Erlkönig«, zu »Schneewittchen« u. dgl. Auch durch Lithographien hat er sich in weitem Kreise bekannt gemacht.

Slingeneher, Ernest, belg. Historienmaler, geb. 29. Mai 1823 zu Lochristy bei Gent, Schüler von Wappers, trat schon 1839 mit einem historischen Bild auf, das,

wie auch die meisten der folgenden, mehr eine tüchtige, gewandte Technik und pikante Außerlichkeiten als eine tiefe, echt künstlerische Auffassung zeigte. Dahin gehören: der Untergang des Schiffs *Vengeur*, das durch die von Engländern verfolgten Franzosen in die Luft gesprengt wird (1845, Museum in Köln), Triumph des *Chlobio* (Scene aus dem Befreiungskrieg der alten Belgier von der Römerherrschaft), der Tod des Schiffskapitäns *Jacobson*, der Tod *Nelsons*, *Philipp der Gute* in der Schlacht bei *Brouwershaven* (1852), der christliche Märtyrer, der Kampf auf der See, Schlacht bei *Lepanto* (Museum in Brüssel), der Arzt *Vesalius* bei der Armee *Karls V.* (ebendasselbst), *Camoëns* u. a. Im Palais des Académies zu Brüssel malte er einen Cyklus von zwölf sehr gerühmten Wandbildern aus der politischen und Kulturgeschichte Belgiens und in den letzten Jahren mehrere italienische Genrebilder. Er ist Mitglied der Akademie in Brüssel und Kommandeur des Leopoldsbordens,

Small, William, engl. Landschaftsmaler in Öl und in Aquarell, lebt in London als Mitglied der Gesellschaft der Aquarellisten und stellte manche trefflich gezeichnete Landschaft mit reicher Staffage von sorgfältiger Behandlung aus. Dahin gehören, in Aquarell: der gefallene Monarch, der Gang zum Markt von *Conne-mara*, der zeitige Frühling, an der Küste *Schottlands*, die Ernte, die Pappeln, das letzte Auerbieten, und die Ölbilder aus den letzten Jahren: nach dem Sturm, die Ernte in den Hochlanden, der Schiffsbruch (1876) u. a.

Smart, John, schott. Landschaftsmaler, geboren zu *Edinburg*, bildete sich dort in seinem Fach aus und widmete sich vorzugsweise der Darstellung von wilden und rauhen Gegenden der schottischen Hochlande, häufig mit Viehstaffage. Wohl das bedeutendste Bild dieser Art ist der erste Schnee des Winters. Er wurde 1877 Mitglied der schottischen Akademie.

Smillie (pr. smillih), 1) *James*, schottisch-amerikan. Kupferstecher, geb. 1807 zu *Edinburg*, lernte dort anfangs bei einem Silbergraveur, ging dann mit 14 Jahren nach *Amerika* und ließ sich mit seinen

Brüdern als Juwelier in *Quebec* nieder. Als solcher zeigte er so große Geschicklichkeit, daß er bewogen wurde, Kupferstecher, namentlich im landschaftlichen Fach, zu werden. Nachdem er ein halbes Jahr in seiner Vaterstadt unter *Andrew Wilson* gelernt hatte, nahm er 1829 seinen Wohnsitz in *New York*, wo er anfangs für den Stich der Banknoten beschäftigt wurde und nachher zahlreiche landschaftliche Stiche lieferte, von denen die bedeutendsten sind: die Blätter nach *Coles* »Reise des Lebens«, nach *Bierstadt's* »Felsengebirgen«; *Bai und Hafen von New York*, nach *John Chapman*; *Abend in den Hochlanden von New York*, nach *Weir*; der *Berg Washington*, nach *Kensett*, und andere nach *Crossey*, *Huntington* zc. 1851 wurde er Mitglied der dortigen Nationalakademie.

2) *James*, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1833 zu *New York* als Sohn des vorigen, von dem er anfangs in der Kupferstecherkunst unterrichtet wurde, bis er sich 1864 der Landschaftsmalerei zuwandte, die er ohne Lehrer erlernte, indem er von seiner Vaterstadt aus nur Studienreisen in die größern Gebirge der Vereinigten Staaten machte, aus denen er die Motive für seine Aquarell- sowie für seine Ölbilder entlehnte, deren Farbe und Lichtwirkung sehr gerühmt werden. Er ward 1876 Mitglied der Akademie in *New York* und war 1873—78 Präsident der amerikanischen Gesellschaft der Aquarellisten. — Auch sein jüngerer Bruder, *George S.*, geb. 1840 zu *New York*, widmete sich demselben Fach und malte ebenfalls aus den amerikanischen Gebirgen Landschaften, deren poetische Stimmung und sorgfältige Ausführung große Anerkennung finden.

Smith, 1) *Alfred Georges*, franz. Landschaftsmaler, geb. 9. April 1842 zu *Havre*, widmete sich erst 1864 der Kunst und zog 1866 nach *Paris*, wo er zunächst bei der Restauration der (ehemaligen) *Galerie des Cerfs des Schlosses zu Fontainebleau* beschäftigt war und dann mehrere Landschaften aus der dortigen Gegend brachte, z. B.: *Abend im Wald von Fontainebleau* (1875, Kohlezeichnung), *Partie bei Barbizon* (1876) u. a.

2) *Frank Hill*, amerikan. Porträt-,

Figuren- und Landschaftsmaler, geb. 1841 zu Boston, widmete sich anfangs der Baukunst, ging aber zur Malerei über, wurde in Paris Schüler von Bonnat, setzte in Italien seine Studien fort, verlebte mehrere Jahre in Belgien, Holland, Italien, Frankreich und ließ sich zuletzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er Direktor der Schule des Kunstmuseums ist. Unter seinen besonders in Boston verbreiteten Bildern werden am meisten gerühmt zwei Ansichten aus Venedig. In den letzten Jahren widmete er sich mit großem Erfolg auch der dekorativen Malerei in Innenräumen zu Boston, Cambridge, Holyoke (Massachusetts) und andern Städten.

3) George, engl. Genremaler, geb. 1829 zu London, trat 1845 in die dortige Akademie und bildete sich nachher eine Zeitlang unter Cope weiter. Seit 1850 stellt er regelmäßig Genrebilder aus dem häuslichen Leben aus, die in Charakteristik und in Behandlung des Details und des Kolorits viel Beifall finden; hin und wieder bringt er auch landschaftliche Darstellungen. Zu nennen: die Vogelfalle, die sieben Lebensalter (1861), Suchen nach einer Quelle (1862), Cave canem! (1864), Licht und Dunkelheit (1865), die Valentine (1867), ein Spiel der Spekulation (1869), Auszahlung der Legate (1872), ein Stück Natur (1875), das Soldatenweib u. a.

4) Hopkinson, amerikan. Landschaftsmaler in Aquarell, geb. 1838 zu Baltimore, ein Autodidakt, dessen Darstellungen amerikanischer Gegenden wegen ihres heitern, sommerlichen Charakters und der geschickten Behandlung der Details sehr geschätzt werden, z. B.: Sommer in den Wäldern der Weißen Berge (1871), der Alte der Berge (1874), Großvaters Heimat, unter den Blättern, der Blick auf die See u. a. 1871 wurde er Mitglied der Gesellschaft der Aquarellisten in New York.

5) L. L., amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1825 zu Glasgow, zog schon in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Amerika und wurde in Albany Schüler von George H. Boughton. Nachdem er dort 1859—62 selbstständig gearbeitet hatte, zog er nach New York. Das mit großem Erfolg von ihm kultivierte Gebiet ist die winterliche,

schneebedeckte Landschaft, worin er sehr gerühmte Leistungen aufzuweisen hat. Darunter werden genannt: die Heimat im Winter, der Hain im Winter, das verödete Haus, der St. Agnesabend, Gehölz im Winter, Gehölz im Herbst zc.

Smits, Eugène Joseph Henri, belg. Maler in verschiedenen Fächern, geb. 1826 zu Antwerpen, besuchte die Akademie in Brüssel und war auch Schüler des Bildhauers Triqueti in Paris. Nachher hielt er sich wieder einige Jahre in Brüssel (1857—60) und in Italien (1861—64) auf und bereiste Deutschland und Holland. Er malt römische Ansichten, Kostümbilder, Landschaften und Bildnisse. Zu seinen Hauptbildern gehören: Roma (im Besitz des Königs der Belgier), der Verlauf der Jahreszeiten (Museum in Brüssel), Santa Trinità de' Monti, aus dem Neptunfest in Neapel zc. Er ist Ritter des belgischen Leopolds- und des österreichischen Franz-Josephsordens.

Södermark, Johan Per, schwed. Porträtmaler, geb. 3. Juni 1822 zu Stockholm, Sohn des Oberstleutnants und Porträtmalers Olof Johan S. (gest. 1848), wählte, wie sein Vater, die militärische Laufbahn, war Sekondelieutenant, besuchte daneben die Akademie und zeigte ein so entschiedenes Kunsttalent, daß der Vater ihn 1845 mit nach Italien nahm, von wo er erst 1848 über Frankreich zurückkehrte. Dann gab er die militärische Laufbahn ganz auf, ging 1852 auf die Akademie in Düsseldorf, blieb dort bis 1854 und malte 1855—56 in Paris unter Couture. Seitdem lebt und wirkt er in seiner Vaterstadt als geschätzter Maler, der bereits viele bedeutende Persönlichkeiten porträtiert hat. 1874 wurde er Mitglied der dortigen Akademie.

Sohn, 1) Karl, Genremaler, geb. 21. Juli 1845 zu Düsseldorf als Sohn des bekannten, 1867 dort gestorbenen Karl S. und jüngerer Bruder des nachfolgenden Richard S. (s. 2), besuchte, für die technische Laufbahn bestimmt, 1863—66 das Polytechnikum in Karlsruhe und erlangte des Vaters Zustimmung zur Wahl des Künstlerberufs erst kurz vor dessen Tod. Nachdem er seine Ausbildung noch unter der Leitung des Vaters begonnen, trat

er in die dortige Akademie, schied aber schon bald nachher wieder aus und wurde Privatschüler seines Veters Wilhelm S. (s. 3), unter dem er sich zum Porträtmaler ausbildete. Mit ihm machte er einige Studienreisen und vervollkommnete sich nachher in Paris, London und Italien. Erst seit kurzer Zeit widmet er sich dem Genre und erzielte hierin insbesondere durch seine Technik einige glänzende Erfolge.

2) Paul Ed. Richard, Genre- und Porträtmaler, geb. 1834 zu Düsseldorf, Bruder des vorigen, erhielt seine Ausbildung von seinem Vater, auf der dortigen Akademie von Schadow und später in der Genremalerei von Jordan. 1867 machte er eine Studienreise nach Paris. Zu seinen besten Bildern gehören: Einquartierung auf dem Land (1862), der alte blinde Geiger und sein Töchterchen (1862), der Antiquar (1866) und mehrere in jüngster Zeit gemalte Porträte.

3) Wilhelm, Historien- und Genremaler, geb. 1830 zu Berlin, kam 1847 nach Düsseldorf, wo er Schüler seines Oheims und spätern Schwiegervaters Karl S. wurde. Er begann zwar, wie so viele Figurenmaler, mit der Historie und schuf z. B. Christus auf stürmischem Meer (1853, Gallerie in Düsseldorf) und ein Altarbild: Christus am Ölberg, sah aber bald, daß das Genre seinem Talent entsprechender war. Und hierin hat er mehrere meisterhafte Schöpfungen hervorgebracht, z. B.: die Zigeunerin, verschiedene Lebenswege (1860 ein Meisterstück von Kontrasten), der Geiger und sein Kind, noch bedeutender: die Gewissensfrage (1864, Kunsthalle in Karlsruhe) und die Konsultation bei einem Advokaten (1866, Museum in Leipzig), ausgezeichnet durch die wunderbare Lebendigkeit der Gestalten und durch eminente Technik; fast ebenso großen Beifall fand die Abendmahlsfeier in einer protestantischen Patricierfamilie. 1874 nahm er die ihm angetragene Professur an der Akademie zu Düsseldorf an.

Soitoux (spr. soätüh), Jean François, franz. Bildhauer, geb. 1824 zu Besançon, war in Paris Schüler von Feuchère und David d'Angers. Schon 1848 erhielt er bei der Konkurrenz für eine Statue der

Republik den ersten Preis, doch verzögerte sich die Ausführung und Aufstellung derselben bis 1880. Zu seinen übrigen nennenswerten Werken gehören: eine äußerst lebens- und charaktervolle Büste von Paul de Flotte, der Genius des Kampfes (für den neuen Louvre), die Statue Montaignes und Denis Papins, die schöpferische, materielle und intellektuelle Kraft (Reliefs) und die Statuen der Crato und Klío für die Tuilerien (1866). 1880 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Soldi, Emile Arthur, franz. Medailleur und Bildhauer, geboren zu Paris, Schüler von Farcot, Lequesne und Dumont, erhielt 1869 den römischen Preis für mehrere Medaillen und zeichnete sich in diesem Fach sowie in größern Skulpturen aus. Dahin gehören: sein Bronzemedailon: Gallia (1873, Museum des Luxembourgs), ein Marmorrelief: Aktäon, und die 1877 ausgestellten Waffen des Perseus, bestehend aus einem Schild mit der Darstellung des von Perseus gebändigten Pegasus, einem Schwert mit der den Perseus ansehenden Andromeda und einem Helm mit Perseus, der die Gorgone tötet. 1878 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Solger, Bernhard, Architekt, geb. 1812 zu Kentweinsdorf (Unterfranken), erlernte die Kunst unter Gärtner in München. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich dem gotischen Stil, worin er mit großer Klarheit der Anlage, stilgerechter Behandlung und geschickter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Gegenwart seine Bauten ausführt. Es sind namentlich in Nürnberg (wo er städtischer Baurat ist): das Krankenhaus, das Bankgebäude und die Handelsschule, in dem benachbarten Stein die protestantische Kirche, und in Regensburg das Mausoleum des Fürsten von Thurn und Taxis.

Soliero, s. Morelli.

Soltau, Pauline, geborne Suhrlandt, Porträt- und Genremalerin, Tochter des 1862 verstorbenen Porträtmalers Rudolf Suhrlandt und Schwester von Karl Suhrlandt (s. d.), war anfangs Schülerin ihres Vaters, malte in dessen glatter, mehr bestechender als naturwahrer Weise, ging

aber später nach Paris, wurde Schülerin von Dubuse und schlug namentlich in ihren Genrebildern einen naturwahren, realern Weg ein.

Somers, Louis Jean, belg. Genremaler, geb. 1813 zu Antwerpen, war Schüler von Ferdinand de Braekeleer, machte dann Studienreisen nach Paris und Italien und malte sehr ansprechend komponierte, lebenswahre und gut kolorierte Genrebilder ernstern und heitern Inhalts sowie einige Historienbilder, unter letztern namentlich Oliver Cromwell eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckend (1837, Museum in Leipzig), und unter den Genrebildern z. B.: das in den Kontrasten ziemlich forcierte Bild: Glend und Reichtum (1860), die im Gedanken etwas unklare Méditation (1861), Mönche in der Sakristei oder im Kreuzgang, Bänkelsänger, Zecher etc.

Sommer, 1) August, Bildhauer, geb. 5. April 1839 zu Koburg, erhielt seine Bildung auf der Schule in Stuttgart, besuchte dreiviertel Jahr die Akademie in München, arbeitete zwölf Jahre in Wien und in Budapest und zog vor einigen Jahren nach Rom. Für Wien lieferte er mehrere Büsten und Reliefs im Opernhaus, für Budapest die figuralischen Arbeiten zum neuen Hauptzollamt, zur Universitätsbibliothek und zum Bad auf der Margareteninsel, auch eine Statue für das Grabdenkmal der Baronin v. Gerlitz; an sonstigen kleinern Arbeiten: einen Taubensieb, Kentauren für eine Schlange kämpfend, Androklos dem Löwen den Dorn ausziehend, eine Gruppe aus Shakespeares »Sommernachts Traum«, eine Hebe, eine Amorettenverkäuferin etc.

2) Oskar, Architekt, geboren im Dezember 1840 zu Wolfenbüttel, besuchte die polytechnische Schule in Hannover, ging aber wegen der dort herrschenden Vorliebe für die Gotik nach drei Jahren zu Semper in Zürich und schloß sich dessen Richtung (Renaissancestil) an. Später ging er nach Florenz, beteiligte sich bei der Konkurrenz für die Fassade des dortigen Doms und wandte sich dann nach Berlin, arbeitete eine Zeitlang in Hitzigs Baubüreau und wurde 1869 als Archi-

tekturlehrer ans Städtelsche Institut in Frankfurt berufen, wo er bis jetzt zwei bedeutende Bauten ausführte: das neue Städtelsche Kunstinstitut in Sachsenhausen und die prächtige neue Börse, letztere in Gemeinschaft mit Burnis (s. d.).

Somogyi (spr. somóhji), Daniel, ungar. Landschaftsmaler, geb. 13. Sept. 1837 zu Nyiregyháza, verließ früh seine Heimat und kam auf die Insel Malta, wo er die Aquarellmalerei zu treiben begann. 1870 siedelte er nach München über und bildete sich dort im wesentlichen als Autodidakt aus. Seine zahlreichen Landschaftsbilder schildern fast ausschließlich die erhabene Alpennatur in Oberbayern, Österreich und der Schweiz.

Sonderland, Fritz, Genremaler, geb. 20. Sept. 1836 zu Düsseldorf als Sohn des bekannten Genremalers Joh. Baptist S. (gest. 1878), war anfangs Ingenieur, trat dann in die dortige Akademie und wurde Schüler von Hiddemann, worauf er Studienreisen in den Moselgegenden, in Westfalen und im Schwarzwald machte. Er hat bis jetzt, wenn auch nicht hervorragende, doch recht anziehende, gewöhnlich heitere, humoristische Genrebilder aus dem Volksleben ausgestellt, z. B.: der Großmutter Geburtstag, Siegesdepesche (1871), geangelt und gefangen, bestraft, die hohen Steuern (1872), unterbrochener Briefwechsel, der Schulmeister, der Friedensversuch und dîner à part.

Sondermann, Hermann, Genremaler, geb. 1832 zu Berlin, war 1851—53 Schüler von Otto und widmete sich dem Porträt, bildete sich dann in Antwerpen, Paris und zuletzt in Düsseldorf unter Jordan. Seine Genrebilder sind von guter Erfindung, gesundem Humor, aber manchmal etwas zu trocken, stumpfer Farbe; z. B.: der Bienenvater (1860), Heimkehr von der Jagd, die Versteigerung, Schlittensfahrt, der Ehekontrakt (1866), das Kaffeekränzchen (1868), Vorzimmer eines Advokaten, der Festbraten (1870), der unwillkommene Freier, der erste Schnee, Kirchenfeier, eine durstige Seele etc.

Sonne, Jörgen Valentin, dän. Schlachten- und Genremaler, geb. 24. Juni 1801 zu Birkerød auf Seeland, Bruder

des Kupferstechers Karl Edbard S. (1804—1878), Schüler des Tiermalers Gebauer (gest. 1831) in Kopenhagen, besuchte die dortige Akademie 1815—26 und malte anfangs Jagdstücke und Schlachtenbilder, z. B.: Kavallerieattacke bei Sehestedt (1822), Gefecht in Tirol gegen die Franzosen (1830). 1828 ging er mit einer Reiseunterstützung nach München, wo er Schüler von Peter Heß wurde, und 1831 nach Rom, wo er sich mehr den Schilderungen des römischen Volkslebens widmete, z. B.: römische Landleute auf dem Gang zum Markt (1839), Herbstmesse in der römischen Campagna (vollendet 1843, beide in der Gallerie zu Kopenhagen). Nach seiner Rückkehr 1841 zum Mitglied der Akademie ernannt, malte er zunächst ähnliche Scenen aus dem dänischen Volksleben, kehrte dann aber infolge seiner Teilnahme am Krieg von 1848 auf eine Zeitlang zur Schlachtenmalerei zurück und schilderte die Kämpfe bei Düppel, Fredericia, Ibsstedt u. a., die meistens in die öffentliche Sammlung zu Kopenhagen kamen. Nach Verlauf einiger Jahre brachte er wieder mehrere friedliche Genrescenen, aber daneben auch die Schlacht bei Fredericia für das dortige Rathhaus (1865). Eine spätere Reise nach Italien hatte dann wieder einige italienische Bilder zur Folge und außerdem einige Darstellungen nach Dichtern. An der Außenseite des Thorwaldsen-Museums malte er Thorwaldsens Ankunft auf der Reede von Kopenhagen 1838 und die Ausladung seiner Bildhauerwerke im Museum. 1846 wurde er Mitglied der Akademie und 1852 Ritter des Dannebrogordens.

Sonnenleiter, Johann, Kupferstecher, geb. 1825 zu Nürnberg, wurde 1839 Schüler und nachher Mitarbeiter von Karl Mayer (gest. 1868), bildete sich auf den Akademien in Leipzig und in Dresden aus, war 1852—54 Leiter der Kunstanstalt des Oesterreichischen Lloyd in Triest und ließ sich dann in Wien nieder, wo er mehrere sehr gelungene Blätter stach, zum Teil für die dortige Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. Seine Hauptblätter sind: die ereilten Flüchtlinge, nach Kurzbauer; Boreas entführt die Drithyia (sein Meisterwerk) und das Venusfest, beide

nach Rubens; ebenso die Übergabe von Calais an Eduard III., nach Laufberger; Speckbacher und sein Sohn Andreas, nach Defregger; die jungen Katzen, nach Knaus, und das Brautpaar, nach Kaltenmoser.

Sonntag, William Louis, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1822 im westlichen Pennsylvanien, lebte in Cincinnati, bildete sich dann zu Rom aus und ließ sich ums Jahr 1860 in New York nieder, wo er 1861 Mitglied der Zeichenakademie wurde. Als Künstler ist er völlig Autodidakt. Seine ersten Bilder waren allegorischen Inhalts, wie der Fortschritt der Civilisation in vier Darstellungen, Mastor oder der Geist der Einsamkeit (nach Shelley), des Ablers Heimat, der Traum Italiens 2c.; allmählich aber ging er mehr zu landschaftlichen Darstellungen über und malte eine Ansicht vom Fluß Shenandoah (Virginia), Sonnenuntergang bei Bethlehem (New Hampshire, 1871), denselben an der Küste von Maine, Partie in Vermont, eine Stunde nach Sonnenuntergang und eine Stunde vor Sonnenaufgang am Susquehanna, Ansicht bei Harpers Ferry (Virginia) u. a.

Soudon (spr. suhsjón), Wilhelm Ferdinand, Historien- und Genremaler, geb. 1825 zu Halberstadt, war 1841—45 Schüler der Akademie in Berlin unter Remy, ging 1848 nach München, wo er sich unter Kaulbach und Anshütz weiterbildete, und hielt sich 1851—54 in Rom und Neapel auf. 1855 ließ er sich in Leipzig nieder, wo er sich sowohl der Historie als dem Genre, in letzterem oft mit wenig Glück, widmet. Für die dortige griechisch-katholische Kirche malte er einen Cyklus von 30 biblischen Bildern, einen segnenden Christus für die Kirche zu Thronitz bei Lützen und ein Abendmahl für die Kirche von Grunau bei Weizenfels.

Soulange-Zeiffier (spr. sulangsch-tähff-jeh), Louis Emanuel, franz. Lithograph, geb. 8. Juli 1814 zu Amiens, anfangs Buchdruckergehülfe, dann Jurist, hat sich durch seine trefflichen Lithographien, die mitunter selbst die Fehler des Originals verbessern, einen Namen gemacht; z. B.: die Heimkehr, nach Troyon; Wäscherinnen in der Normandie, nach Decamps;

der heil. Franziskus segnet Assisi, nach Léon Benouville; die Sinnahme des Malakow, nach Yoon, und nach andern bekannten Bildern von Rousseau, Rosa Bonheur, Duval le Camus u. a. 1859 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Soyer (spr. soajéh), Paul, franz. Genremaler, geboren zu Paris, Schüler von Cogniet, malt sehr anmutige Genrebilder, z. B.: Probe vor der Messe in Bouqueval (Seine-et-Oise; 1863, Museum in Cherbourg), die Spitzenklöpplerinnen in Asnières sur Oise (1865), die Stütze des Alters, der Tod und der Holzhacker u. a.

Spangenberg, 1) Gustav Adolf, Historien- und Genremaler, geb. 1. Febr. 1828 zu Hamburg, lernte anfangs unter Herm. Rauffmann daselbst, besuchte von 1845 an die Gewerbschule in Hanau unter Pellissier, wurde durch Krankheit zwei Jahre in seiner Thätigkeit unterbrochen und ging 1849 nach Antwerpen, wo er sich anderthalb Jahre selbständig ausbildete und am akademischen Kursus nur kurze Zeit teilnahm. 1851 begab er sich nach Paris, wo er, abgesehen von zwei Studienreisen nach England und Holland, bis 1857 blieb, im Louvre kopierte, einige Monate das Atelier von Couture und ein Jahr das Atelier des Bildhauers Triqueti besuchte und in letztem den Grund zu seiner strengen, oft herben Formensprache legte, während er sich fern hielt von der koloristischen Richtung der Franzosen und sich in den Geist der altdeutschen Meister der Renaissance, Dürer und Holbein, hineinlebte. Nachdem er dann noch 1857 und 1858 in Italien verweilt hatte, ließ er sich in Berlin nieder. Mit kleinern Genrebildern beginnend (das geraubte Kind, der Rattenfänger von Hameln, der St. Johannisabend in Köln, die Försterfamilie, Berchta und die Heimchen), ging er allmählich zum historischen Genre und zu größern historischen Bildern über. Vorzugsweise behandelte er die Zeit der Reformation, worin er einen derben, volkstümlichen Ton anschlug, der für das harte, trockne Kolorit entschädigen muß. Dahin gehören: Luther als Junker Jörg, Luther im Kreise seiner Familie musizierend (1866, Museum in Leipzig), Lu-

ther die Bibel übersetzend (1870, Nationalgalerie in Berlin), Luthers Einführung im Cottaschen Haus und vor allem der figurenreichere Einzug Luthers in Worms, an welchem namentlich die Charakteristik der Gestalten gerühmt wurde. Einen noch größern Erfolg hatte 1876 das Bild: der Zug des Todes, das, an den Ideentkreis des spätem Mittelalters anknüpfend, den Totentanz in eine lange Prozession verwandelt hat, an deren Spitze der Tod als Mesner gekleidet einherschreitet. Diesem malerisch unbedeutenden, aber tiefsinnig-gedankenvollen Bild (Nationalgalerie) folgten 1878 noch die Allegorien eines am Scheideweg zwischen der Arbeit und dem Laster stehenden jungen Mädchens, 1879 ein Bild ähnlichen Gedankens und glänzenden Kolorits: das Irrlicht, und 1880 die drei Frauen am Grab Christi. Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen und Mitglied der Akademien in Berlin und Wien.

2) Louis, Landschafts- und Architekturmalers, Bruder des vorigen, geb. 1824 zu Hamburg, widmete sich anfangs unter Eisenlohr in Karlsruhe der Baukunst und war 1844 und 1845 beim Eisenbahnbau beschäftigt. Dann ging er zur Landschafts- und Architekturmalerei über, studierte diese in München unter Emil Kirchner und nachher in Brüssel, machte Studienreisen in Frankreich, England, Italien und Griechenland und ließ sich 1857 ebenfalls in Berlin nieder. Seine Bilder sind von großartiger, poetischer Auffassung der Natur und strenger Stilisierung, die manchmal allerdings auf Kosten des Kolorits, besonders in den Aquarellen, erreicht ist. Zu seinen besten Bildern gehören: Akrokorinth, die Akropolis von Athen (mehrmals gemalt), der Ugleisee in Holstein, Dorf in Burgund, Sturm auf der Heide, oldenburgischer Bauernhof (1862), der sehr poetische Regenstein am Harz (Aquarell), Fischerhütte an der Ostsee (1866), Osteria in Piemont.

Spartali, Marie, s. Stillman.

Sperl, Johann, Genremaler, geb. 3. Nov. 1840 zu Buch bei Nürnberg, war anfangs Schüler der dortigen Kunstgewerbeschule unter Aug. v. Kreling (gest. 1876) und trat 1866 in die Akademie zu

München, wo er unter Anschütz (gest. 1880) die Malklasse und unter v. Ramberg die Komponierschule besuchte. Den Unterricht des letztern genoss er bis zu dessen Tod 1875. Unter seinen kleinern Genrebildern sind zu nennen: der neue Anzug, Brautschau, Gang zur Taufe, und unter seinen größern Gemälden: eine schwäbische Bauernhochzeit und der Urlauber.

Spielter, Karl Johann, Maler, geb. 1. Febr. 1851 zu Bremen, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstand in seiner Vaterstadt und in Liverpool, bis er 1876 seiner Neigung zur Kunst folgte und nach München ging, wo er Schüler von Benzur, Ferd. Barth, Otto Seitz und zuletzt Komponierschüler von Gabriel Max wurde. Als solcher stellte er 1880 sein erstes größeres Bild: Ophelia in der Wahnsinnszene, aus, die, wenn auch in der Modellierung des Körpers noch mangelhaft, doch im Ausdruck des gestörten Seelenzustands und im Kolorit sehr lobenswert war.

Spiers, Phéné, engl. Architekt, geb. 1838 zu Oxford, war 1858—61 Schüler der École des beaux-arts in Paris unter Duestel und bis 1864 Schüler von Matth. Digby Wyatt in London, machte dann größere Studienreisen in Deutschland, Frankreich, dem südlichen Europa und dem Orient, baute 1872 und 1873 mehrere Schulen in London und in den folgenden Jahren den Turm im Locke Park zu Barnsley (Yorkshire) sowie mit dem Pariser Pronquois das Herrenhaus in Impney bei Droitwich (Worcestershire). Er ist Mitglied des Instituts der britischen Architekten und seit 1863 Mitglied der Akademie in London.

Spitzweg, Karl, humoristischer Genremaler, geb. 5. Febr. 1808, war anfangs Gehülfe in einer Apotheke zu München und zu Straubing, bezog 1830 die Universität in München, mußte aber wegen einer Krankheit das Studium unterbrechen und ging nach seiner Genesung zur Malerei über und zwar zunächst zur Landschaft (1836) und später zum Genre. Nachdem er mehrere Jahre für die »Fliegenden Blätter« gearbeitet hatte, brachte er vom Beginn der 40er Jahre an eine

Fülle von Bildern, die, oft mit der Landschaft verbunden, entweder den Humor zur Hauptsache machen, oder in einem ernsten oder anmutigen Stoff die Saite des Gemüths anschlagen und zum Herzen sprechen. Der erstern Art sind z. B.: der Sonntagsjäger (1844), der Witwer, der Polizeidiener, der sich aus Langerweile auf seinem Posten die Zeit mit Fliegenfangen vertreibt, der Bücherwurm (1852), der federnschneidende Schreiber, die Bibelauslegung (1860), der Briefträger in einem Landstädtchen, Raft einer wandernden Schauspielertruppe, der Anachoret (1860), der Porträtmaler u. a.; der zweiten Art gehören z. B. an: die Schulkinder (1859), Dachauerinnen in der Waldkapelle, türkisches Kaffeehaus (1862), Wiedersehen alter Freunde, der Postwagen, die Sennerin, die Gebirgspartie, Abend in einer Stadt u. a. Seine Werke sind mit größter Sorgfalt durchgebildet und mit einem durch das Studium der alten Meister ausgebildeten Farbensinn ausgestattet. Er erhielt den bayrischen Michaelsorden erster Klasse.

Splitgerber, Karl Martin August, Landschaftsmaler, geb. 27. Aug. 1844 zu Steingaden (Oberbayern), besuchte die Akademie zu München unter Anschütz, dessen Schule er jedoch verließ, um sich als Autodidakt dem Landschaftsfach zuzuwenden. Bis jetzt brachte er mehrere treffliche Motive aus dem künstlerisch noch wenig ausgebeuteten Altmühlthal, z. B. germanischer Opferplatz daselbst.

Spread (spr. spredd), Henry F., brit. Genre- und Porträtmaler, geb. 1844 zu Kinsale in Irland, machte einige Jahre seine Studien in den Schulen von South Kensington, wo er mehrere Preise erhielt, und erlernte später die Aquarellmalerei unter Rivière und Henry Warren. Nachdem er dann noch ein Jahr (1863) Schüler von Slingeneyer in Brüssel gewesen war, ging er nach Australien, malte in Melbourne viele Bildnisse, machte von da aus Reisen nach Neuseeland und Tasmanien und ließ sich 1870 in Chicago nieder, wo er Mitglied der Zeichenakademie ist. Zu seinen bedeutendern Bildern gehören: der Barde, Heiratsgedanken,

das aus seiner Asche wieder erstehende Chicago und römisches Honigmädchen.

Springer, Cornelis, Architekturmalers, geb. 1817 zu Amsterdam, bildete sich unter dem dortigen Städtemaler Karsen, den er aber an künstlerischer Auffassung seiner Gegenstände und an kräftigem Kolorit weit überragt. Seine Architekturbilder sind meistens Ansichten von Straßen und namentlich von bedeutenden Baulichkeiten des Mittelalters und der Renaissance, trefflich in Zeichnung und Kolorit und sehr lebensvoll in der Staffage; z. B.: Rathaus in Widdelburg (1859, im Besitz des Großherzogs von Oldenburg), Stadthaus zu Kuilenborg, Kathedrale in Leiden, Rathaus in Bremen (zwei Bilder), ebenso die gotischen Rathäuser in Brüssel, Braunschweig, Münster und Lübeck und das Renaissance-Rathaus in Köln, der Marktplatz in Ulm u. a. Er ist Mitglied der Akademie in Rotterdam, Ritter des Ordens der Eichenkrone und des Leopoldordens.

Staaff, Karl Theodor, schwed. Porträtmaler, geb. 28. Juni 1816 in der Provinz Herjedalen, bezog 1831 die Akademie in Stockholm, ergriff anfangs die Historienmalerei, widmete sich aber später ganz dem Bildnis und brachte es in diesem zu großer Meisterschaft und Beliebtheit. Die namhaftesten seiner Porträte sind: König Oskar I. im Königsaal zu Drottningholm bei Stockholm, König Karl XV., General Akrell, Präsident Asker etc. Auch als Illustrator war er für einige Schriften Tegnérs thätig. Seit 1856 ist er Mitglied der Akademie in Stockholm.

Stäbli, A., Landschaftsmaler in München, malt Bilder meistens aus der Umgegend der Pfarstadt oder aus der Schweiz von großartiger Komposition, tiefer Poesie und ernster Stimmung, fast in der Weise der holländischen Landschaftler des 17. Jahrh.; z. B.: Partie an der Limmat, der Frühling, aus dem Kanton Tessin.

Stache, Friedrich August, Architekt, geb. 30. Juni 1814 zu Wien, Oheim und Lehrer des bekannten Architekten Heinr. Ferstel, erhielt seine Ausbildung auf dem dortigen Polytechnikum und der Akade-

mie, bereiste 1836—39 Italien und wurde nach seiner Rückkehr Architekt des Fürsten Kinsky, für den er die Restauration und innere Einrichtung des Wiener Palais in modernem Geist durchführte. 1854 leitete er die Herstellung der architektonischen Umrahmung und Aufstellung des Mosaikbilds von Raffaelli nach Leonardo da Vincis Abendmahl (Minoritenkirche), erhielt für seinen Plan der Stadterweiterung den ersten Preis und machte sich nachher wesentlich verdient um die Gründung des Wiener Künstlerhauses. Seit einigen Jahren lebt er in Graz. Er ist Inhaber des Franz-Josephsordens und des Ordens der Eisernen Krone.

Stademann, Adolf, Landschaftsmaler, geb. 1824 zu München, bildete sich für sein Fach auf der dortigen Akademie aus und widmete sich gleich anfangs vorzugsweise der Darstellung winterlicher, gewöhnlich flacher oder hügeliger Gegenden (Dorfpatrien), häufig im Mondschein oder im Regen, von denen sich sehr viele durch poetische Stimmung und große Naturwahrheit auszeichnen, andre dagegen flüchtig behandelt sind und begreiflicherweise an früher dagewesene erinnern, die meisten nur »Winterbild« oder »Mondscheinlandschaft« betitelt.

Staigg, Richard W., amerikan. Porträtmaler, geboren zu Leeds (England), kam, nachdem er in seiner Vaterstadt nur das Zeichnen bei einem Architekten erlernt hatte, schon in der Jugend nach Amerika, trat hier zunächst in Newport (Rhode-Island) als Miniaturmaler im Porträtsfach auf und entwickelte als solcher eine große Thätigkeit. Manche seiner Bilder auf Elfenbein fanden in England vielen Beifall. 1867—69 verweilte er in Paris und stellte auch dort seine Bilder aus. Nachdem er 1872—74 abermals in Europa verweilt hatte, malte er Porträte in Boston und Newport, gelegentlich auch Genrebilder und Landschaften, z. B.: des Seemanns Grab, Neuigkeiten vom Krieg, Strand bei Newport, Mondschein, die ersten Schritte, Kastanienlese in Italien, das leere Nest etc.

Stallaert (spr. -lahrt), Joseph, belg. Historienmaler, geb. 1825 zu Merchtem

(Brabant), besuchte die Akademie in Brüssel, wo er Schüler von Navez wurde und 1848 den Preis für Rom erhielt. Er verweilte dann vier Jahre in Italien, Frankreich und Deutschland. Die Gegenstände seiner in edlem antiken Stil mit großer Anmut behandelten Bilder sind meistens dem klassischen Altertum entnommen, z. B.: der Tod der Dido (Museum in Brüssel), der Keller des Diomedes (1862), Odysseus (1863), Medea, die den Manen des Achilleus geopfert Polyrena (Museum in Gent) u. a. Im Palast des Grafen von Flandern malte er dekorative Plafondbilder und (1873 und 1874) in der Nationalbank zu Brüssel die vier Himmelsgegenden, die Elemente und Götter. Er erhielt Medaillen in Brüssel, Wien und Philadelphia, wurde Ritter des Leopoldsbordens und 1865 Professor an der Akademie in Brüssel.

Stammel, Eberhard, Genremaler, geb. 1832 zu Düren, bildete sich auf der Akademie in Düsseldorf unter Karl Sohn und trat zuerst mit einem Historienbild aus Cromwells Leben auf. Dann machte er Studienreisen nach Antwerpen, Paris und München und nahm 1859 seinen Wohnsitz in Düsseldorf, wo er sich dem Genre zuwandte und hierin manche Bilder von guter Charakteristik, aber bisweilen etwas harter, trockner Farbe brachte, z. B.: der Morgen nach dem Gelage, Cavalier und Wucherer, das Herrenstübchen, Kunstkritik auf der Studienreise, Morgensonne, der Leichenbitter etc.

Stang, Rudolf, Kupferstecher, geb. 26. Nov. 1831 zu Düsseldorf, war 1845 bis 1857 Schüler der dortigen Akademie unter Jos. Keller, unter dessen Leitung er mehrere gelungene Stiche für den Verein zur Verbreitung religiöser Bilder brachte. Sein erster selbständiger Stich war die Verkündigung Mariä, nach Degers Fresko in Stolzenfels; sodann folgten: Christus am Kreuz, nach Guffens; Goethes Muse, Eugenie und Mignon, nach Kaulbach (zu Goethes »Frauengestalten«); sein verschiedenes beurteiltes Hauptblatt: das Sposalizio, nach Raffael (1873), für dessen Zeichnung er sich längere Zeit in Mailand aufhielt, und ein Jellahmädchen,

nach Landelle. Im Entstehen ist noch das Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.

Stanger, Alois, Medailleur und Bildhauer, geb. 1836 zu München, erlernte anfangs das Gravieren, wurde Schüler der dortigen Akademie und trat 1857 in das Atelier Widmanns. Seinem Debüt (1859): Bacchus lehrt den Amor trinken (Relief), das eine silberne Medaille erhielt, folgte 1860 der Raub des Hylas, der ihm ein Reisestipendium nach Paris eintrug. Nachdem er einige sehr gerühmte Porträtmedaillons bekannter Münchener Maler gebracht hatte, nahm er Unterricht bei dem Medailleur Dankell in München und schuf mehrere Stempel zu Porträtmedaillen. Nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich mit Eifer dem Studium der mittelalterlichen Stempelschneidekunst, schnitt als Revers zu einer Preismedaille der Akademie: die Kunst vom Pegasus zu den Sternen getragen und mehrere nicht nur formvollendete, sondern auch trefflich charakterisierte Porträtmedaillons, z. B.: Liebig, Graf von Berchem, Ad. v. Schlagintweit, v. Martius (1864) u. a. 1864 folgte er einem Ruf nach Dresden als königlich sächsischer Münzmedailleur.

Stanhope (spr. stänhohp), Spencer, einer der Präraffaeliten unter den englischen Historienmalern, der seit dem Anfang der 60er Jahre in der Londoner Akademie ausstellt und sehr geschätzt wird; z. B.: Flucht nach Agypten (1862), Rispaß (1864), die Fußstapfen der Herde (1868), Raub der Proserpina, und unter den spätern (größenteils in der Grosvenor-Gallerie befindlich) vornehmlich: die Versuchung der Eva, an den Ufern des Styx (1877), Amor und Psyche und die Wasserseife.

Starckenborgh, Jacobus Nicolas, Baron Tjarda van, holländ. Landschaftsmaler, geb. 1822 zu Wehe (Gröningen), bildete sich ohne Lehrer durch das Studium der alten holländischen Meister, ging 1849 nach Nordamerika, dessen Naturschönheiten ihn zur Landschaft führten, nahm 1852 seinen Wohnsitz in Düsseldorf und machte von da Studienreisen nach Thüringen sowie nach der Schweiz und

England. Seine häufig aus Thüringen entlehnten Landschaften sind von echt künstlerischer Auffassung und glücklicher Farbenharmonie, besonders in der Morgenstimmung, z. B.: aus dem großen Grund in Thüringen, die Ernte, die Wassermühle u. a. Er ist Mitglied der Akademie in Amsterdam.

Stak, Vincenz, Architekt, geb. 1819 zu Köln, bildete sich in der dortigen Dombaubühne unter Zwirner zum Werkmeister (1845), Diözesanbaumeister (1863) und Baurat (1864). Während einer langjährigen Thätigkeit in den Rheinlanden und namentlich in der Erzdiözese Köln baute er zahllose kleinere und größere Kirchen und Schlösser ausschließlich gotischen Stils, lieferte Pläne und Entwürfe zu gotischen Kirchen, Zeichnungen für Glasmalereien, kirchliche Teppiche etc. Zu den bedeutendsten seiner Bauten gehören: die Marienkirche in Aachen, die Mauritiuskirche in Köln (1861—65, Polygonbau nach dem Muster der Liebfrauenkirche zu Trier), sein eignes Wohnhaus in Köln und der bereits seit mehreren Jahren im Bau begriffene Mariendom in Linz an der Donau. Durch alle diese Bauten zeigte er sich als einer der genialsten, produktivsten Gotiker unsrer Zeit. Viele seiner Entwürfe zu gotischen Kirchen gab er heraus. Er ist Inhaber des bayrischen Michaelsordens und des anhaltischen Hausordens vom goldenen Löwen.

Steell (spr. stigh), Sir John, schott. Bildhauer, geb. 1804 zu Aberdeen, war Schüler der Akademie in Edinburg, ging nach Italien und blieb in Rom bis 1833, wo er sich in Edinburg niederließ. Mehr als sein Erstlingswerk, Alexander und der Bukephalos, machte ihn die sitzende Marmorstatue Walter Scotts in Edinburg so vorteilhaft bekannt, daß sie später in Bronze wiederholt wurde und mehrere andre Bildwerke in der schottischen Hauptstadt zur Folge hatte. Dahin gehören: die sitzende Kolossalstatue der Königin Victoria über dem Giebel der Royal Institution (infolge deren er Hofbildhauer wurde), die eiserne Reiterstatue des Herzogs von Wellington, die Erzstatue des Lords Melville, die Marmorstatue des Lords Jeffrey und des Lords

Boyle, die kolossale Erzstatue des Professors Wilson und des Dichters Allan Ramsay; ebenso außerhalb Edinburgs das Denkmal des 93. Hochlandsregiments in der Kathedrale zu Glasgow, die Statue James Wilsons in Kalkutta, des Lords Saumarez im Hospital zu Greenwich, die Büsten der Königin, des Prinzen Albert, des Herzogs von Wellington, des Herzogs von Edinburg und der bekannten Philanthropin Florence Nightingale. Dazu kommen als seine Arbeiten neuesten Datums: das großartige Nationalmonument des Prinzen Albert in Edinburg (1876), das ihm die Ritterwürde einbrachte, das Denkmal für das 42. Hochlandsregiment im russischen Krieg (in Dunkeld), eine Bronzestatue des Dichters Robert Burns in Dundee (1880) und, noch unvollendet, eine kolossale Bronzestatue des Stifters der schottischen Presbyterialkirche, Thomas Chalmers, für Edinburg. — Sein jüngerer Bruder, Goulay S., geboren zu Edinburg, ist ein geschickter Tiermaler und wurde als solcher nach dem Tod Landseers (1873) Hofmaler der Königin.

Steffan, Johann Gottfried, Landschaftsmaler, geb. 13. Dez. 1815 zu Wädenswyl am Züricher See, widmete sich anfangs der Lithographie in Zürich und von 1833 unter Bodmer in München, wo er auch Schüler der Akademie war. 1841 ergriff er die Landschaftsmalerei und insbesondere die der Hochgebirge, machte deshalb häufige Studienreisen in die bayrischen und Schweizer Alpen, nach Oberitalien und in Begleitung von Friedrich Volk nach Paris. Seit 1845 besandte er die Ausstellungen mit zahlreichen Bildern von poetischer Auffassung, großer Naturwahrheit und anmutigem Kolorit, bisweilen von großartigem historischen Stil. Zu nennen sind vor allem: Partie am Vierwaldstätter See (1860), Gebirgsbach aus den Schweizer Alpen, Chillon am Genfer See (1862), der Klönthaler See im Kanton Glarus (1863), Thalgrund der Elm in demselben Kanton (1865), Partie zwischen Berchtesgaden und Reichenhall (1870), Felschlucht der Aare im Haslithal (1870, Hauptbild), am Rosenlaugletscher (1873), der Gmundener See

(1873), auf den Höhen am Brieger See (1877) und Motiv aus der Ramsau (1879). Sein Herbsttag in den St. Gallener Alpen kam ins Museum zu Dresden. — Auch sein Sohn Arnold S., geb. 1848 zu München, ist Landschaftsmaler, Schüler seines Vaters und der dortigen Akademie unter Strähuber, Wilh. Diez und Karl v. Piloty. Unter den bis jetzt von ihm ausgestellten Landschaften nennen wir: auf der Höhe des Wallensees, im Frühling und Hohlweg in der Ramsau bei Berchtesgaden (1879).

Steffeck, Karl Konstantin Heinrich, Pferdemaier, Lithograph und Radierer, geb. 4. April 1818 zu Berlin, besuchte von 1837 an die Akademie in Berlin und das Atelier von Krüger, dessen würdigster Nachfolger er wurde, später auch das von Karl Begas, ging 1839 nach Paris, wo er ein Jahr bei Delaroche arbeitete, war 1840—42 in Italien und debütierte nach seiner Rückkehr mit Tier- und Jagdstücken. Später dehnte er seine Tierstudien allmählich auch auf Genrebilder und historische Darstellungen aus, letzteres namentlich in dem Bild: Markgraf Albrecht Achilles kämpft um eine Standarte (1848, Nationalgalerie), wo er in dem Reiterkampf eine bedeutende Bravour entwickelte. Ein Bild ähnlichen Umfangs war 1867 König Wilhelm auf dem Schlachtfeld von Königgrätz (Schloß in Berlin). Am bedeutendsten ist er in der Darstellung des Pferdes und in Pferdeporträten, die von unübertrefflicher Wahrheit und einer Feinheit des Tons sind, wie sie kein anderer Maler erreicht hat. Zu seinen zahlreichen Bildern aus dem Leben der Pferde und anderer Tiere gehören namentlich: Pferdewschwemme, zwei Wachtelhunde um einen Sonnenschirm streitend (1850, Nationalgalerie), der lauernde Fuchs, Arbeitspferde (1860), Galali (1862), Pferdewkoppel (1872), das Wettrennen (1874, Hauptbild) und die rührende Schilderung des Schmerzes einer Stute bei ihrem toten Füllen. Auch unter den menschlichen Porträten (namentlich Reiterfiguren) hat er große Erfolge erzielt, z. B.: Porträt des Kaisers, Reiterporträt des Kronprinzen und des Feldmarschalls v. Manteuffel.

Es existieren von seiner Hand viele Lithographien (sieben Bilder aus dem Jägerleben, acht Blätter Pferdestudien) und mehrere Radierungen. Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen, Mitglied der Akademien zu Berlin und Wien, seit 1880 Direktor der Akademie in Königsberg.

Stein, Joh. Karl Henrik Theobald, dän. Bildhauer, geb. 7. Febr. 1829 zu Kopenhagen, besuchte von 1841 an die dortige Akademie, wo der Medailleur Christensen und der Bildhauer Bissen seine Lehrer waren. 1851 erhielt er die kleine goldene Medaille für das Relief: Thetis bittet den Vulkan um die Waffen für Achilles, bald darauf eine Prämie für das Modell zu einer Statue des Lustspiieldichters Holberg und reiste mit Unterstützung der Akademie 1856 zum erstenmal nach Rom, wo er einen 1860 ausgestellten neapolitanischen Fischerknaben schuf. 1861 wurde er Mitglied der Akademie in Kopenhagen, 1874 Professor des anatomischen Zeichnens an derselben. Unter seinen sonstigen Arbeiten sind zu nennen: Lofe und Sigyn (aus der nordischen Mythologie), Statue Harzdorffs (1867), David mit Sauls Speer und Wasserkrug (1869), der Evangelist Matthäus (1871, Schloßkirche) und die große sitzende Erzstatue Holbergs vor der Fassade des neuen Theaters (1873, sein gut gearbeitetes, aber wenig imponierendes Hauptwerk), die Büste des Bischofs Wynster an der Frauenkirche (1875) und viele andre Büsten. Seine neueste, noch unvollendete Arbeit ist das in Erz auszuführende kolossale Standbild Niels Juels.

Steinbrück, Eduard, Historien- und Genremaler, geb. 3. Mai 1803 zu Magdeburg, kam in seinem 16. Jahr nach Bremen, um sich dem Kaufmannsstand zu widmen, trat aber nach überstandener Lehrzeit 1822 zu Berlin in Wachs neu eröffnetes Atelier, versuchte sich in der religiösen Malerei und brachte 1825 die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies und den Engel an der Himmelspforte. Da aber die folgenden Bilder kein Glück machten, so ging er (Februar bis Oktober 1829) nach Düsseldorf und dann nach Rom, kehrte im Herbst 1833 nach Berlin zurück, blieb aber nur

drei Jahre dort und nahm nun einen längern Aufenthalt in Düsseldorf, von wo er auf die Berliner Ausstellungen einige Bilder sandte, die seinen Ruf begründeten. Sie waren aus dem seinem Talent am meisten entsprechenden Gebiet der Romantik und der Märchen- und Kinderwelt entnommen, z. B.: die badenden Kinder (Nationalgalerie in Berlin), Rottkäppchen mit dem Wolf, Undine (1839), Marie bei den Elfen (nach Tieck's Märchen; 1840, Nationalgalerie) und der Elfenreigen (ebenfalls nach Tieck, 1842). Getadelt wurden dagegen das Gleichnis vom Säemann (1862) und das vom großen Abendmahl (nach Luf. 14). 1846 nahm er wieder seinen Wohnsitz in Berlin, wo er zunächst mehrere Monumentalmalereien ausführte (Deckenmedaillons im Neuen Museum, die Auferstehung und Engelsgestalten in der Schloßkapelle) und für die Friedenskirche in Potsdam einen Christus am Ölberg malte. Unter seinen übrigen größern religiösen Bildern sind noch zu nennen: Christus am Kreuz mit der Grablegung als Predell (Jakobskirche in Magdeburg), Anbetung der Hirten (Heiligskirche in Berlin) und das Bild der Altarnische in der Kapelle des katholischen Krankenhauses daselbst; dergleichen das einzige seiner Bilder aus der Profangeschichte: die Zerstörung Magdeburgs. Nachher kehrte er wieder zu seinen Märchen- und Kinderbildern zurück, z. B. aus dem letzten Decennium: eine Wiederholung des Elfenbilds der Nationalgalerie, ein Raub des Hylas, Lorelei, Rübzahl und Erbkönigs Töchter. Damit schloß er seine künstlerische Thätigkeit und zog sich 1876 nach dem Bad Landeck in Schlesien zurück.

Steiner, Emil, Bildhauer in Berlin, bildete sich auf der dortigen Akademie unter Karl Möller und erntete durch sein Erstlingswerk, den Seraph Abdiel Abbadon, großen Beifall, brachte dann ein Rosenmädchen und schuf neuerdings für das Reichspostamtsgebäude in Berlin zwei Kolossalgruppen, welche die Post und die Telegraphie darstellen und auf sehr sinnreiche Weise in den Attributen alle Errungenschaften dieser beiden Weltverbindungsmittel zeigen.

Steinhausen, Wilhelm Aug. Theod., Historienmaler und Illustrator, geb. 2. Febr. 1846 zu Sorau, besuchte 1863—66 die Akademie zu Berlin, bis 1869 die Kunstschule in Karlsruhe, lebte dann wieder in Berlin, ein Jahr in Rom und ließ sich 1876 in Frankfurt a. M. nieder. Sowohl in seinen Illustrationen (besonders religiösen Inhalts) wie in seinen Ölbildern zeigt er ein großes Kompositionstalent und eine tiefe Empfindung. Als bedeutend sind zu nennen: Petri Befreiung aus dem Gefängnis und sein Hauptwerk: »Die Geschichte von der Geburt unfres Herrn« (Halle 1872); außerdem dekorative Wandmalereien (Sgraffito) im Ravenssteinschen Haus zu Frankfurt a. M.

Steinheil, Louis Charles Auguste, franz. Porträt- und Genremaler, geb. 26. Juni 1814 zu Straßburg, Schwager Meissoniers, wurde in Paris Schüler von Decaisne, begann mit Bildnissen und Blumenstücken, ging aber allmählich mehr zum Genre über, das er häufig in der Weise der altdeutschen Schulen behandelt, z. B. Lenore, die heil. Philorena, oder lieferte Bilder wie die Mutterliebe und der Morgen, worin die koloristische Behandlung der Stoffe die Hauptsache ist. Vorteilhaft bekannt machte er sich insbesondere durch seine Kartons für Kirchenfenster und durch seine Wandmalereien im Münster zu Straßburg, wo er neuerdings am Gewölbe der Vorhalle zum Chor das Jüngste Gericht ausführte. 1860 wurde er Ritter der Ehrenlegion. — Sein Sohn und Schüler Adolphe Charles Edouard S., geboren zu Paris, eine Zeitlang auch Schüler Farcichons, malte ebenfalls anfangs Blumenstücke, widmet sich aber jetzt mehr dem Genre- und dem Sittenbild, das mehr im Gedanken und in der Komposition als im Kolorit gerühmt wird; z. B.: der arme Student, ein Verhör im 15. Jahrh.

Steinike, Johann Heinrich Ludolf, Landschaftsmaler, geb. 5. Mai 1825 zu Leer (Ostfriesland), besuchte die polytechnische Schule in Hannover, bildete sich dann im Haag und seit 1852 in Düsseldorf, von wo er häufige Studienreisen nach Holland, Bayern, Norwegen,

der Schweiz, Oberitalien und Österreich machte. Seine Gebirgs- und Heidelandschaften sind meistens von recht poetischer Komposition und sorgfältiger Ausführung. Als seine Hauptwerke sind zu nennen: bayrische Gebirgslandschaft (1858, Museum in Stettin), Fjord in Norwegen, Abend im Gebirge (1862, im Besitz des deutschen Kaisers), deutsche Landschaft (Privatbesitz in Krefeld).

Steinle, Eduard, Historien- und Monumentalmaler, geb. 2. Juli 1810 zu Wien, Sohn eines Graveurs, kam zu seiner Ausbildung in das Atelier eines Professors der Schabkunst (der dem Schüler Verehrung für seinen eignen Lehrer Jünger mitzuteilen wußte), besuchte zu gleicher Zeit die Akademie, kam später, um die Öltechnik zu erlernen, in das Atelier von Kupelwieser, dessen Richtung er sich mit ganzer Seele angeschlossen, und ging, um sich darin weiter zu fördern, nach Rom, wo Overbeck und Philipp Veit sich seiner besonders annahm. Abgesehen von einer durch den Tod seines Vaters veranlaßten Reise in die Heimat, blieb er bis 1834 in Rom und besuchte dann Frankfurt a. M., wo ihn v. Bethmann-Hollweg mit der Ausmalung seiner Kapelle in Rheineck beauftragte. Um sich für die Ausführung dieses Auftrags in der Freskotechnik auszubilden, machte er unter Cornelius Studien in der Ludwigskirche zu München und malte dann (1838—42) auf Rheineck die acht Seligpreisungen. Nach der Vollendung derselben ließ er sich in Frankfurt nieder, wurde 1850 erster Professor am Städelschen Institut und malte eine Reihe von religiösen Bildern, die sich bei stets gemütvoller Auffassung weniger an die Strenge der sogenannten Nazarenen als an ihre Grazie der Formgebung anschließen. Dahin gehören die Engelchöre im Kölner Dom, die Ölbilder: die tiburtinische Sibylle, der heil. Lukas die Madonna malend, die Auferweckung der Tochter des Jairus, Eva und Abel, die Hochzeit zu Kana u. a. Von 1857 an malte er in Gemeinschaft mit seinen Schülern Fresken in der Agidikirche zu Münster, 1860—63 die Fresken des Treppenhauses im Kölner Museum (enthaltend

die Kultur- und Kunstgeschichte Kölns), 1865 und 1866 die Chornischen der Marienkirche in Aachen, 1867 den Bilderschmuck der Löwensteinschen Kapelle zu Heubach, sodann die Kartons der Glasfenster in der Liebfrauenkirche zu Trier und im Dom zu Frankfurt und von 1875 an wieder eins seiner Hauptwerke: die Monumentalgemälde im Münster zu Straßburg. Vermöge seiner großen Vielseitigkeit und Produktionskraft schuf er auch zahlreiche Bleistiftzeichnungen, Sepia- und Aquarellbilder weltlichen Inhalts, z. B.: Illustrationen zu Brentanos Rheinmärchen, zu Shakespeares Dramen und andre Bilder von poesievoller Melancholie wie von heiterer Laune. Er ist Inhaber zahlreicher Orden, Ritter der französischen Ehrenlegion und Mitglied der Akademien zu Berlin, Wien und München.

Stephens (spr. stithffens), Edward Bowring, engl. Bildhauer, geboren zu Exeter, trat schon früh als Schüler in die Akademie zu London, bildete sich unter G. H. Baily (gest. 1867), erhielt die goldne Medaille für das Relief eines Kampfes der Kentauren mit den Lapithen und setzte dann drei Jahre seine Studien in Rom fort. Unter seinen Werken, meistens idealen Inhalts, sind die bedeutendsten: Eva vom Satan versucht und die Besiegung des Satans (1851), Eva in Betrachtung des Todes, der Engel der Auferstehung, Alfred d. Gr. in einer Hütte, Euphrosyne und Cupido (1865), die Rettung aus dem Schiffsbruch (1869) und eine kolossale Porträtstatue des Sir Thomas Dyke Acland (1862). 1865 wurde er Genosse der Akademie.

Stevens, 1) Alfred, franz. Genremaler, geb. 11. Mai 1828 zu Brüssel, trat schon als Knabe in die Ecole des beaux-arts in Paris und bildete sich nachher unter David und in Paris unter Roqueplan. Seine Genrebilder bewegen sich in Pariser Salons mit französischen Manieren und namentlich in der Frauen- und Kinderwelt, die er mit zierlicher Anmut im Geschmack der Mode, aber auch mit einer Mischung von Koketterie und Empfindung darzustellen weiß. Dabei legt er besonderes Gewicht auf den Komfort und den Luxus des möblierten Frauengemachs,

z. B. in den Bildern: der Besuch, Heimkehr von der Gesellschaft, die Dame in Rosa (Museum in Brüssel), der Trost, die Unschuld, Morgen auf dem Lande, das Neujahrsgeschenk, die Dame im Atelier und (1878) der Frühling des Lebens. Für den König der Belgier malte er al fresco die Jahreszeiten als Frauengestalten in modernem Kostüm. Besonders stark vertreten war er auf der internationalen Ausstellung 1878. Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen, wurde 1863 Ritter und 1867 Offizier der Ehrenlegion, Kommandeur des Leopoldsordens und Ritter einiger deutschen Orden.

2) Joseph, belgisch-franz. Tier- und Genremaler, geb. 1822 zu Brüssel, Bruder des vorigen, machte seine Studien in Paris und trat zuerst auf der Ausstellung in seiner Vaterstadt 1844 auf. Er malt Genrebilder, in denen die Tiere und namentlich die Hunde, die er mit ergreifender Wahrheit, meisterhafter Zeichnung und Behandlung darstellt, die Hauptsache sind, z. B.: der Hund des Gefangenen, der Hofhund und das Stück Fleisch, die Überraschung, Episode auf dem Hundemarkt in Paris und Brüsseler Straße am Morgen (die beiden letztern im Museum zu Brüssel), der naschende Affe, der Hund mit der Fliege, die Taschenspieler etc. Er erhielt mehrere Medaillen, wurde 1861 Ritter der Ehrenlegion und 1865 Offizier des Leopoldsordens.

Stillman (spr. stillmänn), Marie, geborne Spartali, engl. Genre- und Ideal-malerin, Tochter eines griechischen Kaufmanns, war in London eine der vorzüglichsten Schülerinnen von Ford Madox Brown u. zeichnet sich seit 1867 durch ihre Idealgestalten von tiefer Empfindung des Inhalts wie des Kolorits aus. Dahin gehören: Christiana (1868), der Liebestrank (1869), St. Barbara, die Auffindung des Sir Launcelot als Narr verkleidet (1873), Mona Lisa, Rosen und Lilien, auf dem Balkon und andre Bilder freier Phantasie.

Stobbaerts (spr. -barts), Jean Baptiste, Tiermaler in Antwerpen, dessen Specialität namentlich die Hunde sind, die er in seinen nicht immer korrekt gezeichneten Genrebildern mit außerordent-

licher Naturwahrheit und breitem, kräftigem Kolorit darstellt, z. B.: Viehmarkt, Arbeit und Ruhe, die Mahlzeit, Hundescherer, auf dem Anstand, Küche eines Tieranbeters.

Stödler, Emil, Landschafts- und Genremaler, geb. 1819 zu Nikolsburg in Mähren, bildete sich auf der Akademie in Wien unter Joseph Mähner und Thomas Ender, brachte anfangs als Früchte seiner Reise nach Italien und dem Orient viele landschaftliche und architektonische Bedu-ten von trefflichem Kolorit, z. B.: Saal der Assunta, Taufkapelle von San Marco, Ruinen des Palastes des Belisar in Konstantinopel (1849, Belvedere in Wien), später auch Genrebilder aus der höhern Gesellschaft, die sehr gerühmt werden.

Stoß, Eum b, engl. Kupferstecher, geb. 30. Nov. 1812 zu Lightcliffe (Yorkshire), wurde in Horton (bei Bradford) erzogen und kam 1827 nach London, wo er bei Charles Rolls das Kupferstechen erlernte. Anfangs stach er kleine Platten für Almannache, zehn Platten für Findens »Gallery of british art« und brachte dann manche größere, sehr gelobte Stiche: Raffael und Fornarina, nach Calcott (1843); die Damenschule und die Kartenspieler, beide nach Webster; der hübsche Schafhirt, nach Willie; der Geburtstag eines Kindes und Schlafenszeit, nach Frith, und als sein Hauptblatt: die Begegnung Wellingtons und Blüchers nach der Schlacht bei Waterloo, nach dem Freskobild von Mac-lise in der Royal Gallery des Parlamentsgebäudes. 1872 wurde er Mitglied der Akademie in London.

Stohl, Heinrich, Aquarellmaler, geb. 1826 zu Wien, war Schüler der dortigen Akademie, bildete sich dann durch Studienreisen nach Böhmen, Oberösterreich, München und Oberitalien aus. Seine großenteils im Besitz der österreichischen Kaiserfamilie und anderer Fürslichkeiten befindlichen, sehr geschätzten Aquarelle stellen landschaftliche, architektonische und Figurenscenen dar.

Stoltenberg, f. Lerche.

Stone (spr. stohn), Marcus, engl. Historien- und Genremaler, geb. 4. Juli 1840 zu London, war Schüler seines Vaters, des Aquarellisten Frank S. (gest.

1859), bildete sich aber im übrigen als Autodidakt durch Reisen nach Italien und nach Paris aus, wo er der neuern französischen Technik zu huldigen begann. Er debütierte 1858, hatte aber erst 1863 mit seinem Bild: von Waterloo nach Paris einen bedeutenden Erfolg. Unter seinen übrigen Bildern von ziemlich ungleichem Wert verdienen genannt zu werden: der Schlüsseldiebstahl (1866), alte Briefe, das unterbrochene Duell, Heinrich VIII. und Anna Boleyn beobachtet von der Königin Katharina (1870), die königliche Kinderstube 1838 (1871), Eduard II. und Peter Gaveston, Mylady ist Witwe und kinderlos (1874, sehr humoristisch), sain et sauf (1875), eine Bitte um Gnade (1876), ein Opfer, die Rosenzeit (1878). In seinen frühern Jahren illustrierte er Dickens, neuerdings auch Trollope und das »Cornhill Magazine«. 1877 wurde er Genosse der Akademie.

Stop, s. Morel-Rez.

Storch, Frederik Ludvig, dän. Genremaler, geb. 21. Juli 1805 zu Kjerte auf Fünen, studierte anfangs Theologie in Kopenhagen, besuchte aber daneben auch die Kunstakademie, stellte 1828 sein erstes Bild aus und ging nach Ablegung seines theologischen Examens (1830) ganz zur Kunst über. 1832 zog er nach München, wo er, einschließlich einer mit Unterstützung seiner Regierung gemachten Reise nach Italien (1845 und 1846), 20 Jahre blieb und für sein Schaffen die schönsten Anregungen fand. Zunächst entstanden mehrere Bilder mythologischen Inhalts: Amor und Psyche in einem Kahn, Venus nach dem Bad (1844) und sein Hauptbild: Psyche's Entführung. Nach seiner Rückkehr (1852) malte er Porträte (häufig in ganzer Figur), Altarbilder, Szenen aus dem italienischen Volksleben und aus der Sage und Dichtung, z. B.: Elfentanz, Sakuntala, König Hejmer und Aslaug und ähnliche Gegenstände.

Storey (spr. stóreh), George Adolphus, engl. Porträt- und Genremaler, geb. 7. Jan. 1834 zu London, zeigte schon als Knabe ein großes Talent zur Kunst, wurde in Paris erzogen, wo J. L. Dulong sein Lehrer im Zeichnen war, kehrte 1850

nach London zurück, bildete sich unter Leigh weiter aus und debütierte 1852 in der Ausstellung der Akademie mit einem Familienporträt, wandte sich aber dann mehr zum historischen Genrebild, das er in der Weise der alten holländischen Meister zu behandeln sucht. 1854 trat er als Zögling in die Akademie, 1863 bereifte er Spanien und malte in Madrid Porträte. Sein erstes durchschlagendes Bild war 1864 die Begegnung William Seymours mit der Arabella Stuart am Hof Jakobs I. 1609, der dann 1865 eine Scene aus dem Leben Heinrichs VIII., Kinder beim Frühstück, der furchtsame Zögling, Kinder, die zur Schule gehen, der alte Soldat u. v. a. folgten, darunter auch 1876 eins seiner Hauptbilder, die Tanzstunde, in Folge deren er Genosse der Akademie wurde.

Storm van's Gravesande, Charles de, holländ. Landschaftsmaler und Radierer, geb. 1841 zu Breda, studierte anfangs Jura und war bereits Doktor der Rechte, als er sich infolge einer Reise nach Frankreich für die künstlerische Laufbahn entschied und sich 1869 in Brüssel niederließ. Er gab 1873 aus holländischen und belgischen Gegenden ein Heft radierter Stimmungslandschaften heraus, die von eingehendem Studium der Werke der alten holländischen Meister zeugen, und malte nachher meistens aus Holland viele sehr gerühmte landschaftliche Aquarelle.

Story, 1) George H., amerikan. Genremaler, geb. 1835 zu Newhaven (Connecticut), hatte dort einen Maler, Namens Bail, und nachher den Porträtmaler Charles Hine zu Lehrern. Nachdem er sich ein Jahr in Europa aufgehalten hatte, lebte er zwei Jahre in Portland (Maine), zog dann nach Washington, reiste nach Cuba und ließ sich in New York nieder, wo er 1875 Genosse der Akademie wurde. Zu den besten seiner bekannt gewordenen Bilder, deren feines Gefühl gerühmt wird, gehören: die Klage des alten Herrn, der junge Student, die Winterschule, Onkel Peter in seinem Schloß, die Glockengießer und mehrere Porträte.

2) William Westmore, amerikan. Bildhauer, geb. 19. Febr. 1819 zu Salem (Massachusetts), studierte anfangs Juris-

prudenz unter seinem Vater Joseph S., gab verschiedene juristische Abhandlungen heraus, widmete sich aber nachher ausschließlich der Skulptur, die er in Rom erlernte, und der Litteratur. Unter seinen plastischen Werken, meistens Idealgestalten, die sich durch geistvolle, oft großartige Auffassung und meisterhafte Technik auszeichnen, sind zu nennen: eine Porträtstatue seines Vaters, eine Kleopatra, eine Sibylle, Saul, Sappho, Moses, Judith, das trauernde Jerusalem (kolossale weibliche Gestalt), Medea sowie die Porträtstatuen des bekannten Menschenfreunds Peabody (in London) und des Staatsmanns Edward Everett (Boston). Sein neuestes hervorragendes Werk ist das für Philadelphia bestimmte Nationaldenkmal. Die bedeutendsten seiner schriftstellerischen Arbeiten sind außer der Biographie seines Vaters Joseph S. (1851): »Roba di Roma« (1862); »The proportions of human figure« (1866); »Graffiti d'Italia« (1869); »Nature and art« (Gedichte, 1844); ein Band »Poems« (1847); die Tragödien: »Tragedy of Nero« (1875) und »Stephanie« (1877).

Strackée, J., holländ. Bildhauer, der sich sowohl durch seine monumentalen Porträtstatuen wie durch religiöse Bildwerke vorteilhaft bekannt gemacht hat. Zu jenen gehören die Statuen des Admirals de Ruyter und des Dichters Tollens (1860) in Rotterdam, zu diesen eine Mutter Gottes und der heil. Joseph in der neuen Ignatiuskirche zu Münster. Infolge jener Tollens-Statue wurde er Offizier der Eichenkrone des luxemburgischen Hausordens.

Sträuber, Alexander, Zeichner und Illustrator, geb. 28. Febr. 1814 zu Mondsee (Salzkammergut), sollte anfangs Geistlicher werden und war auf dem Gymnasium zu München, bis er 1829 die dortige Akademie besuchen durfte und nachher in das Atelier von Jul. Schnorr eintrat, zu dem er sich am meisten hingezogen fühlte. Nach den Kartons desselben führte er im Saal Karlsd. Gr. (Saalbau in München) zwei Scenen aus dessen Leben in Harzfarben aus. Für die Glasfenster der Dome in Glasgow und in Regensburg lieferte

er mehrere Kartons. Am bekanntesten ist er durch seine geistvollen Feder- und Bleistiftzeichnungen, die in ihrer Sicherheit der Hand und Bestimmtheit des Strichs an die alten Meister erinnern, z. B. Zeichnungen zu Luthers geistlichen Liedern (1840), Compositionen zu der Cottaschen Bilderbibel, die in ihrer Lebendigkeit freilich auch in übertriebene Bewegungen ausarten. 1855 lieferte er für den Stich eine meisterhafte Zeichnung von Kaulbachs Hunnenschlacht. Er ist Professor an der Akademie in München und Mitglied derselben.

Straßen, zur, s. Zurstraßen.

Straßschwandtner, Joseph Anton, Genremaler und Lithograph, geb. 1826 zu Wien, Schüler der dortigen Akademie unter Steinfeld und Kupelwieser, kultivierte anfangs die Landschaft, dann aber mit entschiedenem Glück das Reiter- und Jagdbild und das militärische Genre, und zwar in Pastell, Aquarell und Öl, zum Teil von ihm selbst lithographiert. Seine Bilder, die häufig an Bettentofen erinnern, sind von lebenswahrer Komposition u. flotter Technik, z. B.: russische Soldaten und ihre Verfolger (1856, Belvedere), andre in den Gallerien des Erzherzogs Albrecht und des Herzogs von Koburg-Kohary in Wien. Er starb 5. März 1881 in Wien.

Stredfuß, Karl Wilhelm, Landschaftsmaler, geb. 3. Nov. 1817 zu Merseburg, war zunächst Schüler von Herbig in Berlin, ging 1837 nach Düsseldorf, wo er als Schüler Sohns historische Darstellungen malte, die kein sonderliches Glück machten. 1840 zog er nach Berlin, verweilte dann einige Zeit in Paris, wo er unter Delaroche arbeitete, und ließ sich 1844 in Berlin nieder, wo er noch einige Historienbilder malte, die ebenfalls keinen Erfolg hatten, z. B. Anna von Oesterreich und Ludwig XIV., bis er sich dem landschaftlichen Fach zuwandte, worin er sehr ansprechende Motive lieferte, z. B.: Mühle bei Petersdorf in Schlesien (Aquarell), im Park, Blick auf den Zinowitzer Forst auf Usedom. 1863 erfand er die sogen. »Fluchtpunktschiene« zur Zeichnung perspektivischer Parallelen.

Street (spr. striht), George Edmund, engl. Architekt, geb. 1824 zu Woodford

(Effer), studierte die Baukunst drei Jahre unter Owen Carter in Winchester und fünf Jahre unter Scott, dem bekannten Gotiker, von dem er auch seine entschiedene Vorliebe für diesen Stil annahm. Unter seinen zahlreichen dahin gehörenden Bauten sind die bedeutendsten: das theologische Kolleg in Gubbessden, die Kirchen in Bournemouth, Boyne Hill, Hagley, Garden Street (Westminster), St. Philipp und Johann in Oxford, St. Johannis in Torquay, Allerheiligentkirche in Clifton, Erlöserkirche in Eastbourne, St. Margarete in Liverpool, Maria Magdalena in Paddington und zahlreiche Kirchenrestaurationen. Neuerdings erbaute er das neue Schiff und die zwei Westtürme der Kathedrale in Bristol und restaurierte die Christ Church in Dublin. Seine bedeutendsten schriftstellerischen Werke sind: »The brick and marble architecture of North Italy in the middle ages« (1855) und »Some account of gothic architecture in Spain« (1865). 1850 wurde er Diöcesanarchitekt für Oxford, später für York, Ripon und Winchester, 1866 Genosse, 1871 Mitglied der Akademie in London und 1878 Ritter der Ehrenlegion.

Streitt, Franz, Genremaler, geb. 1843 zu Brody in Galizien, bildete sich zunächst auf der Kunstschule zu Krakau, besuchte dann die Akademie in Wien unter Engerth und ließ sich 1871 in München nieder, wo er Genrebilder aus der Geschichte wie aus der modernen Gesellschaft malt, z. B.: der Herzog von Finnland im Gefängnis (1869), die Heimkehr, abermals eine Einladung, Bitte um Feuer! (1873), die ersten Schritte, Neujahrs-morgengruß zc.

Stromeier, Helene Marie, Blumenmalerin, geb. 26. Aug. 1834 zu Hannover, Tochter des bekannten Arztes und Chirurgen Professor Louis S., erlernte die Malerei in Düsseldorf und in Karlsruhe, wo sie Schülerin von Hans Gude war und durch Lessing sowie durch Vosberg (jetzt in München), mit dem sie manche Studienreisen machte, sehr gefördert wurde. Ihr Hauptfach sind Blumen mit landschaftlichem Hintergrund, z. B.: Morgen-

gruß, Vergessen, Gretchens Rosen zc. Sie lebt in Karlsruhe.

Stroobant, Franz, belg. Architekturmaler und Zeichner, geb. 1819 zu Brüssel, machte sich rühmlichst bekannt sowohl durch die Herausgabe der ältern Bauwerke Belgiens, zu denen er treffliche Zeichnungen und Lithographien lieferte, wie durch architektonische Elbbilder mit Staffage, die zu den besten Arbeiten dieses Faches gehören. Jene sind namentlich: »Splendeurs de l'art en Belgique« von Moke und Jétis (1844—45); »Album du Salon de 1845 à Bruxelles« (1845, Chromolithographien von ihm); »Exposition nationale des beaux-arts« (1848, Lithographien von ihm); »L'art moderne« (1850); »Souvenirs de voyage en Belgique« von Peellaert (1853 ff., Chromolithographien); »Monuments d'architecture et de sculpture en Belgique« (1851 ff.) und »Le Rhin monumental et pittoresque, aquarelles d'après nature« mit Jourmois und Lauters, Text von Hymans (1854). Unter seinen Elbbildern werden am meisten gerühmt: San Giorgio in Venedig, Gildehäuser am Großen Markt in Brüssel (Museum daselbst), Eingang in die Altstadt Prag, Eingang zum Beguinenhof in Brügge, Rathaus in Brüssel und namentlich der Eingang in den Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses. 1863 erhielt er den Leopoldsorden.

Struys (spr. streus), Alexandre Theodor Honoré, belg. Historien- und Genremaler, geb. 24. Jan. 1852 zu Berchem (Belgien), Schüler der Akademie in Antwerpen, wo er sich durch seine namentlich koloristisch bedeutenden Genrebilder vom ausgeprägtesten Realismus hervorthat. Später machte er Studienreisen nach London und Paris. Zu seinen bedeutendsten Bildern gehören: Vielleicht! die beiden Schlachtopfer (Museum in Dordrecht), die großen Anstoß erregenden »Raubvögel« (Jesuiten als Erbschleicher), Enttäuschung, das sehr ergreifende: verführt, alles dahin, allein beim Stellbichein. Seit 1878 Professor an der Kunstschule zu Weimar, ist er gegenwärtig mit Willem Linnig jun. mit der Ausführung von sechs historischen

Bildern für die Luther-Zimmer der Wartburg beschäftigt, womit der von Pauwels und Thumann begonnene Cyklus aus dem Leben des Reformators seinen Abschluß erhalten wird. Er ist Ritter vom Weißen Falkenorden.

Strhowski, Wilhelm, Genremaler, geb. 1834 zu Danzig, bildete sich anfangs in Düsseldorf unter Schadow, machte dann Studienreisen nach Galizien, Holland und Paris und ließ sich in seiner Vaterstadt nieder. Sein specielles Fach ist die Schilderung des Volkslebens, besonders der Fliesen, Slowaken und Juden, die er gründlich beobachtet hat und in gut charakterisierten, trefflich beleuchteten Bildern darzustellen weiß. Dahin gehören aus den letzten 20 Jahren namentlich: Fliesen bei ihrem Abendfeuer auf der Weichsel, ruhende Fliesen nach der Arbeit (1860), der kleine Drahtbinder, Schlittschuhläufer, polnische Juden in der Synagoge (1862), Scene aus dem polnischen Aufstand, Israaeliten zur Zeit des Neumonds im Gebet (1872), Herbsttag auf einem Judenkirchhof in Galizien, jüdischer Hochzeitszug in Galizien u. a.

Stüdelberg, Ernst, Landschafts- und Genremaler, geb. 1831 zu Basel, begann seine künstlerische Ausbildung in seiner Vaterstadt, setzte sie von 1850 an zwei Jahre unter Dyckmans und Wappers in Antwerpen fort und studierte dann in Paris, namentlich im Louvre, die alten Meister. 1853 bereifte er die Schweiz und Oberitalien, blieb einige Jahre in München und wanderte 1856 nach Rom, wo der Anblick der italienischen Natur seine Anschauungsweise wesentlich veränderte. Erst nach zehn Jahren kehrte er zurück und ließ sich in seiner Vaterstadt nieder. Unter seinen sehr poetischen, durch Innigkeit des Gefühls und kräftiges, gesättigtes Colorit anziehenden Bildern nennen wir: Marienitag im Sabinergebirge (Museum in Basel), die Sage von der Gründung des Klosters Oberschönthal, Kindergottesdienst (1867), Stadt- und Landkinder, Jugendliebe, die Wahrsagerin, Marionettenspieler. In jüngster Zeit war er mit Freskobildern in der Tullskapelle beschäftigt.

Sturm, 1) Friedrich, Genre- und

Decorationsmaler, geboren zu Wien, lernte schon als Knabe auf Porzellan malen, gravieren und emaillieren, trieb auf der dortigen Akademie die Blumenmalerei, war auf seinen Wanderungen in Ungarn und Serbien Porträt-, Heiligen- und Theatermaler und griff dann zum Genre, worin er durch manche Bilder großen Beifall erntete, z. B.: vom Markt heimkehrende Zigeuner, Dominospieler, Schusterfamilie u. a. Später verlegte er sich auf die dekorative Malerei und malte mit erstaunlicher Leichtigkeit Allegorien, Amorensenen und sonstige Decorationsbilder auf Plafonds, Wände und Thürfüllungen in jeder Manier und jeder Technik in den Palästen und Villen in und um Wien, z. B. in der Villa des verstorbenen Herzogs von Braunschweig zu Hiezing Kompositionen aus Walter Scott.

2) **Fritz** (Friedr. Ludwig Christian), Marinemaler, geb. 17. Mai 1834 zu Rostock, war anfangs Seemann, dann Stubenmaler, ging als solcher nach Berlin, besuchte von 1859 an die Akademie und 1861—64 das Atelier von Eschke, bereifte Schweden und Norwegen, Holland und die Schweiz und vollendete seine Studien 1865—70 in Karlsruhe unter der Leitung von Gude. 1870—75 wohnte er in Düsseldorf und siedelte dann nach Berlin über. Seine Bilder sind von großartiger Auffassung, trefflicher Behandlung und besonders gelungen in Luft und Wasser. Dahin gehören: Wismar von der See, Schiffbruch (alle drei im Museum zu Schwerin), Hamburger Hafenansicht (1866), Fahrzeuge zur Rettung Schiffbrüchiger (1867), Mannschaft ein untergehendes Schiff verlassend, Brigg an der norwegischen Küste und zwei Seestücke aus dem Jahr 1877 in der Nationalgalerie.

Stürmer, 1) Karl, Historienmaler, geb. 1803 zu Berlin, Sohn und Schüler von Joh. Heinrich S., Bruder des folgenden, bildete sich in Düsseldorf unter Cornelius und ging mit diesem, nachdem er im benachbarten Schloß Heltorf den Freskenzyklus aus dem Leben Barbarossas begonnen hatte, nach München, wo eine seiner ersten Arbeiten die beiden Freskobilder in

den Arkaden des Hofgartens: der Einsturz der Innbrücke bei Mühlendorf mit den darüber fließenden Böhmen und die Erstürmung Belgrads durch Mar Emanuel waren. Nachdem er dann 1841 seinem Meister Cornelius nach Berlin gefolgt war und sich wieder in München bei dessen Fresken in der Ludwigskirche beteiligt hatte, malte er in Berlin noch mehrere der Fresken in der Vorhalle des (Alten) Museums nach Cornelius' Entwürfen, nach eignen Entwürfen einige von den Thaten des Herkules und Theseus. Er nahm auch teil an der Ausschmückung der Schloßkapelle. Mit einigen spätern historischen Staffeleibildern hatte er kein Glück. Sein letztes Bild war 1872 ein Autodafee der spanischen Inquisition. Er starb im März 1881.

2) Ludw. Wilhelm, Bildhauer, geb. 1812 zu Berlin, Bruder des vorigen, Schüler der dortigen Akademie unter Ludw. Wilh. Wichmann und später unter Schwanthaler in München. Eins seiner ersten Werke war eine Reihe von Statuetten preussischer Regenten für das Schloß in Königsberg und bald nachher (1847) die kolossalen Erzstatuen des dortigen neuen Königsthors: Ottokar von Böhmen als Erbauer der Stadt, Albrecht, der Stifter der Universität, und Friedrich I. von Preußen. Unter seinen spätern Werken sind hervorzuheben: die Kolossalstatue des Herzogs Albrecht in der Erziehungsanstalt zu Rastenburg, zwei kolossale Sandsteinstatuen am Friedländer Thor in Königsberg, vier Statuen in den Nischen zwischen den Strebepfeilern des Universitätsdenkmals in Greifswald, die Sandsteinstatue des Großen Kurfürsten auf dessen Denkmal bei Putbus, die reizende Gruppe der Italia mit dem Fischerknaben an der Berliner Börse (1860) und die allegorischen Statuen der Industrie und der Schifffahrt auf dem Dach des kaiserlichen Schlosses.

Suchodolski, Zdrislaw von, Genremaler in Dresden, machte sich in den letzten Jahren einen Namen durch einige poetisch gedachte Bilder von tiefem Gefühl und edler Stimmung, unter denen am meisten gerühmt wird: die Bestattung eines Mönchs, stimmungsvoll, aber in zu großen Dimensionen ausgeführt.

Suhrlandt, 1) Karl, Tiermaler, geboren zu Schwerin, Sohn und Schüler des Porträtmalers Rudolf S. (gest. 1862), ging nach Paris, wo er sich unter Ary Scheffer ausbildete und sich der Darstellung der Tierwelt widmete, in der er eine große Lebendigkeit und häufig einen gesunden Humor entwickelt. Er machte deshalb längere Reisen in Rußland, war vorzugsweise vom russischen Hof beschäftigt, wurde Mitglied der Akademie in Petersburg und malte zahlreiche Bilder aus dem dortigen Leben, in denen die Tiere die Hauptsache sind, z. B.: russische Pferdehändler, Ochsenhändler, Schmuggler an der russischen Grenze, ausgetriebene Kuhherde (1874), ein betrunkenener Bauer mit seinem Dreigespann u. a. 1870 malte er in Schwerin für das Offiziercorps des 13. russischen Manenregiments ein großes Bild, das die Truppen auf dem Marsch vorstellt. Zwei Jagdstücke von ihm befinden sich in der Gallerie zu Schwerin, wo er 1874 Professor wurde.

2) Pauline, Schwester des vorigen, f. Soltau.

Süs, Gustav, Genre- und Tiermaler, geb. 1823 zu Rumbek bei Rinteln an der Weser, war 1850 und 1851 Schüler der Akademie in Düsseldorf und arbeitete dann in seinem eignen dortigen Atelier. Er begann mit kleinern Darstellungen gemüthlichen Inhalts, besonders aus der Kinderwelt, von denen viele durch Lithographie verbreitet wurden, z. B.: Swinegels Reiseabenteuer, der Kinderhimmel u. a. Allmählich aber ging er immer mehr zur Darstellung des Federviehs und insbesondere der Hühner über, die er mit ungemainer Naturtreue, oft mit reizendem Humor in den verschiedensten Situationen darstellt, z. B.: der erste Gedanke und neuerdings das im Gedanken damit verwandte Bildchen: ein großes Ereignis, d. h. feierlicher Empfang eines eben gebornen Hühnchens; ebenso: die Stalltragödie, der Patientenbesuch u. a.

Sußmann-Hellborn, Louis, Bildhauer, geb. 20. März 1828 zu Berlin, war dort fünf Jahre Schüler von Wredow, ging 1852 nach Rom, wo er bis 1856 die alten Meister studierte, machte sodann

längere Reisen in Italien, Deutschland, Belgien, Frankreich und England und nahm 1857 seinen Wohnsitz in Berlin. Nach einem schon in Rom entstandenen trunkenen Satyr (1856, Nationalgalerie in Berlin) ließ er andre reizende Genre- und mythologische Gestalten folgen, z. B.: eine haarflechtende Italienerin, einen Amor in Waffen, eine verlassene Psyche, einen Knaben als Kandelaberträger, und in den spätern Jahren an größern Monumentalarbeiten: eine Marmorstatue Friedrichs d. Gr. im Alter und Friedrich Wilhelms III. für den Festsaal des Berliner Rathauses, Friedrich d. Gr. (jugendlich), Friedrich Wilhelm III. (Wiederholung der obigen Figur) für den Stadtverordnetensaal in Breslau und eine 1878 enthüllte Bronzestatue Friedrichs d. Gr. in kriegerischer Haltung zu Brieg in Schlesien, daneben aber auch neuerdings wieder einige hübsche Genrestücke. Mit großer Produktivität und Vorliebe für die Aufgaben der dekorativen Plastik und Relieftechnik machte er sein Talent kunstgewerblichen Zwecken dienstbar, begründete das deutsche Gewerbemuseum in Berlin und führte im Verein mit Ravené die Emailfabrikation in Berlin ein. Er ist Mitglied der Akademie in Rotterdam und Inhaber zahlreicher Medaillen.

Euter, Jakob, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. 1807 zu Hottingen bei Zürich, bildete sich anfangs in der Aquatintamanier des Kupferstichs aus, verweilte drei Jahre in Rom und einige Jahre in Mailand und kehrte dann nach der Schweiz zurück. Mehrere seiner besten Landschaftsbilder aus den Alpen befinden sich in Privatbesitz zu Zürich.

Suhs (spr. sjeus), Léon jun., belg. Architekt in Brüssel, der sich durch einige bedeutende Bauten in seinem Vaterland einen ehrenvollen Namen erworben, namentlich durch die herrliche gotische St. Georgskirche in Antwerpen (1853 vollendet) und durch die 1868—73 erbaute neue Börse in Brüssel, ein großartiges Werk aus Stein und Eisen in gemischtem griechischen und Renaissancestil mit einem fast übertriebenen Reichtum in der Ausführung, sowie durch den architektonischen Teil

des Denkmals für Leopold I., König der Belgier (1880 vollendet).

Swertschkow, Nicolai, russ. Genre- und Pferdemaier, geb. 1818 zu Petersburg, bildete sich als Autodidakt während eines vierjährigen Aufenthalts in Paris und auf Reisen in Deutschland, Holland und Belgien. In seinen Genrebildern mannigfacher Art spielt eine Hauptrolle das Pferd, welches er in seinen Zuständen der Ruhe und der Arbeit trefflich darstellt, z. B.: die Kibitze im Schnee, die Dorfhochzeit, Pferdemarkt im Innern von Rußland, Rückkehr von der Bärenjagd, Truppenrevue des Zaren Alexis Michailowitsch, Station von Postpferden, russische Reisende im Schlitten, das Kind unter den Wölfen etc. Er ist Ritter der Ehrenlegion und Professor an der Akademie seiner Vaterstadt.

Swoböda, Eduard, Genremaler, geb. 1814 zu Wien, besuchte die dortige Akademie und widmete sich dem Genrefach, worin er zwar manchmal viel Charakter und Humor, aber oft eine nur mangelhafte Ausführung zeigt und nur mäßige Erfolge erzielt hat; z. B.: va banque (Belvedere in Wien), der Protest (1847), das Familienfest (1862), der zudringliche Besuch und eine Bacchantin. In den letzten Jahren widmete er sich mit mehr Erfolg dem Bildnis. Er ist Professor an der Akademie in Wien.

Sy, Ludwig, Historienmaler, geboren um 1816 zu Stargard, war Schüler der Akademie in Berlin und machte sich zuerst einen Namen durch das Bild: Gastmahl des Belshazar. Später ließ er sich in Danzig nieder, wo er Konservator der Gemäldegalerie wurde, die Friesbilder im Artushof mit der Geschichte der vier Haimonsfinder malte und das berühmte Jüngste Gericht der Marienkirche kopierte, übrigens aber wenig mehr in die Öffentlichkeit trat.

Sylvestre, Joseph Noël, franz. Historienmaler, geb. 24. Juni 1847 zu Béziers (Hérault), bildete sich unter Cabanel, debütierte 1873 mit einem Bild: Schäferspiel, worauf dann 1875 der Tod des Seneca folgte und 1876 das durchschlagende Bild: Locusta, die in Gegenwart Neros

das für Britannicus bereitete Gift versucht, ein zwar krasser, aber mit großer Bravour behandelter Gegenstand (Museum des Luxembourgs), der ihm den großen römischen Preis einbrachte. 1878 folgten noch die letzten Augenblicke des Vitellius und einige Bildnisse.

Székely (spr. sché-), J. Bertalan (Bartholomäus) de, ungar. Historienmaler, geb. 1835 zu Klausenburg, Schüler von Karl Piloty in München und später von Gallait in Brüssel, machte sich seit dem Anfang der 60er Jahre durch einige Bil-

der aus der Geschichte seines Vaterlands bekannt, die von bedeutendem Talent zeugen und eine stilvolle Behandlung sowie eine große Kraft der Farbe entwickeln, z. B.: Auffindung der Leiche Ludwigs II. von Ungarn, Dobozy gibt seiner Gattin den Tod, um sie vor Entehrung zu bewahren (Museum in Pest), die Frauen von Erlau verteidigen ihre Stadt gegen die Türken, Ladislaus V. und dessen Oheim Ulrich Cilly (Museum in Pest), Flucht Emmerich Tökölys aus der Festung Lita und Porträt von Franz Deák.

L.

Labacchi, Odoardo, ital. Bildhauer, geboren zu Mailand, widmete sich anfangs der monumentalen Skulptur und schuf mehrere Denkmäler, die ihm einen bedeutenden Namen machten, z. B.: die eiserne Saviour-Statue in Mailand (1865) mit der am Postament befindlichen Italia von Tantarini, die Statuen Dantes und Lanzones in der Galleria Vittorio Emanuele, das Denkmal des Ingenieurs Paleocapa bei der Einweihung des Mont Genis-Tunnels, ein Werk, in welchem besonders die Schönheit des Kopfes gerühmt wird, und die meisterhafte Gruppe: Foscolo und Teresa. In den letzten Jahren warf er sich mehr auf die Darstellung pikanter, oft etwas lüsterner weiblichen Gestalten, die er mit Anmut, Grazie und großem Raffinement der Technik ausführt, z. B. die im Motiv überspannte, künstlerisch unwahre Märtyrerin Hypatia und eine kokette Tänzerin (Luffolina), die, mit Schwimmtrock angethan, im Begriff ist, sich ins Wasser zu stürzen.

Lafe, Ludwig, Architekturmaler, geb. 6. Dez. 1823 zu Braunschweig, war anfangs Dekorations- und Theatermaler und ergriff erst 1848 die Ölmalerei, besuchte 1849—51 die Akademie in Düsseldorf und trat dann zu München in das Atelier Karl v. Pilotys. Unter seinen auch wegen der Staffage meistens sehr gerühmten Architekturbildern (gewöhnlich Innenansichten) nennen wir: die gotischen

Arkaden des Altstadt-Rathauses in Braunschweig, den Dom in Halberstadt (1850), das durch malerische Wirkung hervorragende Innere des Doms zu Köln (1851), ein Interieur (Galerie in Darmstadt), Ratsversammlung im Dreißigjährigen Krieg (1856), das Chor der romanischen Klosterkirche in Ribbaggshausen bei Braunschweig (1867), eins seiner Hauptbilder: der Prager Fenstersturz 23. Mai 1618 (1869, Museum in Königsberg) und neuerdings Nürnberg zur Zeit Albrecht Dürers, das freilich in seinen Baulichkeiten viel eher das heutige Nürnberg ist.

Ladema, s. Alma-Ladema.

Lafel, Emil Otto, Architekt, geb. 1838 zu Öhringen (Württemberg), 1854—59 Schüler der polytechnischen Schule in Stuttgart unter Egle und Leins, war mehrere Jahre beim Bau der österreichischen südlichen Staatsbahnen beschäftigt, nahm einen längern Aufenthalt in Paris und bereiste 1867—68 Italien, baute zu Rom in den Callustischen Gärten die Villa Spithöver, wandelte das auf einer Insel gelegene Dominikanerkloster zu Konstanz in das prächtige Inselhotel um und errichtete zahlreiche größere Privatgebäude und Villen in Stuttgart und den umliegenden Städten.

Tait (spr. teht), 1) Arthur Fritz William, englisch-amerikan. Tiermaler, geb. 1819 zu Liverpool, ließ sich 1850 in New York nieder, wo er sich als Autodidakt nur